

Abt Corbinian Hofmeister von Metten als Mitglied der „Schwarzen Kapelle“

Ein Beitrag zur deutschen Widerstandsforschung

von Ernst Schütz – Metten

Die Widerstands-Forschung boomt. Zweierlei Erklärungen bieten sich hierfür an: Erstens werden nach und nach einschlägige Akten zugänglich gemacht, die vorausgegangenen Forschergenerationen verschlossen geblieben waren.¹ Zweitens ist „Widerstand“ in unseren Tagen zu einem recht schillernden Begriff geworden. In gewisser Weise bildet er den kollektiven Persilschein für die zweite und dritte Nachkriegsgeneration, die – zumindest bis zu den jüngsten Enthüllungen um die „Verstrickungen“ bekannter Intellektueller wie Günter Grass oder Dieter Hildebrandt² – fast routiniert annehmen mochte, das Phänomen des Nationalsozialismus habe keine andere Reaktion als Ablehnung und Widerwillen unter allen „anständigen Deutschen“ hervorbringen können. Dass ein derart grobes Zerrbild der komplexen Wirklichkeit nicht gerecht werden kann, muss an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden. Der „Widerstand“³ erstreckte sich auf relativ kleine Gruppen inner- und außerhalb des Deutschen Reiches, welche untereinander kaum ein einheitliches Bild abgeben. Dem Betrachter eröffnet sich ein durchwegs heterogenes, um nicht zu sagen verwirrendes Spektrum menschlicher Haltungen, ein wahres Feuerwerk an unterschiedlichen, koordinierten wie unkoordinierten Aktivitätsformen und -zielen⁴, derer nun die moderne historische Forschung metho-

-
- 1) Zur generellen Erfassbarkeit von Widerstandstätigkeit anhand von Archivalien siehe Mann R., Was wissen wir vom Widerstand? Datenqualität, Dunkelfeld und Forschungsartefakte (Gegner des Nationalsozialismus. Wissenschaftler und Widerstandskämpfer auf der Suche nach historischer Wirklichkeit, hrsg. v. Ch. Kleßmann und F. Pingel, Frankfurt/Main 1980, 35–54).
 - 2) Vgl. die Beiträge in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 11. August 2006 (Günter Grass enthüllt: „Ich war Mitglied der Waffen-SS“) und im *Focus* vom 2. Juli 2007 (Historiker-Streit nach NSDAP-Outing); Kellerhoff S., Die Erfindung des Karteimitglieds. Rhetorik des Herauswindens: Wie heute die NSDAP-Mitgliedschaft kleingeredet wird (Wie wurde man Parteigenosse? Die NSDAP und ihre Mitglieder, hrsg. v. W. Benz, Frankfurt/Main 2009, 167–180).
 - 3) Für einen ersten Zugang zum Begriff siehe Ryszka F., Formen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus (Kleßmann – Pingel, wie Anm. 1, 15–26).
 - 4) Stellvertretend für die breite Literatur sei angeführt: Hoffmann P., Widerstand, Staatsstreich, Attentat. Der Kampf der Opposition gegen Hitler, München 1969 (zahlreiche Neuauflagen).

disch Herr zu werden versucht. Anders als in ihren frühen Tagen greift sie heute neben der nach wie vor üblichen Betrachtung von Einzelpersönlichkeiten verstärkt auch die Rolle der Milieus und ihrer Netzwerke für die jeweiligen Akteure⁵, sowie Fragen der zeitgenössischen Wahrnehmung auf⁶, um zu stetig neuen, differenzierenden Beurteilungen zu gelangen⁷. Besonders für den bayerischen Raum liegen zahlreiche Untersuchungen vor⁸, die eine Einbettung des Mettener Abtes Corbinian Hofmeister (1891–1966) in diese pulsierende Forschungslandschaft erleichtern mögen. Dennoch ist dies keine leichte Aufgabe. Anders als in der hauseigenen Überlieferung, bildet der „Abbas“ (so der von seinen Freunden geprägte Spitzname Hofmeisters) in der deutschen Widerstands-Forschung insgesamt eine klare Randerscheinung. Das „Lexikon des Deutschen Widerstandes“ kennt ihn ebenso wenig wie die einschlägigen Standardwerke⁹, und auch in so bekannten Instituten wie der *Gedenkstätte Deutscher Widerstand* in Berlin oder beim *Studienkreis Deutscher Widerstand* in Frankfurt am Main ist über sein Leben nichts in Erfahrung zu bringen. Lediglich in der KZ-Gedenkstätte Dachau ist eine Gedenktafel zu sehen, welche auf seine Inhaftierung im ältesten Konzentrationslager Deutschlands verweist¹⁰. Ist seine Rolle im deutschen Widerstand gegen Hitler also eher von Bedeutung für das heutige Mettener Selbstwertgefühl, oder war er tatsächlich ein

-
- 5) Siehe u. a.: Gotto K. – Repgen K. (Hrsg.), *Die Katholiken und das Dritte Reich*, Mainz 1980; Ruck M., *Bibliographie zum Nationalsozialismus*, Bd. 1, Darmstadt 2000, 551–582; Richter R., *Nationales Denken im Katholizismus der Weimarer Republik*, Münster 2000; Bendel R. (Hrsg.), *Die katholische Schuld? Katholizismus im Dritten Reich – Zwischen Arrangement und Widerstand*, Münster 2004; Schildt A., *Bindung an ein konservatives Milieu als Voraussetzung für Widerstand gegen das NS-Regime? Einige Anmerkungen zu einem Forschungsproblem (Distanz zum Unrecht. Methoden und Probleme der deutschen Widerstandsforschung, hrsg. v. R. Kunze [Biographische Portraits zur Zeitgeschichte 1], Konstanz 2006, 91–104)*, Hummel K.-J. – Kißener M. (Hrsg.), *Die Katholiken und das Dritte Reich. Kontroversen und Debatten*, Paderborn 2009.
 - 6) Z. B. Ueberschär G., *Der deutsche Widerstand. Wahrnehmung und Wertung in Europa und den USA*, Darmstadt 2002.
 - 7) Z. B. Roth K. – Ebbinghaus A., *Rote Kapellen – Kreisauer Kreise – Schwarze Kapellen. Neue Sichtweisen auf den Widerstand gegen die NS-Diktatur 1938–1945*, Hamburg 2004.
 - 8) Siehe v. a.: *Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Verfolgtenorganisationen* (Hrsg.), *Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945*, München 1976; Fröhlich E., *Gegenwärtige Forschungen zur Herrschafts- und Verhaltensgeschichte in der NS-Zeit: das Projekt „Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945“ des Instituts für Zeitgeschichte (Kleßmann – Pingel, wie Anm. 1), 27–34*; Broszat M. – Fröhlich E. – Wiesemann F. (Hrsg.), *Bayern in der NS-Zeit*, 6 Bde., München 1977–1983.
 - 9) Benz W. – Pehle W. (Hrsg.), *Lexikon des Deutschen Widerstandes*, Frankfurt/Main 1994; vgl. außerdem Klemperer K., *German Resistance Against Hitler. The Search for Allies Abroad 1938–1945*, Oxford 1992.
 - 10) Abtmeier P., *Der Bunker. Führungshilfe für Lehrer* (<http://www.gedenkstaetten-paedagogik-bayern.de/f-bunker.htm>).

wichtiger Bestandteil des „anderen Deutschland“¹¹? Die bisher einzige Darstellung zum Thema von P. Benedikt Busch¹² ist zwar durchaus aufschlussreich, stammt aber eben auch aus der Feder eines Zeitgenossen und Mitbruders des Abtes, so dass es nicht ganz leicht fällt, zwischen loyaler Darstellung einerseits und Historiographie andererseits zu unterscheiden.¹³ Im Folgenden soll deshalb versucht werden, einem auf lokaler Ebene etablierten Mythos etwas auf die Finger zu klopfen und anhand von neuem Quellenmaterial¹⁴ die Motive, die Mittel und die Auswirkungen der Widerstandstätigkeit Hofmeisters herauszustellen sowie kritisch zu würdigen.

Der junge Abt – erste Jahre der Prüfung

Alexander Hofmeister wurde am 26. Februar 1891 in Taus in Böhmen, dem heutigen Domažlice, geboren. Bereits mit sieben Jahren war er zum Vollwaisen geworden, so dass er zu seiner Schwester nach Niederbayern übersiedelte. Im Kreise der Familie Kreutner wuchs er behütet heran und erlernte dort die deutsche Sprache. Zum Schuljahr 1902/03 wechselte der begabte Junge vom Gymnasium in Landshut an das Bischöfliche Knabenseminar in Metten. Nach dem Abitur trat er dort ins Kloster ein und legte am 16. November 1911 vor Abt Willibald Adam seine einfache Profess unter dem Ordensnamen Corbini-

-
- 11) Zur Wirkkraft dieses Begriffes siehe besonders [M.H.] (Hrsg.), Vom anderen Deutschland. Aus den nachgelassenen Tagebüchern 1938–1944 von Ulrich von Hassell, Zürich 41948.
 - 12) Busch B., Die Abtei Metten im Dritten Reich (BGBR 15, 1981, 333–362); Ders., Corbinian Hofmeister (1891–1966). Abt von Metten (BGBR 24, 1989/90, 1000–1012).
 - 13) „Wer von der dunklen Zeit des Nationalsozialismus spricht, sieht sich bedrängt von zu vielen Problemen, die auch heute noch ungelöst dastehen und uns bedrohen, als daß er unbefangen an die Fragen gehen könnte [...]. Dazu kommt die Sorge, daß wir eher alte und neue Wunden aufreißen als heilsame Kräfte wecken.“ Busch, Die Abtei Metten (wie Anm. 12), 333.
 - 14) Dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv gebührt herzlicher Dank für die vorzeitige Freigabe der Hofmeister betreffenden Akte des Landesentschädigungsamtes. Eine Reihe wertvoller Erkenntnisse ergab sich aus den zahlreichen freundlichen Auskünften des Bundesarchivs in Berlin. Als nützlich erwiesen sich das Archiv für Christlich-Soziale Politik der Hanns-Seidel-Stiftung (München), das Institut für Zeitgeschichte (München), das Archiv des Bistums Passau, sowie die Archive der Benediktinerabteien Marienstein, Münsterschwarzach und Niederaltaich. Seit 2006 sind die einschlägigen Bestände des britischen Auslandsgeheimdienstes (MI6) in den National Archives in London benutzbar. Frau Christl Mayr, Adelschlag bei Eichstätt, sei herzlich gedankt für die Bereitstellung bislang unbekannter Korrespondenz Hofmeisters aus der Haft, welche mit Unterstützung des Mettener Klosterarchivs um weitere 36 Briefe aus dem selben Kontext ergänzt werden konnte. Der restliche, umfangreiche Nachlass Hofmeisters ist aus Datenschutzgründen allerdings noch nicht freigegeben worden. Auch bei der Religiosenkongregation in Rom und beim Tschechischen Nationalarchiv in Prag waren auf Nachfrage (noch) keine Archivalien einsehbar.

an ab. Er studierte anschließend in Innsbruck und Eichstätt Theologie und empfing am 7. August 1914 in Metten die Priesterweihe. Nach dem Studium der modernen Sprachen an der Ludwig-Maximilians-Universität in München wirkte Hofmeister als Lehrer zuerst am Gymnasium in Metten, ab 1926 an der Schule der Abtei St. Vincent in den USA. Von dort zurückgekehrt, übernahm er 1928 die Leitung des Klosterseminars. Bereits ein Jahr darauf wählten ihn seine Mitbrüder im Alter von erst 38 Jahren zum Abt.¹⁵

Nur wenige Jahre später zogen sich die ersten politischen Gewitterwolken zusammen. Schnell wurde klar, dass sich mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten mehr als nur ein weiterer Regierungswechsel vollzogen hatte. „Die Parole heißt jetzt: Maulhalten!“, so ein zeitgenössischer Beobachter.¹⁶ Mit Besorgnis verfolgte Hofmeister das Ende der Regierung Heinrich Held (1868–1938)¹⁷, der seit längerer Zeit enge Beziehungen nach Metten unterhielt und seinen jüngeren Sohn Philipp (Abs. 1932) dorthin ans Gymnasium geschickt hatte. Als persönlicher Freund des bayerischen Ministerpräsidenten umriss der Abt die Lage sehr schnell und soll sich bereits im Juli 1933 zum Hitlerstaat eindeutig geäußert haben: „Wir werden im Gegensatz zu diesen Regime stehen, und wenn wir es mit dem Kopf bezahlen müssen!“¹⁸ Die rein taktierende Funktion von Hitlers amorphem Begriff des „positiven Christentums“¹⁹ konnte ihm offensichtlich keinen Respekt abnötigen, umso weniger als sich Hitler tatsächlich sehr schnell als Feind jeglichen katholischen Einflusses im Staat entpuppte: bereits im Juni 1933 fanden sich sämtliche führende Mitglieder der Bayerischen Volkspartei (dem bayerischen Arm des politischen Katholizismus im Reich) im kurz zuvor errichteten Konzentrationslager Dachau wieder.

Entsprechend seiner ablehnenden Haltung, die deutlich über die vorsichtige Stellungnahme der Deutschen Bischofskonferenz vom 28. März und des Konkordats vom 20. Juli 1933 hinausging, konnte Hofmeister bald auf seine ganz eigene Art kontern: Im Auftrag Roms und in klarer Abgrenzung von den Interessen des NS-Regimes wurde er am 14. Juni 1934 zum Apostolischen Administrator für das Benediktinerkloster Niederaltaich ernannt.²⁰ Die erst 16 Jahre zuvor durch Metten wiederbesiedelte Abtei hatte nach der Zusammen-

-
- 15) Für eine ausführlichere Darstellung der frühen Jahre bis zur Amtseinführung vgl. die Darstellung bei Busch, Corbinian Hofmeister (wie Anm. 12), 1000–1004.
 - 16) Zitiert bei: von Hehl U., Staat und Kirchen in den Anfängen der NS-Diktatur (Die Anfänge der Braunen Barbarei, hrsg. v. der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 2004, 127–144, hier: 141).
 - 17) Pöhlmann B., Heinrich Held als Ministerpräsident (1924–1933), München 1995.
 - 18) Busch B., Ut cognoscam in terra viam tuam, Domine. Das Jahr der letzten Ernte. Gedanken zum Tod des H.H. Abtes Dr. h.c. Corbinian Hofmeister (AJM 33, 1966/67, 105–110, hier: 106); Ders., Corbinian Hofmeister (wie Anm. 12), 1005.
 - 19) Vgl. Zipfel F., Kirchenkampf in Deutschland 1933–1945 (VHKB 11), Berlin 1965, 1–10.
 - 20) Siehe Heufelder E., Abt Corbinian Hofmeister und Niederaltaich (AJM 34, 1967/68, 27–33); Pfister B., Abt Dr. h.c. Corbinian Hofmeister OSB von Metten, Apostolischer Administrator von Niederaltaich (1934–1949) zu seinem 100. Geburtstag am 26. Februar 1991 (Die beiden Türme 27, 1991, 24–26).

legung mit dem Priorat der Kinderfreund-Benediktiner in Volders/Tirol dringend zusätzlichen Wohnraum schaffen müssen, wozu kurzfristige Darlehen aufgenommen worden waren. Da diese nicht in langfristige Darlehen umgewandelt werden konnten, war das Kloster zahlungsunfähig, so dass sein Abt Gislar Stieber (1891–1956) vom Papst suspendiert worden war.²¹ Durch seine Tätigkeit sollte der Mettener Abt die Finanzen des Nachbarklosters, dessen Konkurs ganz im Sinne nationalsozialistischer Wunschvorstellungen gewesen wäre, dauerhaft sanieren. Mit welch großem Misstrauen dieses Engagement von Seiten der Partei begleitet wurde, lässt sich aus dem Inhalt so mancher Kampfschrift gegen das katholische Ordensleben erschließen, die nach der Machtergreifung kursierten und an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen.²² Zunächst arbeitete Hofmeister mit dem damals für Niederaltaich schon tätigen Anwalt Dr. Josef Panholzer (1895–1973) zusammen; da er mit diesem geschäftlich aber „nicht weiterkam“, engagierte er auf Empfehlung des mittlerweile „zurückgetretenen“ Ministerpräsidenten Held am 22. März 1935 einen neuen Rechtsbeistand, nämlich Dr. Josef Müller (1898–1979) aus München²³, während P. Emmanuel Heufelder (1898–1982) aus Schäftlarn innerhalb des Konvents die Funktion des Priors zu übernehmen hatte²⁴. Müller, weithin bekannt unter dem Namen „Ochsensepp“, bzw. als „Münchens schwarzer Anwalt“, war mit Hofmeister bald durch eine enge Freundschaft verbunden und bereinigte nebenbei auch gleich die Mettener und Ettaler Devisengeschäfte.²⁵ Bis zur erfolgreichen Beendigung des Niederaltaicher Konkurses reisten der Abt und Müller wiederholt nach Amsterdam, Mailand, Wien, Budapest, Preßburg (Bratislava) und Rom, um Auslandsanleihen zugunsten der „Causa Alta-

21) Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933–1943, Bd. 4: Regierungsbezirk Niederbayern und Oberpfalz 1933–1945 (ed. W. Ziegler, VKZG.Q 16, 38 f.).

22) „Wandelnde Leichname sind alle jene Mönche und Nonnen, die Rom den Kadavergehorsam geschworen. Sie sind bis in die Seele entdeutscht, entwurzelt, religiös vernichtet. Wir dürfen die kirchlich-klösterlichen Zwingburgen nicht mehr im Vaterlande dulden ...“ Hompf A., Reich und Religion: dem deutschen Volke! (Verlag für nationalsozialistisches Schrifttum), Stuttgart 1933 (zitiert bei: Neuhäusler J., Kreuz und Hakenkreuz. Der Kampf des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche und der kirchliche Widerstand, Teil 1, München 1946, 122 f.).

23) ACSP, NL Müller Josef S 79 (Transkript eines Interviews mit Müller und Hofmeister vom 5./6. Februar 1965, fol. 1 und 22). Zu Müller vgl. Hettler F., Josef Müller („Ochsensepp“). Mann des Widerstandes und erster CSU-Vorsitzender (MBMo 155), München 1991 (zu Niederaltaich siehe 47–51); Gelberg K.-U., Josef Müller (1898–1979) (ZLB 8, 155–172); Höpfl B., Katholische Laien im nationalsozialistischen Bayern. Verweigerung und Widerstand zwischen 1933 und 1945, Paderborn 1997.

24) ABP, OA Kla Benediktinerabtei Niederaltaich 4, Heufelder an Generalvikar Riemer, Niederaltaich 5. Juli 1934.

25) Vgl. Becker W., Existenzsicherung und Existenznöte von Katholiken im Widerstand (Financiers, Finanzen und Finanzierungsformen des Widerstandes, hrsg. v. D. Blesgen [Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli 1944 e.V. 5], Berlin 2006, 85–110, hier: 96).

hensis“ zu organisieren bzw. ins Reine zu bringen.²⁶ In Rom, wo sie in dieser Angelegenheit in den darauf folgenden Jahren wiederholt beim Präfekten der Religiösenkongregation, Kardinal Vincenzo Lapuma (1874–1943), vorsprechen mussten, wurde ihnen auch mehr als nur einmal von Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli (1876–1958) und Papst Pius XI. (1857–1939) Audienz gewährt.²⁷ Beiden war dadurch klar geworden, dass sie hervorragend kooperieren und auch weiterhin etwas bewirken konnten.

Währenddessen rückten sowohl zu Hause in Metten als auch in Niederaltaich die jeweils vorhandenen Schulbetriebe verstärkt ins Visier der Partei²⁸ – genau zu der Zeit, als sich Hofmeister von seinem Lehramt aufgrund seiner Verpflichtungen als Administrator zurückziehen musste. 1935 hatte die Partei endgültig damit begonnen, das Schulwesen im Reich „anzupacken“, den Kampf gegen die Bekenntnisschulen zugunsten der weltanschaulich linienkonformen Gemeinschaftsschulen aufzunehmen.²⁹ Im Falle der Niederaltaicher Lateinschule mit etwas über 100 Schülern³⁰ hatte das Kultusministerium leichtes Spiel: Der Antrag auf Angliederung einer 5. und 6. Klasse, und somit der langfristige Ausbau zum Vollgymnasium, wurde 1934 einfach abgelehnt.³¹ Bei dem traditionsreichen Gymnasium in Metten lagen die Dinge etwas anders. Hier sollte der neue Zeitgeist vor allem durch die Verpflichtung zur alljährlichen Abhaltung „völkischer“ Feier- und Gedenkstunden mit Flaggenmehrung spürbar werden,³² wie z. B. anlässlich des Jahrestags der Machtergreifung, der Rückgliederung des Saargebiets, der Gründung des Großdeutschen Reiches, sowie einmalig auch anlässlich der Beisetzung des tödlich verunglückten Gauleiters und Kultusministers Hans Schemm (1891–1935).³³ Am 9. September 1935, knapp ein Jahr nach Hofmeisters letzter Audienz bei Papst Pius XI., inspizierte Reichsjugendführer Baldur von Schirach (1907–1974) vor den Augen der Mönche die Mettener Hitlerjugend im Schulhof.³⁴ Die Kloster-

26) ACSP, NL Müller Josef S 79 (Transkript eines Interviews mit Müller und Hofmeister vom 5./6. Februar 1965, fol. 18 u. 47); Müller J., *Bis zur letzten Konsequenz. Ein Leben für Frieden und Freiheit*, München 1975, 71.

27) AJM 9, 1934/35, 26 („Chronik“); SMGB 54, 1936 („Chronik des Ordens“); Müller, *Bis zur letzten Konsequenz* (wie Anm. 26), 75f.

28) Busch, *Die Abtei Metten* (wie Anm. 12), hier: 333–348.

29) Grundlegend: Fürnrohr W., *Das Schulwesen im NS-Staat – Gesamtdarstellung* (Handbuch der Geschichte des bayerischen Bildungswesens, hrsg. v. M. Liedtke, Bd. 3, Bad Heilbrunn 1997, 173–223).

30) Siehe Buchinger H., *Niederbayern* (Liedtke, wie Anm. 29, 250–261, hier: 259).

31) ABP, OA Kla, *Benediktiner Niederaltaich 1* (Kultusministerium an Benediktinerstift Niederaltaich, München 27. Februar 1934).

32) Vgl. Fenn M. – Körner H.-M., *Das Schulwesen* (Handbuch der bayerischen Geschichte, hrsg. v. M. Spindler – A. Schmid, Bd. 4, Zweiter Teilband, München 2007, 399–345, hier: 421 f.).

33) AJM 9, 1934/35, 120 („Chronik“); zu Schemm vgl. Müller W., *Gauleiter als Minister. Die Gauleiter Hans Schemm, Adolf Wagner, Paul Giesler und das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus 1933–1945* (ZBLG 60, 1997, 973–1019).

34) AJM 10, 1935/36, 45 f. („Unsere Chronik“).

schüler, die sich bis dahin unter ständigen Reibereien zum Teil der Hitlerjugend, zum Teil der Marianischen Congregation oder der Pfadfinderschaft St. Georg angeschlossen hatten, wurden ab 1936 komplett in die Hitlerjugend gezwungen, der „Deutsche Gruß“ und das Horst-Wessel-Lied an der Schule waren bereits verpflichtend. Das Führerbild musste in jedem Klassenzimmer hängen, und auch der Anschluss an den Nationalsozialistischen Lehrerbund (N.S.L.B.) ließ sich nicht vermeiden. Kindern von Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes war der Besuch klösterlicher Schulen fortan verboten. Das katholische Milieu der Schule geriet dadurch unter starken Beschuss, allerdings nicht nur von außen. Der bis 1931 hier tätige Lehrer Georg Weigand (1897–1979) war seit 1924 im Umfeld der NSDAP tätig und engagierte sich im Ort als Mitglied der SS aktiv für Partei und Hitlerjugend. Als jetzt Außenstehender konnte der ehemalige „Insider“, sehr zum Unwillen des Abtes, die Schüler zum Teil wieder um sich scharen und durch seinen Kirchenaustritt ein Exempel statuieren.³⁵ An welchen Vorbildern sollten sich die heranwachsenden Schüler nunmehr orientieren?³⁶ Am 29. Dezember 1937 endlich verordnete das bayerische Kultusministerium die Schließung aller höheren Schulen in Ordenshand. Von den insgesamt 82 betroffenen Anstalten wurde die Hälfte unmittelbar zum Schuljahresende geschlossen. Kurz darauf (in Verstoß gegen Art. 21 bzw. 25 des Reichskonkordats vom 20. Juli 1933³⁷) sollte laut Bekanntmachung des bayerischen Kultusministeriums vom 11. Januar 1938³⁸ bzw. Entschließung vom 20. Januar 1939³⁹ auch Metten folgen, wenngleich unter teils offenem Widerstand der Bevölkerung, denn „[e]rstens weiß ein Teil der betroffenen Eltern nicht, wohin sie ihre Kinder schicken sollen, da der zur Verfügung stehende Ersatz örtlich oder in der Art der Ausbildung nicht entspricht und weil sie die Kosten für eine Weiterbildung auswärts nicht bestreiten können; zweitens erleiden die wirtschaftlichen Kreise derjenigen kleineren Orte,

35) Jung F., Der Mettener Maler Georg Weigand (1897–1979) (Deggendorfer Geschichtsblätter 30, 2008, 173–214, hier: 184 ff.).

36) Die (anti-)nationalsozialistische Sozialisation der Schüler inner- und außerhalb der Schulorte wird aus Mangel an Quellen wohl nicht mehr zu rekonstruieren sein, weshalb hier lediglich auf die zwar nicht identischen, dafür aber gut dokumentierten Parallelbeispiele St. Stephan-Augsburg und Ettal verwiesen sei: Rolle Th., Benediktinerabt im Dritten Reich. Zum 50. Todestag von Abt Dr. Pater Plazidus Glogger von St. Stephan in Augsburg am 29. Juli 1991 (Stephania 62, 1990, 42–75; Stephania 63, 1991, 25–62); Waldstein A., Abt Angelus Kupfer (1900–1951) (Gründe uns im Frieden. Ettal 1900–2000. Festschrift zum Gedenken der Wiederbegründung des Klosters Ettal im Jahre 1900, hrsg. v. B. Bögle, Ettal 2000, 203–217).

37) Vgl. Volk L., Das Reichskonkordat vom 20. Juli 1933 (VKZG.F 5), Mainz 1972.

38) Amtsblatt des bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Nr. 1 vom 19. Januar 1938: Bekanntmachung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 11. Januar 1938 Nr. VIII 1200 über die Neugestaltung des kirchlichen Schulwesens in Bayern, 1 ff.

39) Entschließung des bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 20. Januar 1939 Nr. VIII 3048 betr. die sofortige Aufhebung der Anstalt bis Ostern 1939 (vgl. AJM 13, 1938/39, 116).

die eine solche Anstalt ohne Ersatz verlieren, zweifellos eine Einbuße. Meldungen hierüber sind bereits eingegangen aus den Bezirken Riedenburg, Vilsbiburg – wegen der Anstalt in Osterhofen – und Deggenhofen bezüglich der Anstalten in Deggenhofen, Metten und Niederaltich, wo rd. 100 Arbeiter und Angestellte des weltlichen Personals durch Kündigung ihre Stellung in diesen Anstalten verlieren werden.“⁴⁰ Nachdem auch sämtliche Abstimmungsmaßnahmen und Eingaben des bayerischen Episkopats fruchtlos geblieben waren⁴¹, war jede Gegenwehr ausgeschlossen. So blieb dem Abt als Schulträger nichts weiter übrig, als seine Abschiedsansprache vor den Schülern am 31. März 1939 mit den selbstbewussten Worten zu schließen: „Stat Crux, dum volvitur orbis.“⁴²

Diese Stellungnahme war gleich in doppelter Hinsicht eine Kampfansage. Nur kurze Zeit zuvor nämlich hatte sich die Geheime Staatspolizei (Gestapo) in den so genannten Devisenprozessen⁴³ darum bemüht, den Klöstern Deutschlands nicht nur die Jugend zu entziehen, sondern ihnen auch Straftatbestände zu unterstellen, um sie so unter dem Deckmantel der Moral und der Justiz zu diskreditieren. Diese Art der Anschuldigung war wohldurchdacht, denn gerade die Vielzahl internationaler Verbindungen zwischen katholischen Orden machte Devisengeschäfte oft unausweichlich. Während der deutschen Wirtschaftskrise in den zwanziger Jahren flossen über diese Verbindungen oft Darlehen an deutsche Klöster. Finanzwirtschaftlich schlecht ausgebildete Ordensleute konnten leicht gegen die komplizierte Gesetzgebung verstoßen, zumal angesichts der strengen und undurchschaubaren Devisenpolitik der Regierungen Brüning und Hitler. Delikte in diesen Bereichen galten als Landesverrat und wurden mit Zuchthaus geahndet.⁴⁴ Die Auslandsreisen des Abtes kamen den Parteigenossen deshalb wie gerufen – wenngleich ihm nach bisherigem Kenntnisstand ein Prozess erspart blieb. Müllers Expertise in Sachen

40) Ziegler, Die kirchliche Lage (wie Anm. 21), 189 f. (Monatsbericht der Regierung von Niederbayern und Oberpfalz an die Staatsregierung in München, Regensburg 8. Februar 1938).

41) Vgl. Volk L., Akten Kardinal Michael von Faulhabers 1917–1945, Bd. 2 (VKZG.Q 26), Mainz 1978, 463–483. Siehe auch Weigand G., Schule und Widerstand im Dritten Reich (Liedtke, wie Anm. 29, 401–425).

42) AJM 13, 1938/39, 102–108.

43) Neuhäusler, Kreuz und Hakenkreuz (wie Anm. 22), 127–132; Hoffmann E. – Janssen H., Die Wahrheit über die Ordensdevisenprozesse, Bielefeld 1967; Rapp P., Die Devisenprozesse gegen katholische Ordensangehörige und Geistliche im Dritten Reich. Eine Untersuchung zum Konflikt deutscher Orden und Klöster in wirtschaftlicher Notlage totalitärer Machtausübung des nationalsozialistischen Regimes und im Kirchenkampf 1935/36, Frankfurt/Main 1981; Blumberg-Ebel A., Sondergerichtsbarkeit und »politischer Katholizismus« im Dritten Reich (VKZG.F 55), Mainz 1990, 90–135.

44) Albert M., Die Orden im nationalsozialistischen und faschistischen Herrschaftsbereich (Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, hrsg. v. E. Gatz, Bd. 7 (Klöster und Ordensgemeinschaften), Freiburg/Breisgau 2006, 311–367, hier: 318).

Devisenrecht dürfte dem erfolgreich vorgebeugt haben. Ein Sonderkommando (Soko) der Gestapo, die für Homosexualität zuständige Dienststelle IIIH3 im Geheimen Staatspolizei-Amt, war kurz darauf umso mehr bemüht, in den so genannten Sittlichkeitsprozessen dort „aufzuräumen“, wo keine Devisenvergehen nachgewiesen werden konnten.⁴⁵ Keine der Ordensgemeinschaften wurde geschont, auch nicht die bayerischen Benediktinerklöster, die den Beamten aufgrund des vorhandenen Schulbetriebes eine reiche Ausbeute an moralisch-sittlichen Vergehen – natürlich gegenüber den Schülern – verheißen mochten. Der Ablauf war stets vergleichbar: Ein „fliegendes Gestapokommando“⁴⁶ tauchte auf und nahm geheime und langwierige Befragungen von Konventualen vor, um zu diversen Anklagepunkten zu gelangen. Der bayerische Abtpräses, Plazidus Glogger von St. Stephan-Augsburg (1874–1941), berichtete z. B. von einem siebenstündigen Verhör seiner Person im eigenen Haus.⁴⁷ Auch Schüler wurden einzeln befragt und zu verwertbaren Aussagen gedrängt. Aufgrund des Nachrichtenmonopols des Reichspropagandaministeriums dienten diese Fälle ausschließlich der Steuerung der öffentlichen Meinung.⁴⁸ In Metten jedoch hatte Hofmeister, wie unter den Äbten der Bayerischen Kongregation vorher abgesprochen⁴⁹, jegliche Aussage verweigert. Als Konsequenz daraus erfolgte am 24. Februar 1938 seine Verhaftung durch den Regierungsrat im Reichsministerium für die kirchlichen Angelegenheiten Alfred Schimmel vom SD-Hauptamt, den nachmaligen stellvertretenden Gestapo-Chef.⁵⁰ Zum Verhör wurde er nach München in das Wittelsbacher-Palais

45) Neuhäusler, Kreuz und Hakenkreuz (wie Anm. 22), 133–144; Hockerts H.G., Die Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Ordensangehörige und Priester 1936/37. Eine Studie zur nationalsozialistischen Herrschaftspolitik und zum Kirchenkampf (VKZG.F 6), Mainz 1971; Mallmann K.-M., Die unübersichtliche Konfrontation. Geheime Staatspolizei, Sicherheitsdienst und christliche Kirchen 1934–1939/40 (Zwischen „nationaler Revolution“ und militärischer Aggression. Transformationen in Kirche und Gesellschaft während der konsolidierten NS-Gewaltherrschaft (1934–1939), hrsg. v. G. Besier [Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 48], München 2001, 121–136).

46) Altmann S., Bayerns Benediktiner unterm Hakenkreuz, Feldafing 1964, 8.

47) Rolle, Benediktinerabt (wie Anm. 36) 63, 40ff. Vgl. außerdem: Koch L., Die Benediktinerabtei Ettal (Das Erzbistum München und Freising in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft, hrsg. v. G. Schwaiger, Bd. 2, München 1984, 381–413, hier: 388 f.).

48) Rose F., Mönche vor Gericht. Eine Darstellung entarteten Klosterlebens nach Dokumenten und Akten, Berlin ³1939 (mit pseudo-historischem „Nachweis“, dass die Vertreter der Kirche und vor allem der Klöster von jeher unsittlich agiert haben).

49) Koch, Ettal (wie Anm. 47), 388.

50) ACSF, NL Müller Josef F 21 (Erklärung Müllers vom 10. März 1954). Zu Alfred Schimmel vgl. BA, PK (BDC) 1160/0121/64 (Parteikorrespondenzakte); BA, BDC-SSO/SS6400/0391/28 (SS-Offiziersakte); Dienstaltersliste der Schutzstaffel der NSDAP. Stand vom 1. Dezember 1938. Bearbeitet von der SS-Personalkanzlei, Berlin 1938, 84 f.

überstellt, den Hauptsitz der Gestapo.⁵¹ Wie willkürlich diese Maßnahme war, lässt sich aus dem Umstand ersehen, dass selbst in Regierungskreisen kaum Genaueres davon bekannt geworden war.⁵²

Überzeugung – Abwägung – Entscheidung

Zwar konnte Müller eine baldige Freilassung für seinen Freund und Mitstreiter erwirken⁵³, doch Hofmeister war durch diese Geschehnisse offenbar nicht eingeschüchtert, sondern bestärkt worden. Als direkt von den Maßnahmen des Dritten Reiches Betroffener stand er nun vor einer großen Entscheidung: Anpassung oder Widerstand?

Doch was bedeutete „Widerstand“ aus seiner Sicht? Eine persönliche Trotzreaktion oder christliche Fundamentalopposition? Ein Mann des politischen Katholizismus wie er, der die Wirren der Münchener Räterepublik als Student miterlebt hatte⁵⁴, wollte mit Sicherheit nichts gemein haben mit kommunistischen Widerstandsgruppen, wie z.B. mit der legendären „Roten Kapelle“⁵⁵. Hatte der Abt, der zweifelsohne zu den „unsichtbaren Feinden“⁵⁶ der NSDAP aus dem Umkreis der aufgelösten Bayerischen Volkspartei (BVP) zählte, den Widerstandsbegriff selbst je angewandt oder gebilligt? Durfte er als den Evangelien und der Benedictusregel verpflichteter Geistlicher überhaupt über die von den deutschen Bischöfen sanktionierte „Widersetzlichkeit“⁵⁷ hinausge-

-
- 51) Bäumlner K., *Denkmal – Moral und Denkmal – Politik in München. Das Wittelsbacher Palais: Ein Beispiel*, München 2008.
- 52) „Aufsehen erregte die Verhaftung der beiden Äbte der Benediktinerabteien Plankstetten, BezA. Beilngries, Jakob Pfättisch und Metten, BezA. Deggendorf, Korbinian Hofmeister durch Beamte der Geheimen Staatspolizei in München. Die Gründe der Verhaftung sind nicht näher bekannt. In Plankstetten sollen dem Abte Fragen über sittliche Verfehlungen von Klosterinsassen gestellt worden sein, auf die er die Antwort verweigerte, in Metten vermutet man eine Beschuldigung wegen Devisenvergehen.“ Ziegler, *Die kirchliche Lage* (wie Anm. 21), 192–196, hier: 195 (Monatsbericht der Regierung von Niederbayern und Oberpfalz an die Staatsregierung in München, Regensburg 8. März 1938).
- 53) ACSP, NL Müller Josef F 21 (Erklärung Müllers vom 10. März 1954).
- 54) Von Sommer bis Herbst 1919 legte P. Corbinian in München sein Erstes Staatsexamen ab. Einige der für seine Anmeldung benötigten Unterlagen konnten damals „wegen der politischen Verhältnisse“ nicht termingerecht beigebracht werden (BayHStA, MK 33142).
- 55) Roloff S., *Die Entstehung der Roten Kapelle und die Verzerrung ihrer Geschichte im Kalten Krieg* (Roth – Ebbinghaus, wie Anm. 7, 186–217).
- 56) Schönhoven K., *Der politische Katholizismus in Bayern unter der NS-Herrschaft 1933–1945* (Bayern in der NS-Zeit, hrsg. v. M. Broszat – H. Mehringer, Bd. 5, München 1983, 541–646, hier: 583).
- 57) Van Norden G., *Widersetzlichkeit von Kirchen und Christen* (Benz – Pehle, wie Anm. 9, 68–82). Vgl. auch den Begriff der „Resistenz“ bei: Broszat M., *Resistenz und Widerstand. Eine Zwischenbilanz des Forschungsprojekts* (Bayern in der NS-Zeit, hrsg. v. Dems. – E. Fröhlich – A. Grossmann, Bd. 4, München 1981, 691–709).

hen? Um für eine christlich legitimierte „causa iusta“ einzustehen, musste er seine innere Bereitschaft erklären, sich selbst für ein höheres Wohl „ins Unrecht“ zu setzen, seine Regierung sowie die offiziell staatstreue Haltung seiner Kirchenoberen zu hintergehen, um sein Vaterland vor einem Verhängnis zu bewahren – und dies in einer Zeit, in der das katholische Staatslexikon das Widerstandsrecht in elf nichtssagenden Spalten abhandelte⁵⁸, von einem verfassungsrechtlich normierten Widerstandsrecht ganz zu schweigen. Sein Kampf hatte dem unchristlichen Allmacht-Anspruch der Partei zu gelten, die Legitimität des deutschen Staates musste gemäß Röm 13 gewahrt bleiben.⁵⁹ Der Kampf sollte nicht provoziert, sondern angenommen und verantwortlich geführt werden. Nicht minder wichtig war deshalb die Koppelung seines Widerstands an eine gewisse Aussicht auf Erfolg, denn würde ein mögliches Scheitern die Lage nicht nur noch verschlimmern?⁶⁰ Nicht Todessehnsucht oder Heldenpathos, sondern die Akzeptanz des eigenen Platzes im göttlichen Heilsplan stehen im Zentrum dieser Überlegungen. In Hofmeisters eigenen, anfangs noch vorösterlich-überschwänglichen Worten aus der ersten Inhaftierung hieß das: „Endlich – endlich auch etwas leiden können für Gott und meine Mitbrüder! Unbewußt hat dieser Wunsch schon immer in meiner Seele geschlummert. Jetzt wo der Augenblick da ist, hat er mich nicht schwach gefunden.“⁶¹

Jedwede Form eines derartigen Engagements stellte allerdings ein Dilemma für ihn dar. Denn zum einen konnte die vorkonziliare Amtskirche, trotz der deutlich vernehmbaren Verlautbarungen der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ vom 14. März 1937, niemandem „die Last der persönlichen Verantwortung für den Entschluß zu aktivem Handeln gegen die Machthaber abnehmen“⁶². Zum anderen standen zwei Loyalitäten im Konflikt zueinander:

58) Sacher H. (Hrsg.), Staatslexikon der Görres-Gesellschaft, Bd. 5, Freiburg/Breisgau 1932, 1281.

59) Vgl. grundsätzlich: Kaufmann A. – Backmann L. (Hrsg.), Widerstandsrecht (WdF 173), Darmstadt 1972. Als Maxime findet sich der in der Literatur häufig zitierte Satz: „Dem Staat zu geben, was des Staates ist, und der ihn okkupierenden Partei zu verweigern, was sie sich anmaßte.“ Volk L., Der Widerstand der katholischen Kirche (Kleßmann – Pingel, wie Anm. 1, 126–139, hier: 126). Als philosophische Grundlage für diese Einstellung dürfte ihm seine Zulassungsarbeit des Jahres 1919 gedient haben, die er unter dem Titel „Voltaire und die Zensur“ eingereicht hatte (siehe BayHStA, MK 33142).

60) Die Frage nach der Aussicht auf Erfolg ist im Zusammenhang der Rechtmäßigkeit von Widerstand immer wieder als zentral hervorgehoben worden, von Thomas von Aquin bis hin zu den Entscheidungen des Bundesgerichtshofs der 1960er Jahre. Vgl. Rüthers B., Verräter, Zufallshelden oder Gewissen der Nation? Facetten des Widerstandes in Deutschland, Tübingen 2008, 102 u. 108 ff.

61) AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an Prior P. Maurus Dietl, München 1. März 1938. Da Hofmeisters Briefe aus der Haft eine Zensur durchliefen, darf hier auch die Gestapo als Adressat vermutet werden.

62) Hürten H., Gewissen im Konflikt. Zur Situation des Gläubigen im nationalsozialistischen Staat (Bendel, wie Anm. 5, 106–121, hier: 120). Zum Verhältnis Katholische

Entschied er sich für sein Gewissen, würde er seinen Konvent im Stich lassen oder gar eine andernorts schon geschehene Klösterauflösung riskieren; entschied er sich für seinen Konvent, würde er die Faust in der Tasche als Lebensform akzeptieren müssen. Zusätzlich wurde die Situation dadurch erschwert, dass auch der Konvent keine in sich geschlossene Front gegenüber dem Regime bildete.

Etliche seiner Mitbrüder, die der Reduktion der katholischen Kirche auf ein Sakristeichristentum⁶³ nicht kommentarlos zusehen wollten, legten Wert darauf, sich von der Parteipropaganda zu distanzieren und nicht zu sehr ins Leisetreten zu verfallen. Nach dem endgültigen Verbot katholischer Zeitungen⁶⁴ entnahmen sie ihre Nachrichten nicht dem *Völkischen Beobachter*, sondern der seit 1940 erscheinenden moderateren Wochenzeitung *Das Reich*, einem potentiell „mieffreien“ Blatt⁶⁵ (soweit man von dergleichen im Rahmen der Selbstzensur überhaupt noch sprechen konnte), welches im Kloster wohl abonniert war⁶⁶. Manche Konventualen waren bereits mit der Partei bzw. mit dem so genannten Heimtückegesetz⁶⁷ in Konflikt geraten, unter ihnen P. Clemens Gietl (Abs. 1919), dessen Kritik an Julius Streichers *Der Stürmer* polizeikundig geworden war, oder P. Prior Maurus Dietl (Abs. 1902), der von der Gestapo wegen Begünstigung verhört worden war. Zahlreiche weitere Individualstrafen wurden verhängt.⁶⁸ Über P. Norbert Martin (Abs. 1923) notierte der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD): „Der Benediktinerpater Franz Martin [...] hatte im Religionsunterricht des Öfteren staatsfeindliche Reden geführt und in diesem Zusammenhang den deutschen Gruß verächtlich gemacht. In

Kirche – NS-Diktatur siehe den ausführlichen Forschungsüberblick bei: Ruck, Bibliographie (wie Anm. 5), 551–582.

- 63) Begriff bei: Kösters Ch., *Katholische Kirche im nationalsozialistischen Deutschland – Aktuelle Forschungsergebnisse, Kontroversen und Fragen* (Bendel, wie Anm. 5, 25–46, hier: 31).
- 64) Vgl. Zipfel, *Kirchenkampf* (wie Anm. 19), 71 ff.
- 65) Müller H.D. (Hrsg.), *Facsimile-Querschnitt durch „Das Reich“*, München 1964, 5.
- 66) PA Familie Rauch, Metten: Kopie einer mit Zirkulationsliste versehenen Ausgabe vom 31. Dezember 1944. Zur Bewertung dieser Zeitung siehe Frei N. – Schmitz J., *Journalismus im Dritten Reich*, München 1989, 108–120.
- 67) „Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen“ vom 20. Dezember 1934, *Reichsgesetzblatt* 1934 I, 1269. Durch dieses Gesetz wurde vor Sondergerichten gegen regimekritische Äußerungen jeglicher Art vorgegangen, welche mit Gefängnis nicht unter drei Monaten geahndet werden konnten.
- 68) Zur Thematik siehe: von Hehl U. (Bearb.), *Priester unter Hitlers Terror. Eine biographische und statistische Erhebung* (VKZG.Q 37), Mainz 1984, 1121–1170; darin werden außerdem angeführt: P. Placidus Gößl (Abs. 1931) (1943 Unterrichtsverbot), Fr. Josef Maria Kimmi (vom 4.3.1944 bis zum 26.4.1945 im KZ Dachau), sowie P. Willibald Weber (Abs. 1913) (1945 Verwarnung durch Landrat im Auftrag der Gestapo). Des Weiteren wurden angezeigt bzw. verurteilt: P. Ildephons Poll (Abs. 1905) im Mai 1939 wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz (Ziegler, wie Anm. 21, 227–230), P. Gregor Braun (Abs. 1922) im April 1940 (ebd., 262–264) sowie P. Canisius Griebel (Abs. 1925) im Januar 1942 (ebd., 300–303).

einem Fall hatte er einen Schüler mißhandelt, weil dieser angeblich die Bibel auf den Fußboden geworfen hatte. Gegen Martin wurde von der Gestapostelle Regensburg Anzeige erstattet.“⁶⁹ Noch weitaus dramatischer gestaltete sich 1937 die Flucht P. Romuald Edenhofers (Abs. 1914) vor der Gestapo in die Schweiz⁷⁰, nachdem er durch seine quasi-politischen Aktivitäten im Rahmen der Jugendarbeit der Marianischen Congregation und durch seine enge Bekanntschaft mit dem Regimegegner P. Ingbert Naab OFMCap. aus Eichstätt (1885–1935)⁷¹ unhaltbar geworden war.

Andere Konventualen wiederum waren eher deutschnational eingestellt und von einer solchen als sinnlos empfundenen Exponierung ihrer Mitbrüder durchaus nicht angetan. Im langen Schatten des Kulturkampfes galt es, verbunden mit einer gewissen „inneren Affinität [...] zu autoritären Regimen“⁷², die Loyalität zum Reich unter Beweis zu stellen. Unter besonderem Druck stand in dieser Hinsicht die dem Kultusministerium verantwortliche Schulleitung. Am Festtag des Hl. Benedikt des Jahres 1933 versuchte Oberstudiendirektor P. Leander Schönberger (Abs. 1899) in seiner Ansprache, die Tradition des Heiligen Benedikt in Anlehnung an das Konstrukt des „Nationalkatholizismus“⁷³ mit den Idealen des neuen Deutschen Reichs in Einklang zu bringen.⁷⁴ „Ergriffen lauschten“ die Mettener Patres mit ihren Schülern am 2. Oktober 1935 der Übertragung der Hindenburg-Feierstunde vom Tannenbergdenkmal, wo der verstorbene Reichspräsident als treuer Deutscher beschrieben wurde, „der das benediktinische Wort vom *ora et labora* sich zu seinem Lebensgrundsatz erwählt hatte“.⁷⁵ Auch hier trauerte man dem Manne nach, der Hitler ins Amt gehoben hatte, der nichts vom „Parteiengzänk“ einer Republik hielt, der er gegen seine innere Überzeugung diene. In der angeordneten Doppelfeier der beiden Reichsgründungen von 1871 und 1933 wurde den Schülern 1936 „das Werden des Bismarck-Reiches, seine kurze Blütezeit und sein Sturz“ dargelegt, und wie „schließlich doch nach langen Jahren von Leid und Not neues Leben aus den Ruinen erblühte und das dritte Reich ent-

69) Boberach H. (Bearb.), Berichte des SD und der Gestapo über Kirchen und Kirchenvolk in Deutschland 1934–1944 (VKZG.Q 12), Mainz 1971, 561 ff. (Meldung vom 18. August 1941); interessant wäre an dieser Stelle eine (nicht überlieferte) Auflistung der Informanten.

70) Busch, Die Abtei Metten (wie Anm. 12), 353 ff.

71) Vgl. Witetschek H., Pater Ingbert Naab. Ein Prophet wider den Zeitgeist, Regensburg 1985.

72) Böckenförde W., Das Ethos der modernen Demokratie und die Kirche (Hochl. 50, 1957/58, 4–19 u. 409–421, hier: 18).

73) Richter R., Nationales Denken im Katholizismus der Weimarer Republik, Münster 2000; Köhler J., Der deutsche Katholizismus zwischen Widerspruch zur nationalsozialistischen Ideologie und nationaler Loyalität (Bendel, wie Anm. 5, 143–176). An zeitgenössischem Schrifttum siehe z. B. Hentrich K., Nationalkatholizismus, Hamburg 1934.

74) Schönberger L., Rede über die nationale Erhebung (AJM 7, 1933, 106–110).

75) AJM 10, 1935/36, 47 („Unsere Chronik“).

stand“.⁷⁶ Immerhin hätten doch auch die Römer in Krisenzeiten stets einen Diktator bestimmt, so die legitimistische Sichtweise Schönbergers. „Das System der radikalen Demokratie“ habe sich „als Fehlschlag und Mißgriff erwiesen“, weshalb die angebrochene „Zeitenwende“ auch Chancen in sich berge, die nur mit christlichem Ethos angefüllt werden müssten.⁷⁷ Eine tragische, heute naiv anmutende Fehleinschätzung, die der Schulleiter jedoch mit etlichen seiner geistlichen Amtskollegen und auch mit zahlreichen erfahrenen Politikern teilte.⁷⁸ Führung und Ordnung galten letztlich als synonyme Begriffe, die vor allem in Anbetracht der vermeintlichen Bedrohung durch den Bolschewismus an Attraktivität eher gewonnen als verloren hatten. Sieht man von den völkisch-stilistischen Pflichtübungen der Zeit ab, durchströmt die eigene Hauszeitschrift *Alt und Jung Metten*, vor allem in den ersten Jahren nach 1933, ein nach wie vor leichter Geruch von militärisch-vaterländischem Pathos.⁷⁹ Hitlers außenpolitische Erfolge im Kampf gegen die Bestimmungen des Versailler „Schanddiktats“, sowie besonders die Annexion Österreichs im März 1938 hatten in Schülern wie Mönchen gleichermaßen eine gewisse Begeisterung geweckt, oder ihnen doch zumindest Respekt für „den Führer“ und seine unblutigen „Blumenfeldzüge“ abgenötigt.⁸⁰ Patriotismus wurde eben auch hinter Klostermauern nicht als Widerspruch zum katholischen Wertegerüst verstanden, und dies umso weniger, als gerade die Kriegsvorbereitungen eine Art „Burgfrieden“ zwischen Staat und Kirche herbeigeführt hatten. Trotz aller politischen Einschränkungen durch den Kirchenkampf glaubte man auch hier, die „nationale Erhebung“ grundsätzlich begrüßen zu müssen⁸¹.

Daneben gab es auch noch jene Gruppe von Konventualen, die, ganz ohne eigenes Zutun, über ausgesprochen delikate Beziehungen verfügten. Der zu meist in Rom-Sant'Anselmo weilende P. Augustinus Mayer (Abs. 1930) etwa war ein Neffe des letzten württembergischen Staatspräsidenten und nachmaligen Widerstandskämpfers Dr. Eugen Bolz (1881–1945)⁸², mit welchem Hofmeister anlässlich der Profess P. Augustinus' persönlich bekannt wurde. Nach dem 20. Juli 1944 wurde Bolz im Zuge der „Aktion Gewitter“ hingerichtet. P. Bernhard Strasser (Abs. 1915) wiederum war ein Bruder zweier ehemaliger Nazi-Größen, nämlich des ermordeten Gauleiters Gregor Strasser (1892–

76) AJM 10, 1935/36, 93 („Unsere Chronik“).

77) Schönberger, Rede (wie Anm. 74).

78) Vgl. u. a. Koch, Ettal (wie Anm. 47), 406 f.; Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 42.

79) Stellvertretend sei verwiesen auf: Ritter G., Frontsoldat und Feldmarschall (AJM 7, 1932/33, 105).

80) Offenbeck L., „Metten, das wiegt vieles auf“. Erinnerungen aus den Jahren 1938–46, 1. Teil (AJM 50, 1983/84, 54–58).

81) Vgl. u. a. Hürten, Gewissen im Konflikt (wie Anm. 62), 108. Für die auffälligen Parallelen zu Schäftlarn und Ettal (zumindest für die Anfangszeit) vgl. Winhard W., Die Benediktinerabtei Schäftlarn (Schwaiger, wie Anm. 47, 369–379, hier: 372); Koch, Ettal, (wie Anm. 47), hier: 406 ff.

82) Siehe Sailer J., Eugen Bolz und die Krise des politischen Katholizismus in der Weimarer Republik, Tübingen 1994.

1934)⁸³ sowie des emigrierten Otto Strasser (1897-1974).⁸⁴ Ein Jahr nach dem Röhm-Putsch verließ er das Land fluchtartig in Richtung Bregenz (St.-Gallusstift), von wo er später in die USA übersiedelte.⁸⁵ Der mündlichen Überlieferung zufolge steuerte sein Abt selbst den Wagen in einer Nacht- und Nebelaktion.

Nicht zuletzt ist natürlich auch die zahlenmäßig sicherlich nicht unbedeutende Anzahl derer im Konvent anzuführen, die sich als im Grunde unpolitische Menschen dem Geschehen in Staat und Gesellschaft am liebsten ganz entzogen hätten – dazu aber nicht in der Lage waren, weil auch sie sich den Maßnahmen des Regimes beugen mussten und oft gleichzeitig auf eine Unterstützung aus Parteikreisen angewiesen waren. P. Edmund Beck (Abs. 1922) zum Beispiel, ein begnadeter Orientalist, musste 1939 nach der Schließung der Münchener Theologischen Fakultät entweder auf seine Promotion verzichten⁸⁶, oder ein positiv lautendes Gutachten über seine „politische Zuverlässigkeit“ beibringen. Aufgrund seiner Aufgabe als Betreuer der Mettener Ortsgruppe des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“, welche relativ spät vom Nationalsozialismus vereinnahmt wurde und zuletzt 150 Schüler umfasste⁸⁷, konnte Beck dieser Forderung immerhin entsprechen und erhielt vom nationalsozialistischen Universitätsrektor seine Genehmigung zur Promotion.⁸⁸ Mit dem kurz darauf vollzogenen Antritt einer Professur für orientalische Sprachen in Sant’Anselmo in Rom konnte sich Beck dem weltanschaulichen Zugriff des Regimes entziehen; seinen in Metten verbliebenen Gesinnungsgenossen hingegen war nur die Möglichkeit einer inneren Distanzierung geblieben.⁸⁹

Wie gefährlich eine derartige Vermengung von Ansichten und Motiven innerhalb einer autonomen, noch dazu geistlichen Kommunität für deren Oberhaupt werden konnte, belegt die zeitgleiche Situation etwa im Benediktinerkloster Beuron, wo der dortige Prior Hermann Keller (wir werden ihm noch

83) Siehe Kissenkoetter U., Gregor Strasser und die NSDAP, Stuttgart 1978.

84) Vgl. Strasser O., Mein Kampf. Eine politische Autobiografie, Frankfurt/Main 1969.

85) AAMa, Abteilung Bregenz, Nr. 13 (Zeilebrationsbuch des St.-Gallusstiftes Bregenz 1911–1938, Einträge ab dem 23. Juli 1935); siehe auch: Kruppenacher J., Der Fluchtpunkt Schweiz und Hitlers Feind Nummer eins. Erinnerungen an Otto Strasser, erst Protagonist, dann Gejagter der deutschen Nationalsozialisten (*Neue Zürcher Zeitung* vom 8./9. November 2008, 19).

86) Beck E., Die Koranzitate bei Sibawaih, Dissertationsschrift München 1939.

87) Der Verein war bereits 1925 gegründet worden. Siehe AJM 13, 1938/39, 117 („Zur Geschichte der Anstalt“); Busch, Die Abtei Metten (wie Anm. 12), 339.

88) Universitätsrektor Walther Wüst (1901–1993) war seines Zeichens ebenfalls Orientalist, was die Sachlage wohl zusätzlich erleichterte. Siehe Schreiber M., Walther Wüst. Dekan und Rektor der Universität München 1935–1945 (Beiträge zur Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München 3), München 2008, 130 f.

89) Ob oder inwieweit z. B. das trotz der Zeitumstände von P. Alfons Zimmermann (Abs. 1911) herausgegebene vierbändige Standardwerk „Die Heiligen und Seligen des Benediktinerordens“ (Metten 1933–1938) dazu beigetragen haben mag, bleibt der Vorstellungsgabe des Lesers überlassen.

mehrmals begegnet) unter vergleichbaren Umständen erfolgreich eine Intrige gegen Erzabt Raphael Walzer (1888–1966) lanciert hatte.⁹⁰ Keller (1905–1970) war der Überzeugung, ein Christ habe „kein Recht, gegen den Staat mit politischen Mitteln zu kämpfen.“⁹¹ Davon hatte sicherlich auch Hofmeister, der seine Novizen seit 1934 wegen der politisch verfügten Einreisesperre nach Salzburg zum theologischen Studium nach Beuron schicken musste⁹², Kenntnis erlangt. So brach er konsequent mit jedem seiner Mitbrüder, von dem er glaubte, dass er bewusst mit dem Nationalsozialismus sympathisiere, mit den überlieferten Worten: „Es ist besser, daß nur einer zugrunde geht, als daß das Haus mit diesem Pestbazillus des Nationalsozialismus infiziert wird.“⁹³ Bei einer Größe seines Konvents von über 100 Mitbrüdern (Stand 1936) war dies kein ganz einfacher Vorsatz. Denn so heterogen und komplex die Bedingungen auch sein mochten, die sich durch sein Handeln abzeichnenden Konsequenzen würden eindeutig ausfallen. Die anlässlich seines zehnjährigen Abtjubiläums erschienene Festschrift scheint den sich abzeichnenden Alternativen Rechnung zu tragen: während der erste darin enthaltene Beitrag versucht, die Vereinbarkeit von „germanischer“ Nation und Christentum darzulegen⁹⁴, ist der letzte Aufsatz mit „Martyriumsbereitschaft“ übertitelt.⁹⁵ Doch zu diesem Zeitpunkt war Hofmeisters Entscheidung bereits gefallen.

Verbindungen nach Rom und zur Tschechoslowakei

Noch 1938 machte sich Hofmeister auf nach Prag, wo er seinen bewährten Freund Müller in der Prämonstratenserabtei Strahov und in der Benediktinerabtei Břevnov-Prag mit dem kirchlichen Widerstand innerhalb des „Protektorats Böhmen und Mähren“ vertraut machte.⁹⁶ Seine Beziehungen zu Břevnov

90) Siehe Deutsch H., *Verschwörung gegen den Krieg. Der Widerstand in den Jahren 1939–1940*, München 1969, v. a. 136–144; Kaffanke J. – Köhler J. (Hrsg.), *Mehr nützen als herrschen! Raphael Walzer OSB, Erzabt von Beuron, 1918–1937* (Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert 17), Münster 2008, v. a. 22, 88 u. 176.

91) Keller H., »Zu uns komme dein Reich« (BenM 15, 1933, 357–374, hier: 372).

92) Busch, *Die Abtei Metten* (wie Anm. 12), 349.

93) Loibl R., *Unser Abt Corbinian* (AJM 34, 1967/68, 42–49, hier: 46). Es handelt sich hier vermutlich um eine Anspielung auf Joh 11,50. Keller dozierte in Beuron von 1932 bis 1937 Dogmatik, so dass Hofmeister mit Sicherheit über eine Reihe von Eindrücken aus erster Hand verfügte.

94) Schönberger L., *Christentum und Volkstum* (Nova et vetera. Festschrift der Abtei Metten zum silbernen Priesterjubiläum und zehnten Konsekrationstag ihrem Abte, dem Hochwürdigsten Herrn Herrn Corbinian Hofmeister in Ehrfurcht und Ergebenheit gewidmet, Metten 1939, 3–24).

95) Busch B., *Martyriumsbereitschaft. Eine Untersuchung zur Stellung Cyprians von Karthago in den Christenverfolgungen unter Decius und Valerian* (Nova et vetera, wie Anm. 94, 64–80).

96) ACSP, NL Müller Josef F 65 (Aussage Hofmeisters im Spruchkammerverfahren ge-

waren ganz neu; 1938 war er als gebürtiger Tscheche, der nach wie vor fließend Tschechisch sprach, vom dortigen P. Anastas Opasek (1913–1999) aufgesucht worden, um als Vermittler zwischen den beiden Klöstern Břevnov und Broumov (Braunau im Sudetenland) zu fungieren.⁹⁷ Beide Klöster bildeten organisatorisch eine Gemeinschaft, die jedoch ihre Schwierigkeiten mit sich hatte. Da in Břevnov die Zahl der tschechischen Mitbrüder überwog, und in Braunau die der deutschen, zielten beide Konvente nach dem Münchener Abkommen auf eine Trennung ab. Die Teilung erfolgte am 11. Januar 1939, Opasek wurde erster Prior Břevnovs.⁹⁸ Aufgrund der großen Sympathien, die der Abt von Metten dort wegen seines Engagements in dieser Sache ebenso wie als Regimegegner genoss, nahm er bald an gemeinsamen Gesprächen zur Bildung einer tschechischen Regierung im Falle eines Umsturzes teil. Damit partizipierte er erstmals an einem Erfolg versprechenden Netzwerk des Widerstands, denn die Kirchen im „Protektorat“ stellten „einen besonderen Raum dar, in dem sich die geistliche, moralische und nationale [tschechische] Resistenz festigen konnte.“⁹⁹

Zeitgleich formierte sich der Widerstand gegen Hitler auch an ganz anderer Stelle. Nach der schnellen Beendigung des Kriegs in Polen und vor der großen Offensive im Westen versuchte eine Anzahl höchster deutscher Offiziere um Generaloberst Ludwig Beck (1880–1945)¹⁰⁰, Hitler zu beseitigen, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden und das Ansehen Deutschlands in der Welt wiederherzustellen. Diese ebenso patriotisch wie christlich-konservativ motivierten Pläne fanden Unterstützung bei Admiral Canaris (1887–1945), dem Chef der deutschen Abwehr¹⁰¹, sowie bei dessen Mitarbeitern General-

gen Müller vom 16. Dezember 1946); ACSP, NL Müller Josef S 79 (Transkript eines Interviews mit Müller und Hofmeister vom 5./6. Februar 1965, fol. 49); Müller J., *Der Abbas* (AJM 34, 1967/68, 3–8, hier: 5).

97) Opasek A., *Von der Trennung zur Auflösung – Břevnov Erinnerungen über die Jahre 1938 bis 1951* (SMGB, Ergänzungsband 33), St. Ottilien 1993, 635–673, hier: 639).

98) Šebek J., *Nationalisierende Tendenzen im konfessionellen Bereich. Beispiele aus dem katholischen Milieu der Ersten Tschechoslowakischen Republik (Religion in den böhmischen Ländern 1938–1948. Diktatur, Krieg und Gesellschaftswandel als Herausforderungen für religiöses Leben und kirchliches Organisation, hrsg. v. M. Zückert – L. Hölzlwimmer [VCC 115], München 2007, 31–47, hier: 44 f.)*.

99) Štříbrný J., *Die Rolle der Kirchen im „Protektorat“*. Ausgewählte Forschungsprobleme (Zückert – Hölzlwimmer, wie Anm. 98, 147–158, hier: 154). Für eine Auflistung der dort verfolgten Benediktiner vgl. Valasek E., *Der Kampf gegen die Priester im Sudetenland 1938 bis 1945. Eine Dokumentation* (AKGB 16), Königstein 2003. Den sudetendeutschen Geistlichen wird auf Seite 83 f. auch Hofmeister zugeordnet.

100) Müller K.-J., *Generaloberst Ludwig Beck. Eine Biographie*, Paderborn 2009, insbes. 388–421.

101) Siehe v.a. Höhne H., *Canaris. Patriot im Zwielicht*, München 1984; Mueller M., *Canaris. Hitlers Abwehrchef*, Berlin 2008. Für die ehemalige „alliierte Seite“ vgl. die Darstellungen bei: Brissaud A., *Canaris*, Paris 1970; Bassett R., *Hitler's Spy Chief. The Wilhelm Canaris Mystery*, London 2004.

major Hans Oster (1887–1945)¹⁰² und Reichgerichtsrat Hans von Dohnanyi (1902–1945)¹⁰³. Das für Militärsplionage zuständige Amt Ausland/Abwehr am Tirpitzufer in Berlin war dem Oberkommando der Wehrmacht (OKW) direkt zugeordnet und agierte unabhängig von bzw. in Konkurrenz zur Gestapo und zum SD, dem gefürchteten parteipolitischen Sicherheitsapparat der SS.¹⁰⁴ Reichskriminaldirektor Arthur Nebe (1894–1945), Chef des Berliner Reichskriminalamtes, versorgte diesen Kreis mit zusätzlichen Interna aus seinem Hause¹⁰⁵, so dass sich deren Möglichkeiten umso aussichtsreicher gestalteten: „Die zentrale Leitung der Deutschen Abwehr [...] ist gleichzeitig die zentrale Leitung der deutschen Militäropposition“, so Hans Oster gegenüber seinen Mitverschwörern.¹⁰⁶ Um mit England und Frankreich heimliche Friedensgespräche für den Fall einer Absetzung bzw. gezielten Liquidierung Hitlers führen zu können, suchten sie nach der Vermittlung durch eine neutrale Macht. Sie entschlossen sich, die Hilfe des Heiligen Stuhls anzurufen.¹⁰⁷

Als Verbindungsmann dorthin wurde Josef Müller gewählt¹⁰⁸, der enge Freund und Vertraute Hofmeisters. Als bewährter juristischer Berater in kirchlichen Angelegenheiten war er ein alter Bekannter beim politischen Referenten Kardinal Faulhabers (1869–1952), Domkapitular Johannes Neuhäusler (1888–1973), sowie bei Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli, der den Nationalsozialismus während seiner vorausgegangenen Nuntiatur in München und in Berlin selbst kennengelernt hatte.¹⁰⁹ Nachdem es Oster gelungen war, Müller

102) Parssinen T., *Die vergessene Verschwörung. Hans Oster und der militärische Widerstand gegen Hitler*, München 2008.

103) Smid M., *Hans von Dohnanyi – Christine Bonhoeffer. Eine Ehe im Widerstand gegen Hitler*, Gütersloh 2002; Thies J., *Die Dohnanyis. Eine Familienbiografie*, Berlin 2004.

104) Vgl. Buchheit G., *Der deutsche Geheimdienst. Geschichte der militärischen Abwehr*, München 1967, v.a. 158–191.

105) ACSP, NL Müller Josef S 79 (Transkript eines Interviews mit Müller und Hofmeister vom 5./6. Februar 1965, fol. 37 u. 41). Vgl. u. a. Rathert R., *Verbrechen und Verschwörung. Arthur Nebe, der Kripochef des Dritten Reiches*, Münster 2001.

106) Zitiert bei: Endraß E., *Bonhoeffer und seine Richter. Ein Prozess und sein Nachspiel*, Stuttgart 2006, 36.

107) Vgl. Schlie U., *Kein Friede mit Deutschland. Die geheimen Gespräche im Zweiten Weltkrieg 1939–1941*, München 1994. Daneben siehe auch: Kosthorst E., *Die deutsche Opposition gegen Hitler zwischen Polen- und Frankreichfeldzug*, Bonn 1957; Sendtner K., *Die deutsche Militäropposition im ersten Kriegsjahr (Vollmacht des Gewissens, Bd. 1, Berlin 1960, 387–532)*; Ludlow P., *Papst Pius XII., die britische Regierung und die deutsche Opposition im Winter 1939/40 (VZG 22, 1974, 299–341)*; Kettenacker L. (Hrsg.), *Das „Andere Deutschland“ im zweiten Weltkrieg. Emigration und Widerstand in internationaler Perspektive*, Stuttgart 1977; Chadwick O., *Britain and the Vatican during the Second World War*, Cambridge 1986.

108) Zum folgenden Vorgang vgl. insgesamt Hettler, *Josef Müller (wie Anm. 23)*, 56–120; von Thun-Hohenstein R.G., *Der Verschwörer. General Oster und die Militäropposition*, Berlin 1982, 147 ff; Matt A., *Hat es sich gelohnt? Gespräche und Dokumente über den Widerstand in Europa von 1930 bis 1945*, Zürich 1980, 115 ff.

109) Hettler, *Josef Müller (wie Anm. 23)*, 58.

als vorgesehenen Kontaktmann zur Tarnung in seine Zentralabteilung einzubauen, wurde der Ochsensepp umgehend unter einem Vorwand in die Abwehrstelle (Ast) München eingegliedert und hochoffiziell als deren Beobachter nach Rom geschickt. Er hatte damit eine militärische „Zwitterstellung“ inne: Wirtschaftlich und technisch unterstand er der Abwehrstelle München, dienstliche Anweisungen jedoch erhielt er direkt von Oster aus Berlin, wohin er auch seine Berichte zur Auswertung im engsten Kreise zu adressieren hatte.¹¹⁰ Hofmeister nutzte umgehend seinen geistlichen römischen Bekanntenkreis und führte Müller „bei den Persönlichkeiten ein, auf die es ihm ankam“¹¹¹, so dass dieser mit einiger Aussicht auf Erfolg in Rom aktiv werden konnte. Die erste Anlaufstelle des Abtes war wohl Sant’ Anselmo, wo mit dem deutschen Abtprimas Fidelis von Stotzingen (1871–1947) ein gleichgesinnter Naziverächter Hausherr war¹¹², der über zahlreiche „informelle Einflussmöglichkeiten“¹¹³ verfügte. Aber auch andere Kontakte im Umkreis Müllers dürften auf Hofmeisters Vermittlungsbemühungen zurückzuführen sein. So hielten sich die beiden oft gemeinsam in der Via Urbana beim Generalabt der Prämonstratenser Hubert Noots auf, und Monsignore Johannes Schönhöffer von der Propaganda Fide (1885–1965) war häufig mit ihnen in Sant’ Anselmo anzutreffen.¹¹⁴ Vermutlich von früher her kannte Müller den ehemaligen Fraktionsführer der katholischen Zentrumspartei im Deutschen Reichstag, Prälat Ludwig Kaas (1881–1952), der das Reichskonkordat von 1933 mit ausgehandelt hatte¹¹⁵. Von ganz besonderer Bedeutung war darüber hinaus P. Robert Leiber SJ (1887–1967), die graue Eminenz im Vorzimmer des inzwischen zum Papst gewählten Kardinalstaatssekretärs Pacelli. Dieser „Meister der geheimen

110) [M.H.], Vom anderen Deutschland (wie Anm. 11), 114 u. 118; Gisevius H.B., Bis zum bitteren Ende. Vom Reichstagsbrand bis zum 20. Juli 1944. Vom Verfasser auf den neuesten Stand gebrachte Sonderausgabe, Zürich 1961, 415; Schlie, Keine Friede (wie Anm. 107), 142.

111) Aussage Hofmeisters im Prozess gegen Manfred Roeder vom 25. November 1948, zitiert bei Schlie, Kein Friede (wie Anm. 107), 143. Siehe auch Deutsch, Verschwörung (wie Anm. 90), 134 f.

112) Siehe Haering S., Fidelis von Stotzingen (1871–1947). Abt von Maria Laach (1901–1913) und Abtprimas der Benediktinischen Konföderation (1913–1947), (Laacher Lesebuch. Zum Jubiläum der Kirchweihe 1156–2006, hrsg. v. A. Häußling – A. Sander, St. Ottilien 2006, 240–246).

113) Albert, Die Orden (wie Anm. 44), 311. Zur konkreten Rolle von Stotzingens lassen sich leider aus den erhaltenen Dokumenten im Archiv des Abtprimas keine Angaben mehr machen (freundliche Auskunft durch den Archivar von Sant’ Anselmo, Abt em. Pius Engelbert, vom 11. Mai 2009).

114) ACSP, NL Müller Josef S 79 (Transkript eines Interviews mit Müller und Hofmeister vom 5./6. Februar 1965, fol. 56).

115) Siehe von Aretin K.O., Prälat Kaas, Franz von Papen und das Reichskonkordat von 1933 (Nation, Staat und Demokratie in Deutschland. Ausgewählte Beiträge zur Zeitgeschichte. Zum 70. Geburtstag des Verfassers herausgegeben von Andreas Kunz und Martin Vogt, Mainz 1993, 141–168).

päpstlichen Diplomatie¹¹⁶ war die wichtigste Anlaufstelle für den Kontakt zum Heiligen Vater, da Pius XII. natürlich nicht selbst verhandeln konnte, ohne ins Visier der Gegenseite zu geraten. Nach außen hin konnte Hofmeister Müllers Besuche bei den genannten Personen als Arbeitsgespräche für die Sanierung Niederaltaichs decken. In Rom war schließlich bekannt, dass die beiden in dieser Causa „immer beieinander“ waren.¹¹⁷ Tatsächlich erreichte Müller in seinen so genannten „Römischen Gesprächen“ die Zusage des Papstes, zwischen beiden Seiten zu vermitteln und sich somit faktisch am Komplott zu beteiligen.¹¹⁸ Trotz des verschiedentlich noch vorhandenen Misstrauens zwischen einzelnen Beteiligten¹¹⁹ liefen die Verhandlungen relativ reibungslos zwischen Oster im Amt Ausland/Abwehr am äußersten deutschen Ende und dem britischen Premier Chamberlain (1869–1940) am äußersten anderen Ende des Stranges über Dohnanyi zu Müller, zu Leiber, zu Pius XII., zum britischen Gesandten beim Hl. Stuhl Sir Francis d’Arcy-Osborne (1884–1964), zum britischen Außenminister Halifax (1881–1959), und schließlich zu Chamberlain.¹²⁰ Der persönliche Repräsentant des amerikanischen Präsidenten beim Hl. Stuhl, Myron C. Taylor (1874–1959), scheint über seinen durch Generalabt Noots ständig informierten Sekretär ebenfalls auf dem Laufenden gehalten worden zu sein.¹²¹

Obwohl Hofmeister selbst nicht zu den eigentlichen Gesprächspartnern dieser geheimen Kette zählte, war er dennoch im Bilde über deren Aufbau

116) Kaltefleiter W. – Oschwald H., Spione im Vatikan. Die Päpste im Visier der Geheimdienste, München 2006, 99.

117) ACSP, NL Müller Josef S 79 (Transkript eines Interviews mit Müller und Hofmeister am 5./6. Februar 1965, fol. 56); Aussage Hofmeisters im Verfahren Roeder, zitiert bei: Hettler, Josef Müller (wie Anm. 23), 57; Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 71: „Stets reisten wir gemeinsam, und bei der Lufthansa waren wir beide bald so bekannt, daß, sobald einer von uns allein am Flughafen auftauchte, sogleich die Frage gestellt wurde: ‚Ja, wo bleibt denn der andere?‘“

118) Vgl. Kaltefleiter – Oschwald, Spione (wie Anm. 116), 77f.: „Es war ein konspiratives, gefährliches Unternehmen, für die katholische Kirche geradezu tödlich. Der Papst, als Staatsoberhaupt zu Staatsoberhaupt gegenüber Hitler immerhin in einer gewissen Verpflichtung und durch die offiziellen diplomatischen Beziehungen gebunden, war gleichzeitig Komplize des Widerstands.“ Siehe auch Bernabei D., Die Haltung des Vatikanstaats zum deutschen Widerstand (Ueberschär, wie Anm. 6, 259–265).

119) Am 21. März 1940 teilte Osborne dem Foreign Office in London mit, dass dessen Informationen über eine angebliche Verstrickung Kaas’ mit der Gestapo wohl nicht zuträfen, er im Falle einer Erhärtung dieses Vorwurfs aber den Papst warnen wolle (TNA, FO 371/24962). Generalabt Noots wiederum gab im Juni 1945 zu Protokoll, Müller habe erst nach dem 1. Mai 1940 sein ganzes Vertrauen besessen (TNA, WO 204/12807).

120) Vgl. Schlie, Kein Krieg (wie Anm. 107), 148; Deutsch, Verschwörung (wie Anm. 90), 128 ff.

121) TNA, KV2/2302 (Müller, Josef); TNA, WO 204/12807 (Interrogation Notes on Dr. Josef Mueller); Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 284.

und Ziel.¹²² Durch Müller verfügte er in der Münchener Abwehrstelle über alle wichtigen Bekanntschaften.¹²³ In Rom war er zusammen mit P. Augustinus „häufig bei den langen Gesprächen zugegen [...], die Müller mit Kaas, Leiber, Schönhöffer und anderen führte“¹²⁴. Über Müller schloss Hofmeister im Folgenden nicht nur mit Canaris, Oster und Dohnanyi persönliche Bekanntschaft, sondern auch mit anderen bedeutenden Gestalten des konservativen Widerstands. Zu diesen zählten u. a. Helmuth James Graf von Moltke (1907–1945), Peter Yorck von Wartenburg (1904–1944) und Karl-Ludwig Freiherr von und zu Guttenberg (1902–1945) vom „Kreisauer Kreis“¹²⁵, wohl auch Jesuitenprovinzial P. Augustin Rösch (1893–1961), der mit der Kanzlei Müller in engem Kontakt gestanden hatte.¹²⁶ Der Abt von Metten als Vertrauensmann der deutschen Militäropposition war somit vor dem Gesetz zum Hoch- und Landesverräter geworden. Dies galt umso mehr, als die Römischen Gespräche auch in anderer Hinsicht dem Hitler-Regime schadeten: über Neuhäusler, Müller und Leiber gelangten Abschriften einschlägiger Dokumente über den Zustand der katholischen Kirche im Reich zu den westlichen Alliierten, die sie 1940 unter dem Titel „The Persecution of the Catholic Church in the Third Reich. Facts and Documents, translated from the German“ veröffentlichten¹²⁷ – Informationen, die Hitler auf keine Fall nach außen dringen hatte lassen wollen.¹²⁸

Die Römischen Gespräche indes erwiesen sich spätestens im April 1940 als Fehlschlag. Zum einen zeigten die Briten nur verhaltenes Interesse. Das Foreign Office wollte sich nicht festlegen und hatte wohl auch nur bedingtes Zutrauen in die Möglichkeiten oder gar in die Zuträglichkeit einer wie auch immer gestalteten deutschen „Opposition“.¹²⁹ Zu viele vermeintliche Friedensfühler waren seit Kriegsbeginn in London aus den verschiedensten politischen Lagern eingegangen, um diese vatikanische Initiative als überdurch-

122) ACSP, NL Müller Josef F 65 (Aussage Hofmeisters im Spruchkammerverfahren gegen Müller vom 16. Dezember 1946).

123) Oberstleutnant Werner (Ast München) an Hofmeister, München 21. April 1945, zitiert bei: Busch, Die Abtei Metten (wie Anm. 12), 361.

124) Deutsch, Verschwörung (wie Anm. 90), 135.

125) Müller, Der Abbas (wie Anm. 96), 6. Zu letzteren vgl. Ullrich V., Der Kreisauer Kreis, Reinbek 2008.

126) Interview im Hause Anna Oster vom 8. November 2008.

127) Eine erste Auflage erschien 1940 in London, eine zweite 1942 in New York. Siehe hierzu auch Höpfl B., Katholische Laien im nationalsozialistischen Bayern. Verweigerung und Widerstand zwischen 1933 und 1945 (VKZG.F 78), Paderborn 1997, 114–117.

128) Siehe Hettler, Josef Müller (wie Anm. 23), 46f. Zur Relevanz des Themas vgl. Huttner M., Britische Presse und nationalsozialistischer Kirchenkampf. Eine Untersuchung der »Times« und des »Manchester Guardian« von 1930 bis 1939 (VKZG.F 67), Paderborn 1995.

129) Siehe Kettenacker L., Der deutsche Widerstand aus britischer Sicht (Ueberschär, wie Anm. 6, 25–38).

schnittlich vielversprechend zu erachten.¹³⁰ Oster hatte zwar bis zuletzt versucht, durch den Verrat des Angriffstermins für den Westfeldzug weiteres Vertrauen zu gewinnen. Müller, der mit Hofmeister am 1. Mai 1940 nochmals nach Rom gereist war, konnte die Weitergabe mit Hilfe des vatikanischen Prostaatssekretär Giovanni Battista Montini (dem späteren Papst Paul VI.) tatsächlich noch in die Wege leiten.¹³¹ Doch die gewarnten Regierungen in Den Haag und Brüssel blieben skeptisch, und vor allem der neue britische Premierminister Winston Churchill hielt alle weiteren Kontakte für überflüssig, solange Hitler nicht gestürzt sei.¹³² Zum anderen hatte sich Generalfeldmarschall Walther von Brauchitsch (1881–1948) vom durch Oster mit-eingeweihten Generalstabschef Franz Halder (seit 1938 Nachfolger Becks)¹³³ nicht zur Teilnahme an einem Landesverrat bewegen lassen. Als sich nach der erfolgreichen Besetzung Dänemarks und Norwegens auch Hitlers am 10. Mai 1940 eröffnete Westoffensive als militärischer Triumph entpuppte, war an einen Umsturz faktisch nicht mehr zu denken.¹³⁴

Die Gespräche waren zu allem Überfluss auch von einem schweren Zwischenfall überschattet worden, der allen Beteiligten offenlegte, auf welchem Eis sie sich bewegten. Um ein Haar wären sie einem Spitzel aufgesessen, dessen äußeres Erscheinungsbild ihn zum perfekten Mann der gegnerischen Seite hatte werden lassen: dem bereits erwähnten Beuroner Benediktiner P. Hermann Keller.¹³⁵ Keller arbeitete seit 1938 im Habit sowohl für den SD als auch für die Stuttgarter und die Münchener Abwehrstelle¹³⁶ – an der auch Müller zur Tarnung im Rang eines Oberleutnants beschäftigt war. Durch die Indiskretion eines Abwehr-Mitarbeiters aus dem Umfeld Müllers, dem der Alkohol in Gegenwart Kellers die Zunge etwas zu sehr gelöst hatte, hatte Heydrich, der berüchtigte Leiter des 1939 geschaffenen Reichssicherheitshauptamtes/RSHA (in das der SD integriert worden war), endlich einen Trumpf in der

130) Siehe „Summary of Principal Peace Feelers September 1939 – March 1941“ vom 14. April 1941 (TNA, FO 371/26542). Neben dem Canaris-Oster-Kreis werden dort bis März 1940 weitere fünf „Friedensfühler“ verzeichnet, darunter eine Initiative des ehemaligen Reichskanzlers von Papen. Bis März des folgenden Jahres sollte sich deren Anzahl sogar auf insgesamt 15 erhöhen.

131) Buchheit, Geheimdienst (wie Anm. 104), 286–307; Höhne, Canaris (wie Anm. 101), 391 f.; Deutsch, Verschwörung (wie Anm. 90), 361–370.

132) Siehe v. a. Hettler, Josef Müller (wie Anm. 23), 116 ff.

133) Vgl. Ueberschär G., Generaloberst Franz Halder, (Hitlers militärische Elite, hrsg. v. G. Ueberschär, Bd. 1, Darmstadt 1998, 79–88).

134) Halder wiederum hatte den von Dohnanyi verfassten „X-Bericht“ über Inhalt und Verlauf der Römischen Gespräche von General Georg Thomas (1890–1946) erhalten, einem früheren Untergebenen Becks, der zu diesem Zeitpunkt Chef des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes war. Vgl. Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 136.

135) Siehe v. a. Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 92–99 („Die Affäre Keller“).

136) Dierker W., Himmlers Glaubenskrieger. Der Sicherheitsdienst der SS und seine Religionspolitik 1933–1941 (VKZG.F 92), Paderborn 2002, 371 f.

Hand. Schon lange war er auf der Suche nach belastendem Material gegen seinen Intimfeind Canaris gewesen, und auch Keller selbst hatte noch eine Rechnung mit Müller offen, die er in Rom offenbar zu begleichen gedachte.¹³⁷ In Sant'Anselmo wurde die Gefahr, die von diesem Mitbruder ausging, jedoch noch rechtzeitig erkannt, so dass Keller von der Abwehr ins Reich zurückbeordert wurde.¹³⁸ Nur durch einen gefälschten Bericht konnte Canaris in Hitler Zweifel gegenüber Heydrich auslösen und eine Versetzung Kellers nach Paris bewirken.¹³⁹ Der von Keller an seiner statt nach Rom entsandte Beuroner Konventuale P. Damasus Zähringer (1965–1967 Erzabt von Beuron) konnte ebenso wenig Auskünfte erheischen wie dessen leibliche Schwester, eine Ordensfrau von Niederbronn. Auch ihre Sondierungen im Umfeld von Schwester Pascalina Lehnert (1894–1983), der Haushälterin des Papstes, verliefen ergebnislos¹⁴⁰ – freilich um den hohen Preis einer auf allen Seiten um sich greifenden Spionage-Hysterie, die bis auf weiteres alle Schritte in Rom aussichtslos erscheinen ließ.¹⁴¹

Nachdem diese Verschwörung aus den zuvor genannten Gründen gescheitert war, ernannte der Papst den Abt von Metten noch im selben Jahr zum Visitator für die gerade eben von Braunau getrennte Abtei Břevnov in Prag¹⁴², welche bisher der Administration des Abtes von Maria Einsiedeln unterstellt war. Hofmeister erhielt dadurch zahlreiche Gelegenheiten zu weiteren konspirativen Treffen im „Protektorat“. Bei seiner Berufung mag zwar auch der unbefriedigende Zustand des dortigen Konvents, der besonders unter den Umständen der Trennung und unter einem Generationenkonflikt litt, eine Rolle gespielt haben¹⁴³; seine kurz darauf erfolgte Ernennung zum Apostolischen Delegaten lässt jedoch zumindest weiterführende Pläne der Religiösenkongregation bzw. des Heiligen Stuhls selbst vermuten. Zu etwa dieser Zeit nämlich, als 1941 der Stuhl des Prager Erzbischofs vakant wurde, soll Hofmeister von Pius XII. als Kandidat in die engere Auswahl genommen worden sein – so zu-

137) Siehe Hettler, Josef Müller (wie Anm. 23), 74 ff.

138) Höhne, Canaris (wie Anm. 101), 380.

139) Siehe hierzu ausführlich weiter unten (Hofmeister als Beispiel für „benediktinischen Widerstand“?).

140) ACSP, NL Müller Josef S 79 (Transkript eines Interviews mit Müller und Hofmeister vom 5./6. Februar 1965, fol. 37 ff.; Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 152 f.; Deutsch, Verschwörung (wie Anm. 90), 142ff. Zu Schwester Pascalina vgl. Schad M., Gottes mächtige Dienerin. Schwester Pascalina und Papst Pius XII., München 2007.

141) Der britische Gesandte beim Hl. Stuhl berichtete am 13. März 1941 nach London: „Since the Germans, Gestapo and all, are in Italy in force there is very bad spy mania and people who have come to see me have got into trouble. So I see few but diplomats now ...“ (TNA, FO 371/30179).

142) Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg für das Jahr 1941 nach dem Stande vom 1. Januar 1941, Regensburg 1941, 90.

143) Geyer H., Abt Dr. Dominik Prokop – 59. Abt von Břevnov-Braunau und 1. Abt von Braunau (1926–1969) (Tausend Jahre Benediktiner in den Klöstern Břevnov, Braunau und Rohr, hrsg. v. J. Hofmann, St. Ottilien 1993, 625f.).

mindest die spätere, archivalisch bislang nicht verbürgte Aussage des Ochsensepp.¹⁴⁴ Damit wäre ein V-Mann des deutschen Widerstands, ein gebürtiger Tscheche mit großen Sympathien für Staatspräsident Edvard Beneš (1884–1948)¹⁴⁵ und intakten Verbindungen zu tschechischen Widerstandskreisen, an einer strategisch wichtigen Stelle positioniert gewesen, der noch dazu der Forderung der Reichsregierung nach einem „Deutschen“ auf dem Stuhl des Erzbischofs entsprochen hätte¹⁴⁶. Ähnlich wie der evangelische Theologe und Mitverschwörer im Oster-Kreis, Dr. Dietrich Bonhoeffer (1906–1945)¹⁴⁷, für England, so fungierte Hofmeister als der Kontakt Müllers in die Tschechoslowakei, wie die erst jüngst in London freigegebenen Akten des britischen Auslandsgeheimdienstes MI6 aus den Jahren 1945 bis 1950 tatsächlich nahelegen¹⁴⁸. Seine dadurch bedingte fast ständige Abwesenheit von Metten¹⁴⁹, welche ihn zeitweise mit dem Gedanken an Rücktritt spielen ließ, wurde im dritten *Mettener Rundbrief* vom 1. August 1941 süffisant so kommentiert: „Gegenwärtig weilt der H.H. Abt im Kloster (Reverendissimus gibt dazu folgende Anmerkung: Die Präsensform »weilt« ist heute richtig. Bis Sie den Rundbrief in die Hände bekommen, ist sie nach verschiedenen Präteriten in München, Augsburg, Prag und anderen vielleicht gerade wieder zutreffend).“

Statt aber mehr Zeit für seine eigentlichen Amtsgeschäfte zu erwirken, begab sich Hofmeister zusätzlich zu diesen überaus zahlreichen Terminen wiederholt ins Kloster Ettal¹⁵⁰, um sich mit seinem Amtskollegen Abt Angelus Kupfer (1900–1951)¹⁵¹, mit dessen „klösterlichem Außenminister“ P. Johannes

144) Müller, *Der Abbas* (wie Anm. 96), 5: „Abt Corbinian genoß [in Prag] hohes Ansehen, umso mehr, als Tschechisch seine Muttersprache war. Das Reichssicherheitshauptamt hatte davon Kenntnis durch irgendwelche Informanten erhalten, so daß, als der Bischofsstuhl in Prag neu besetzt werden sollte, auch der Name Corbinian Hofmeister genannt wurde. [...] Tatsache war, daß ich von Papst Pius XII. durch dessen Privatsekretär gefragt wurde, ob der Papst den Abt Corbinian von Metten ernsthaft als Kandidaten für den Bischofsstuhl in Prag in Erwägung ziehen könne ...“ Der Papst hatte zuvor in dieser Frage den aus Niederbayern stammenden Berliner Kardinal Konrad von Preysing (1880–1950) konsultiert: Knauff W., *Konrad von Preysing, Anwalt des Rechts. Der erste Berliner Kardinal und seine Zeit*, Berlin³2003, 127.

145) Opasek, *Břevnover Erinnerungen* (wie Anm. 97) 638 f.

146) Hrabovec E., *Der Heilige Stuhl und die böhmischen Länder 1938–1945* (Zückert – Hölzlwimmer, wie Anm. 98, 99–146, hier: 139 ff).

147) Aus der umfassenden Bibliographie zu Bonhoeffer vgl. besonders Bethge E., *Dietrich Bonhoeffer. Theologe, Christ, Zeitgenosse*, München 1967; Schlingensiefen F., *Dietrich Bonhoeffer 1906–1945. Eine Biographie*, München²2006.

148) TNA, KV 2/2302 (Müller, Josef).

149) SMGB 55, 1937 („Chronik des Ordens“).

150) Hofmeister war schon vor der Machtergreifung immer wieder mit Angehörigen der Familie Held nach Ettal gereist, so dass von einem bereits bestehenden Vertrauensverhältnis dorthin zu rechnen ist, vgl. PA Familie Rauch, Metten, Postkarte von Philipp und Dr. Josef Held an Rudolf Rauch (Poststempel 1932): „Heute den H.H. Abt nach Ettal gefahren ...“.

151) Siehe Waldstein, *Abt Angelus* (wie Anm. 36).

Albrecht (1901–1974)¹⁵², mit Müller, Hans von Dohnanyi, Domkapitular Neuhausler (der Müller nebenbei mit Nachrichten aus dem Reich für den Vatikan versorgte¹⁵³), sowie mit dem evangelischen Pastor Eberhard Bethge (1909–2000)¹⁵⁴ zu treffen. Dort besprach er sich vor allem mit einem weiteren Pionier der ökumenischen Bewegung regelmäßig: mit dem bereits genannten Dietrich Bonhoeffer. Pastor Bonhoeffer von der Bekennenden Kirche verfügte über engste Kontakte zu Willem A. Visser't Hooft (1900–1985), dem Genfer „Multiplikator des europäischen Widerstands“ und nachmaligen ersten Präsidenten des Ökumenischen Rates der Kirchen.¹⁵⁵ Spätestens seit Juli 1940 war Bonhoeffer durch Einflussnahme seines Schwagers Hans von Dohnanyi ebenfalls im Geheimen von Oster der Abwehrstelle München zugeordnet¹⁵⁶ und von seinem dortigen „Kollegen“ Josef Müller als ökumenischer Gast in das oberbayerische Kloster vermittelt worden, wo er außerhalb der Schusslinie der Gestapo bleiben und gleichzeitig in die Kreise seines Schwagers um Hitlers widerwilligen Reichsjustizminister Dr. Franz Gürtner (1881–1941) eingeführt werden sollte.¹⁵⁷ Die Bedeutung dieser – leider nicht (mehr) dokumentierten – Zusammenkünfte wird somit nicht allzu leicht unterschätzt werden dürfen. Sie sorgten zumindest für ein weiteres sich-gegenseitig-Kennenlernen der Verschwörer, welche 1940 gemeinsam das Weihnachtsfest in Ettal verbrachten.

152) Begriff bei Koch, Ettal (wie Anm. 47), 382.

153) Deutsch, Verschwörung (wie Anm. 90), 129 f.

154) Gruchy J., Eberhard Bethge – Freund Dietrich Bonhoeffers. Eine Lebensgeschichte, Gütersloh 2007.

155) Visser't Hooft W.A., Die Welt war meine Gemeinde. Autobiographie, München 1972; Kunze R.-U., Die ganze Kirche für die ganze Welt: Willem Adolf Visser't Hooft und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus, 1933–1945 (Die Ökumene und der Widerstand gegen Diktaturen. Nationalsozialismus und Kommunismus als Herausforderung an die Kirchen, hrsg. v. J. Garstecki [KoGe 39], Stuttgart 2007, 32–46). Visser't Hooft war zuvor schon mehrfach in Ettal gewesen: Matt, Hat es sich gelohnt (wie Anm. 108), 33.

156) Smid, Dohnanyi (wie Anm. 103), 260–268; Dramm S., V-Mann Gottes und der Abwehr? Dietrich Bonhoeffer und der Widerstand, Gütersloh 2005, 30 ff.

157) Dohnanyi arbeitete als Ministerreferent im Reichsjustizministerium für Gürtner, dessen Sohn (genau wie die beiden Söhne Dohnanyis) das Ettaler Gymnasium besuchte. Vgl. Reitter E., Franz Gürtner. Politische Biographie eines deutschen Juristen 1881–1941 (Beiträge zu einer historischen Strukturanalyse Bayerns im Industriezeitalter 13), Berlin 1976, sowie die sich darauf beziehende Gegendarstellung: Gürtner F. – Gürtner F., Franz Gürtner. An der Spitze der Justiz in revolutionärer Zeit 1921–1941, München 2001 (besonders 55ff. und 115ff). Siehe auch Waldstein A., 1940 – Das Jahr der Mitte (Festschrift zum Ettaler Doppeljubiläum 1980, Ettal 1980, 149–163); Schlingensiepen, Bonhoeffer (wie Anm. 147), 266ff.; Brakelmann G., Dietrich Bonhoeffers Tätigkeit in der Konspiration 1939–1945 (Dietrich Bonhoeffer – Stationen und Motive auf dem Weg in den politischen Widerstand, hrsg. v. Dems. – T. Jähnichen [Schriftenreihe der Evangelischen Akademikerschaft Westfalen und der Evangelischen Stadtakademie Bochum 2], Münster 2005, 111–158, hier: 114); Grünzinger G., „Ich versuche hier so etwas Fuß zu fassen ...“ Dietrich Bonhoeffers Aufenthalt im Kloster Ettal im Winter 1940/41 (Mitteilungen zur kirchlichen Zeitgeschichte 3, 2009, 53–79).

Neben Bonhoeffer und Hofmeister waren die Familien Dohnanyi und Gürtner, des Weiteren Müller, sowie aus Rom P. Robert Leiber, Msgr. Schönhöffer und P. Ivo Zeiger SJ (1898–1952)¹⁵⁸ vom Collegium Germanicum anwesend.¹⁵⁹ Doch auch in München kam es im Umfeld von Müllers Kanzlei am Amira- platz zu etlichen Begegnungen. Von dort gingen sowohl Bonhoeffers Reisen nach Rom als auch einige persönliche Besuche in Metten aus.¹⁶⁰ Zu den Gesprächsthemen zwischen dem Pastor und dem Mettener Abt dürften vor allem die „Euthanasiemaßnahmen“ der Regierung gezählt haben, über die Hofmeister aufgrund seiner räumlichen Nähe zu Mainkofen relativ gut unterrichtet gewesen zu sein scheint.¹⁶¹ Sie hatten jedoch nur bis 1943 Zeit, ihre Bekanntschaft zu pflegen. Als am 5. April ihre eigene Aufdeckung kurz bevor stand, warteten sie gegenseitig aufeinander in der Kanzlei des soeben festgenommenen Josef Müller, beide mit dem Vorsatz, das Land nicht zu verlassen.¹⁶²

Gestapo-Haft und Konzentrationslager

Schon seit Ende 1942 lebte Hofmeister in ständiger Angst vor einer Verhaftung.¹⁶³ Im April 1943 kam die Verschwörung endgültig ans Licht, nachdem einer ihrer Mit-Initiatoren aus der Münchener Abwehrstelle, Wilhelm Schmidhuber (1898–1965), wegen Devisenbetrugs festgenommen worden war und, in der Meinung er sei verraten worden, „auspackte“. Zwei Wochen nach der Verhaftung Müllers¹⁶⁴, der vor das Reichskriegsgericht gestellt werden sollte, fuhr ein Wagen mit vier Beamten der Gestapo-Stelle Regensburg im Mettener Klosterhof vor. Der Abt wurde ohne Begründung festgenommen und im Auto

158) Siehe Anger G., Ivo Zeiger (www.bbkl.de/z/zeiger_i.shtml).

159) Dramm, V-Mann (wie Anm. 156), 81.

160) Bonhoeffer konnte dort über Müller vor allem die Bekanntschaft Generalabt Noots' machen. Vgl. Müller, *Der Abbas* (wie Anm. 96), 8; Deutsch, *Verschwörung* (wie Anm. 90), 131. Zu Bonhoeffers Besuchen in Metten vgl. Glenthøj J. – Kabitz U. – Krötke W. (Hrsg.), *Dietrich Bonhoeffer: Konspiration und Haft 1940–1945* (Dietrich Bonhoeffer Werke Bd. 16), Gütersloh 1996. Bonhoeffer hielt sich demnach im Januar und im August bzw. September 1941 dort auf, weitere Besuche kamen über das Planungsstadium wohl nicht hinaus.

161) Siehe Glenthøj – Kabitz – Krötke, *Bonhoeffer* (wie Anm. 160), 109; Schlingensiepen, *Bonhoeffer* (wie Anm. 147), 273. Inwieweit dieser Austausch auch zur Weiterleitung an die britische Regierung gedacht war, muss offen bleiben. Der in Kenntnis gesetzte britische Gesandte beim Hl. Stuhl jedenfalls zeigte sich ungläubig: „In fact, I have recently been assured that experiments in gasses were being tried on weak and deficient children in Germany, although I am unable to believe this report.“ (TNA, FO 380/67, Osborne an das Foreign Office, Rom 21. September 1940).

162) Interview im Hause Oster vom 15. Januar 2009.

163) ACSP, NL Müller Josef S 79 (Transkript eines Interviews mit Müller und Hofmeister am 5./6. Februar 1965, fol. 49).

164) Müller, *Bis zur letzten Konsequenz* (wie Anm. 26), 168 ff.

nach Regensburg verbracht.¹⁶⁵ Allen Beteiligten war vollkommen klar, dass die Festnahme ausschließlich auf Grund seiner „Verbindung in Sachen Dr. Müller“¹⁶⁶ erfolgte. Der erst nachträglich am 26. Juni durch Kaltenbrunner ausgestellte Schutzhaftbefehl begründet diesen Schritt wie folgt: „Er gefährdet nach dem Ergebnis der staatspolizeilichen Feststellungen durch sein Verhalten den Bestand und die Sicherheit des Volkes und Staates, indem er einer Betätigung zum Nachteile des Deutschen Reiches dringend verdächtig ist und zu der Befürchtung Anlaß gibt, er werde nach Freilassung die Belange des Reiches schädigen.“¹⁶⁷ Der *Mettener Rundbrief* meldete lapidar: „Am Montag in der Karwoche kamen vier Beamte der Gestapo und nahmen den H.H. Abt mit sich; dabei erklärten sie, es handle sich nicht um eine Maßnahme gegen das Kloster, sondern ‚nur gegen die Person Hofmeister‘. Wann der H.H. Abt wieder aus der Haft entlassen wird, wissen wir nicht.“¹⁶⁸

Von Regensburg aus brachte man ihn einmal mehr ins Wittelsbacherpalais, den ihm seit seiner ersten Inhaftierung bereits bekannten Münchener Hauptsitz der Gestapo. Nach einem mehrwöchigen Aufenthalt wurde er, nach bisheriger Aktenlage ohne jedes Verhör und ohne Anklageschrift¹⁶⁹, am 20. Mai in das „Hausgefängnis“ des Geheimen Staatspolizeiamtes (Gestapa) in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße 8 verlegt. Diese Einrichtung war gleichzeitig Sitz des gefürchteten RSHA, welches seit der Ermordung Heydrichs unter der persönlichen Leitung Dr. Ernst Kaltenbrunners (1903–1946) stand¹⁷⁰ – ein Beweis für die Bedeutung, die der Person des Abtes zugemessen wurde. In den etwa zur selben Zeit stattfindenden Verhören Müllers und Neuhäuslers zumindest spielte seine Person, wie beide später bestätigten, eine gewisse Rolle.¹⁷¹ Seit

165) BayHStA, LEA BEG 014034 Hofmeister Corbinian, Eidesstattliche Erklärung Hofmeisters bei der Betreuungsstelle für ehemalige politische KZ-Häftlinge Deggen-dorf vom 3. Januar 1946; PA Familie Rauch, Metten, Tagebucheintrag Emmeram Rauch vom 19. April 1943.

166) ACSP, NL Müller Josef F 65 (Aussage Hofmeisters im Spruchkammerverfahren gegen Müller vom 16. Dezember 1946). Siehe auch ACSP, NL Müller Josef F 21 (Erklärung des ehem. Leisters der Ast München, Oberstleutnant Nikolaus Ficht, vom 10. März 1954). Der Gestapo war ein Päckchen Hofmeisters an Müller in die Hände gefallen: ACSP, NL Müller Josef S 79 (Transkript eines Interviews mit Müller und Hofmeister vom 5./6. Februar 1965, fol. 50).

167) BayHStA, LEA BEG 014034 Hofmeister Corbinian (beglaubigte Abschrift vom 30. März 1950).

168) *Mettener Rundbrief* Nr. 23 vom 5. Mai 1943. Die *Mettener Rundbriefe* bildeten von 1942 bis 1947 einen provisorischen, per Schreibmaschine erstellten und in geringe-rem Umfang vervielfältigten Ersatz für die 1940 kriegsbedingt eingestellte Haus-zeitschrift *Alt und Jung Metten*.

169) In den von Hofmeister zwischen dem Karfreitag und dem 19. Mai 1943 nach Met-ten geschriebenen Briefen ist von keinem Verhör die Rede (AAM, NL Hofmeister).

170) Zu dieser Einrichtung siehe grundsätzlich: Tüchel J. – Schattenfroh R., *Zentrale des Terrors. Prinz-Albrecht-Strasse 8: Hauptquartier der Gestapo, Berlin 1987*.

171) „Ich weiß heute noch nicht, worauf der als Blutrichter verschrieene Oberstkriegs-gerichtsrat Roeder hinauswollte, als er mich anbrüllte: ‚Sie können machen, was Sie wollen, Sie werden noch Erklärungen abgeben zu diesem Hofmeister‘“. Müller, Jo-

Oberkriegsgerichtsrat Manfred Roeder (1900–1971), der Spürhund des Reichskriegsgerichts, die Verschwörer-Gruppe um Canaris analog zur „Roten Kapelle“ auf den Namen „Schwarze Kapelle“ getauft hatte, war das Ansehen derselben, und damit auch das Ansehen Hofmeisters, weiter gestiegen.¹⁷² Die Inassenliste des Berliner Untersuchungsgefängnisses liest sich wie ein Stelldichein der gesamten anti-nationalsozialistischen Prominenz aus allen politischen Lagern; egal ob Erich Honecker (1912–1994), Harro Schulze-Boysen von der „Roten Kapelle“ (1909–1942), Kurt Schumacher (1895–1952), Carl-Friedrich Goerdeler (1884–1945), oder Hofmeisters Mitverschwörer Canaris, Oster, Bonhoeffer und Müller, sie alle und viele andere mehr machten Bekanntheit mit dem Zellentrakt dieses Hausgefängnisses¹⁷³, wo der Mettener Abt fortan bei halber Gefängniskost als „Häftling Nummer 6“ inhaftiert war¹⁷⁴. Die Haftbedingungen waren einengend. Langeweile und Nichtstun bestimmten den Tagesablauf in der halb unterkellerten Zelle. Einzig Brevier, Rosenkranz, sowie die Benutzung der hauseigenen Bibliothek durchbrachen das endlos leere Warten.¹⁷⁵ Erst nach einigen Monaten Haft wurde ihm überhaupt eröffnet, dass gegen ihn auch „eine Reihe anderer Anzeigen“ vorlagen, weshalb er zwischenzeitlich im Kirchenamt (gemeint ist die Abteilung IV B des RSHA) vorgeführt und verhört wurde.¹⁷⁶ Darüber hinaus hat nur ein einziges weiteres Verhör stattgefunden,¹⁷⁷ wengleich der Name des verhörenden Beamten durchaus aufhorchen lässt: Kriminalkommissar Franz Xaver Sonderegger,

sef: Mein Freund – Der Abbas (AJM 43, 1976/77, 39–42, hier: 39); Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 188. Siehe auch ACSP, NL Müller Josef F 21 (Erklärung Müllers vom 10. März 1954). Neuhäusler erinnerte sich, bei seinem Verhör zuerst nach dem Apostolischen Nuntius, dann nach Müller, und bereits an dritter Stelle nach Hofmeister befragt worden zu sein: Neuhäusler J., Amboß und Hammer. Erlebnisse im Kirchenkampf des Dritten Reiches, München 1967, 154 f.

172) Vgl. Hummel K.-J., Schwarze Kapelle (Benz – Pehle, wie Anm. 9, 294–297).

173) Das „Hausgefängnis“ der Gestapo-Zentrale in Berlin. Terror und Widerstand 1933–1945, hrsg. von der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin 2006 (darin eine Liste sämtlicher bisher bekannter Namen der Häftlinge zwischen 1933 und 1945, 214–235 – der Name Hofmeisters fehlt). Während Goerdeler nach der Verlegung Hofmeisters gleichfalls Zelle 6 belegte, schmachtete Müller seit September 1944 in Zelle 7.

174) BayHStA, LEA BEG 014034 Hofmeister Corbinian, Eidesstattliche Erklärung (wie Anm. 165).

175) AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Berlin 3. Juni 1943 u. 5. August 1943.

176) AC NL Müller Josef S 79 (Transkript eines Interviews mit Müller und Hofmeister vom 5./6. Februar 1965, fol. 50).

177) AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Berlin 27. Mai 1943; BayHStA LEA BEG 014034 Hofmeister Corbinian, Eidesstattliche Erklärung (wie Anm. 165). Im Zeugenvernehmungsprotokoll vom 17. Oktober 1951 (gerichtliche Voruntersuchung gegen Edgar Stiller) spricht Hofmeister allerdings selbst von „verschiedenen Vernehmungen“, nach denen man sich allerdings überhaupt nicht mehr um ihn gekümmert haben soll (StAM, Staatsanwaltschaften 34475/2).

nachmaliges Mitglied der „Sonderkommission 20. Juli“.¹⁷⁸ Seit 1939 als Spezialist in Sachen „vorbeugender Verbrechensbekämpfung“ am Geheimen Staatspolizeiamt in Berlin tätig¹⁷⁹, hatte der Beamte im Range eines Untersturmführers selbst aktiv zur Aufdeckung der Römischen Gespräche beigetragen. Sonderegger holte nun sukzessive alle Mitglieder des Oster-Kreises „vor die Verhörscheinwerfer“¹⁸⁰. Über Inhalt und Verlauf des Verhörs wurde nie etwas bekannt. Der Außenwelt gegenüber bemühte sich Hofmeister stattdessen, seine Lage herunterzuspielen. Lediglich betreffend den Mangel an Rauchwaren und seinen körperlichen Zustand ließ er sich zu Klagen hinreißen.¹⁸¹ Von seiner Zelle aus versuchte er weiterhin seine Amtsgeschäfte wahrzunehmen, bestellte P. Leo Kolmer (Abs. 1898) zum Subprior¹⁸², und schaltete sich in die Pläne zum Wiederaufbau nach dem Großbrand vom November 1942 ein.¹⁸³ Dass dies freilich nur unzureichend funktionieren konnte, war allen Beteiligten klar; gelegentlich musste der Abt zur Kenntnis nehmen, dass er aufgrund seiner langen Abwesenheit die Situation vor Ort falsch einschätzte und seinem Konvent zu viel abverlangte.¹⁸⁴ Umso mehr mussten die kleinen Freuden des Tages diesen Zustand kompensieren, wie vor allem die Zusendung von Zigarren durch seine Mitbrüder, durch Familie Kreutner oder durch Müllers Frau, nachdem er aus Mangel an Nachschub beinahe seinem Lieblingslaster abgeschworen hätte.¹⁸⁵ Allmonatlich erhielt er zudem die nötigsten Dinge, die am Gefängnis durch einen Mettener Mitbruder abgegeben wurden.¹⁸⁶ Trotz all dieser kleinen Lichtblicke und aller Selbstbekräftigungen trugen die Einge-

178) BayHStA, LEA BEG 014034 Hofmeister Corbinian, Eidesstattliche Erklärung (wie Anm. 165). Sonderegger war klassifiziert als „Uniformträger“ (vgl. BA, SS-Führerstammkarte Franz Xaver Sonderegger, sowie Rasse- und Siedlungsfragebogen inkl. Lebenslauf).

179) BayHStA, MInn 76715: Abordnungsbescheid für Sonderegger an das Gestapa vom 28. Februar 1939, ausgestellt von Dr. Werner Best im Auftrag des Reichsführers SS.

180) Höhne, Canaris (wie Anm. 101), 483ff. u. 545f. Vgl. Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 221–224.

181) Siehe AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Berlin 15. Juli 1943 u. 5. August 1943.

182) AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Berlin 8. Juli 1943 u. 29. Juli 1943.

183) AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Berlin 20. Januar 1944 u. 9. März 1944.

184) AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Berlin 13. April 1943.

185) Siehe AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Berlin 1. Juli 1943; PA Familie Mayr, Adelschlag, Hofmeister an seine Schwägerin, Berlin 3. Februar 1944; ACSP, NL Müller Josef V 18, Hofmeister an Maria Müller, Berlin 10. Juni 1943.

186) Ein Besuch von Angesicht zu Angesicht war nur einmal P. Amand Bielmeier (Abs. 1921) möglich: Busch, Die Abtei Metten (wie Anm. 12), 360; AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Berlin 30. Dezember 1943. PA Familie Mayr, Adelschlag, Hofmeister an Familie Kreutner, Berlin 6. Januar 1944. Der *Mettener Rundbrief* Nr. 34 vom 5. April 1944 wusste außerdem zu vermelden: „Um unserem H.H. Abt neue Wäsche zu bringen, war P. Pirmin letzte Woche wieder in der Reichshauptstadt u. zwar in einer so tollen Verkleidung, daß ihn P. Wilhelm auf dem

engtheit seiner Zelle und der Mangel an Tageslicht letztlich aber doch das ihre dazu bei, eine energische Natur wie den Abt von Metten zu zermürben. Sein Antrag auf Verlegung nach München, um Metten näher zu sein, wurde nicht berücksichtigt.¹⁸⁷ Da das Hausgefängnis außerdem immer wieder alliierten Luftangriffen ausgesetzt war und mitten im Dezember schwer getroffen wurde,¹⁸⁸ gestalteten sich die Haftbedingungen zunehmend schwieriger.

Geradezu erleichtert war er deshalb, als er erfuhr, dass er ohne Angabe von Gründen und ohne jedes weitere Verhör in das Konzentrationslager Dachau verlegt werden sollte. Hofmeister versprach sich davon größere Sicherheit vor den alliierten Bombern, viel frische Luft statt einer stickigen, luftarmen Zelle, und vor allem eine leichtere Kommunikation mit seinem heimatlichen Kloster.¹⁸⁹ Die Beweggründe des SD aber waren anders gelagert: Die Verlegung entsprach der gängigen Praxis, diejenigen Insassen des Hausgefängnisses in ein KZ abzuschicken, die nicht vor den Volksgerichtshof gestellt werden sollten, von deren Gefährlichkeit man aber dennoch überzeugt war.¹⁹⁰ Wie recht das System mit dieser Einschätzung hatte, erwies sich bereits nach dem 20. Juli 1944, als mit dem legendären Aktenfund von Zossen (seit 1943 Sitz des Amtes Ausland/Abwehr) die gesamte „Schwarze Kapelle“ eindeutig des Hoch- und Landesverrates überführt war.¹⁹¹ Am 19. April 1944 wurde der Sonderhäftling Hofmeister unter der Nummer 66891 in den so genannten Bunker eingewiesen¹⁹², einen hermetisch vom restlichen Lager abgeschirmten Gefängniskomplex, der sich hinter den Wirtschaftsgebäuden befand und im SS-Jargon als Kommandanturarrest bezeichnet wurde. Der rechte Flügel dieses Gebäudes, welches bis heute erhalten ist, diente der Unterbringung von

Plattlinger Bahnhof zunächst für einen geschäftstüchtigen Viehhändler eintaxierte u. erst nach näherem Zusehen als Mitbruder erkannte.“

187) AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Berlin 2. Dezember 1943.

188) PA Familie Mayr, Adelschlag, Hofmeister an seine Schwägerin, Berlin 16. März 1944; AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Berlin 2. Dezember 1943. Unterm 9. Dezember 1943 ergänzte Hofmeister an dieselbe Adresse: „Ich schreibe mit froststeifen Fingern; denn die Engländer hatten uns nicht bloß das Dach über dem Kopf weggenommen, sondern auch die Zentralheizung zerschlagen. Nun sitzen wir da und frieren.“

189) AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Dachau 19. April 1944.

190) Tuchel – Schattenfroh, Zentrale des Terrors (wie Anm. 170), 163. Unter den anderen Ehrenhäftlingen befanden sich z.B. der niederländische Verteidigungsminister Dr. van Dijk, der Bischof von Clermont-Ferrand Gabriel Piguet, sowie der französische General Delestraint: Richardi H.-G., SS-Geiseln in der Alpenfestung. Die Verschleppung prominenter KZ-Häftlinge aus Deutschland und Südtirol, Bozen 2005, 130 f. (inkl. Abbildung einer Originalliste der Insassen, darunter „Hofmeister Alexander“).

191) Siehe hierzu ausführlich Chowaniec E., Der „Fall Dohnanyi“ 1943–1945. Widerstand, Militärjustiz, SS-Willkür (VZG.S 62), München 1991; Mueller, Canaris (wie Anm. 101), 13–26.

192) AGD, Häftlingsliste.

Sonderhäftlingen, die sich dort offiziell in Schutzhaft befanden¹⁹³. Durch eine in den Zallengang eingebaute Holzwand mit Türeingang waren deren Zellen von denen der anderen Insassen getrennt.¹⁹⁴ In diesem neuen Umfeld stieß Hofmeister zu drei bereits seit 1941 inhaftierten Geistlichen: zum einen auf den Münchener Domkapitular Dr. Johannes Neuhäusler, den er über Müller kennen gelernt hatte (Nummer 26680)¹⁹⁵, zum anderen auf den Schriftleiter der *Münchener Katholischen Kirchenzeitung*, Dr. Michael Höck (Nummer 26678)¹⁹⁶, und nicht zuletzt auf die tragende Gestalt der Bekennenden Kirche in Deutschland, Hitlers „persönlichen Gefangenen“ Dr. Martin Niemöller (Nummer 26679)¹⁹⁷. Gleichwohl Gefangene, durften sie Zivilkleidung tragen¹⁹⁸, wurden nicht zur Arbeit herangezogen und nicht körperlich gezüchtigt. Sie konnten Zeitungen, Lektüre und Pakete von außerhalb des Lagers empfangen und sich innerhalb ihres abgeriegelten Komplexes tagsüber frei bewegen. In diesem Umfeld bildeten die vier Geistlichen recht schnell eine eingeschworene Vierergemeinschaft. Eine Kommunitätszelle fungierte als Aufenthaltsraum, eine andere wurde teils zum Kochen genutzt. Für medizinische Versorgung war gesorgt¹⁹⁹, und den meisten SS-Wachmännern des Bunkers bescheinigte Hofmeister ex post sogar Anstand.²⁰⁰ Die selbst zurechtgelegte Tagesordnung sah in der Erinnerung Höcks folgendermaßen aus:

„Wir haben uns am Vormittag immer beschäftigt mit Heiliger Schrift, also Neues Testament, Altes Testament, und haben da einfach so eine Lehrstunde, Gesprächsstunde, gehalten, vielleicht so 1½ Stunden, manchmal auch ein bißchen länger. Aber dann wurde ja schon sehr früh das Mittagessen serviert, mit dem Karren, da sind sie durchgefahren, haben sie das reingegeben in unsere Zellen, d.h. wir haben es dann gemeinsam bekommen in einer Zelle, in der ersten Zelle rechts. Und da haben wir Mittag gegessen und dann haben wir uns ein bißchen hingelegt, ausgeruht, und dann kam der Nachmittag, da haben

193) Siehe u.a. Lenz J., *Christ in Dachau, or Christ Victorious. Experiences in a concentration camp*, Wien 1960, 257f.

194) StAM, Staatsanwaltschaften 34475/2 (Zeugenvernehmungsprotokoll Hofmeisters vom 17. Oktober 1951).

195) Siehe hierzu v.a. Neuhäusler, Amboß (wie Anm. 171).

196) Siehe Höck M., *Nec laudibus nec timore. Mit Abt Corbinian Hofmeister im KZ Dachau* (BGBR 15, 363–366); Ders., *Erfahrungen mit dem Dritten Reich* (Schwaiger, wie Anm. 47, Bd. 1, 173–176); Pisarski A., „...um nicht schweigend zu sterben“ – Gespräche mit Überlebenden aus Konzentrationslagern, München 1989, 143–190.

197) Siehe Schmidt J., *Martin Niemöller im Kirchenkampf*, Hamburg 1971.

198) PA Familie Mayr, Adelschlag, Hofmeister an Georg Kreutner, Dachau 20. April 1944.

199) Hofmeister, der gesundheitlich angeschlagen war, hatte diese gerne in Anspruch genommen: BayHStA, LEA BEG 014034 Hofmeister Corbinian, Eidesstattliche Erklärung (wie Anm. 165).

200) BayHStA, LEA BEG 014034 Hofmeister Corbinian, Eidesstattliche Erklärung (wie Anm. 165).

wir uns einen Tee gemacht ..., die Frau Niemöller hat uns da ja vieles mitbringen können.“²⁰¹

Im Innenhof des Bunkers durften während der täglichen Freistunden Rundgänge gemacht werden, und auch das gelegentliche Kartenspiel gehörte dazu.²⁰² Zur allgemeinen Erleichterung durften die Haftgenossen seit Weihnachten 1944 nicht nur individuell²⁰³, sondern auch gemeinsam in der Nachbarzelle des Abtes regelmäßig die Heilige Messe feiern.²⁰⁴ Den meisten anderen Katholiken im Bunker wurde fortan ebenfalls der sonntägliche Kirchgang gestattet, so dass allmählich „ein ganz internationales Kirchenvolk“ zusammenkam, bestehend aus Italienern, Tschechen, Iren, Franzosen und Deutschen, wohl ganz nach dem Geschmack des sprachgewandten Abtes. Reihum hielten die drei katholischen Haftgenossen den sonntäglichen „Pfarrgottesdienst“ inklusive Predigt.²⁰⁵ Auf diese Art war es ihnen de facto möglich, nicht nur untereinander ihre Gedanken auszutauschen²⁰⁶, sondern auch mit anderen, teils prominenten Sonderhäftlingen. Bischof Gabriel Piguet von Clermont-Ferrand (1887–1952) sowie der als Ministrant herangezogene französische General Charles Delestraint (1879–1945) etwa gesellten sich nach der gemeinsamen Messe täglich zum Frühstück für bis zu zwei Stunden zu ihnen, was vor allem durch die Mithilfe eines wohlwollenden Wachpostens gelang.²⁰⁷ Wo dies nicht möglich war, fanden sich andere Wege der – wenn auch einseitigen – Kommunikation: Mit Hilfe des genannten Wachpostens schafften sie es beispielsweise, dem ebenfalls im Bunker inhaftierten, aber vollkommen isolierten Bürgerbräukeller-Attentäter Georg Elser (1903–1945)²⁰⁸ regelmäßig Lebensmittel aus der eigenen Verpflegung sowie vor allem ihr menschliches Mitgefühl zukommen zu lassen.²⁰⁹ Korrespondenz mit der Außenwelt war im Gegenzug nur mehr bedingt möglich, da alle Briefe über das RSHA in Berlin weitergeleitet wurden, und dies in Zeiten, da durch die Bombardierung von Schienen-

201) Pisarski, Gespräche (wie Anm. 196), 165.

202) PA Familie Mayr, Adelschlag, Hofmeister an Georg Kreutner, Dachau 20. April 1944.

203) Bereits kurz nach seiner Ankunft hatte sich Hofmeister neben den Detektivgeschichten Edgar Allan Poes seine liturgischen Gewänder von Metten nach Dachau erbeten, siehe AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Dachau 3. Mai 1944.

204) Schnabel R., Die Frommen in der Hölle. Geistliche in Dachau, Frankfurt am Main 1965, 160–163.

205) Höck, *Nec laudibus* (wie Anm. 196), 364f.

206) PA Familie Mayr, Adelschlag, Hofmeister an Georg Kreutner, Dachau 20. April 1944.

207) StAM, Staatsanwaltschaften 34475/2 (Zeugenvernehmungsprotokoll Hofmeisters vom 17. Oktober 1951).

208) Siehe Steinbach P. – Tüchel J., *Georg Elser*, Berlin 2008.

209) StAM, Staatsanwaltschaften 34475/2 (Zeugenvernehmungsprotokoll Hofmeisters vom 17. Oktober 1951).

strecken an eine reguläre Postzustellung kaum mehr zu denken war.²¹⁰ Die auf oft kuriosen Pfaden aus Metten eintreffenden Fresspakete²¹¹ mussten von Müllers Sekretärin, Fräulein Anni Haaser (zu diesem Zeitpunkt bereits verheiratete Anna Oster), auf dem Wege der Bestechung eingeschmuggelt werden²¹², um die wenigen Pfunde, die die Berliner Haftzeit überdauert hatten²¹³, nicht noch weiter hinweg schmelzen zu lassen.²¹⁴ Das Schreckliche des Ortes blieb jedoch stets im Bewusstsein. Immer und immer wieder konnte man im Innenhof die Schreie der geprügelten Insassen des regulären Lagers vernehmen²¹⁵, und ebendort fanden immer wieder Hinrichtungen durch den Strang statt, die sich den Ehrenhäftlingen oft vorab ankündigten, wie sich Johannes Neuhäusler erinnerte: „Unsere Zellen wurden verschlossen; ein Lastwagen fuhr in den Hof; der ‚Hausl‘ des Bunkers (Hausdiener, ein schwer vorbestrafter Häftling) war abends betrunken; er bekam nämlich für seinen ‚Henkerdienst‘ jeweils eine Flasche Schnaps.“²¹⁶ Der Rest, dem man durch die Gitterfenster zuhören konnte, erschloss sich von selbst. Das eigene Schicksal betreffend hingegen herrschte Ungewissheit.²¹⁷ Aufgrund ihrer festen, geistlich geprägten Tagesordnung konnte dennoch die „Illusion der Normalität“²¹⁸ aufrecht erhalten werden, so dass Hofmeister und seinen Leidensgenossen geistig ungebrochen blieben.

Für das Regime wurde ihre gemeinsame Haftzeit sogar in doppelter Hinsicht zur Enttäuschung: Niemöller nämlich war evangelisch geblieben. Ohne auch nur irgendetwas davon zu ahnen²¹⁹, sollte Hofmeisters, Höcks und Neuhäuslers Präsenz dazu dienen, den mit dem Gedanken an eine Konversion zur katholischen Kirche spielenden Pastor in seiner Absicht zu bestärken. Der sich dahinter verbergende Gedanke der Parteispitze war bestechend einfach:

210) AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Dachau 30. Juni 1944; PA Familie Mayr, Adelschlag, Hofmeister an seine Schwägerin, Dachau 30. Juni 1944.

211) Siehe z. B. die Darstellung bei Mack J. (Maria Imma), Warum ich Azaleen liebe. Erinnerungen an meine Fahrten zur Plantage des Konzentrationslagers Dachau von Mai 1944 bis April 1945, St. Ottilien 1988/1997, 73–77.

212) Interview vom 8. November 2008 bzw. vom 15. Januar 2009 im Hause Anna Oster. Erstmals darum gebeten habe sie Franz Geisler.

213) PA Familie Mayr, Adelschlag, Hofmeister an Georg Kreutner, Dachau 20. April 1944.

214) Nur ein einziges Mal scheint die Überbringung persönlich geglückt zu sein, als P. Amand den Abt am 15. August 1944 eine Stunde lang sprechen konnte, vgl. Mettner Rundbrief Nr. 39 vom 1. September 1944. Frau Anna Oster zufolge konnte sie sich einmal auch außerhalb des KZ-Geländes in einem Dachauer Café mit Hofmeister und Niemöller treffen, die in Begleitung eines bewaffneten SS-Wachmannes im Anzug erschienen. Gegenstand der Besprechung sei das ungewisse Schicksal P. Augustin Röschs SJ gewesen (Interview vom 15. Januar 2009 im Hause Anna Oster).

215) Pisarski, Gespräche (wie Anm. 196), 169.

216) Neuhäusler J., Wie war das im KZ Dachau?, Dachau 172001, 33.

217) „Man wußte halt keinen Tag: Was wird ihnen morgen einfallen? Ist das mein letzter Tag?“ Pisarski, Gespräche (wie Anm. 196), 171.

218) Pisarski, Gespräche (wie Anm. 196), 189.

219) Neuhäusler, Amboß und Hammer (wie Anm. 171), 169.

„Nicht ausdenkbar, wenn der berühmte, von seinen Freunden verehrte, von seinen Gegnern auch hinter Gittern noch immer gefürchtete Pastor Niemöller, wenn diese Säule des kirchlichen Widerstands gegen Hitler seiner Kirche, wenn er dem evangelischen Glauben verloren gehen würde“!²²⁰ Doch die Rechnung war nicht aufgegangen. Zu groß war der Respekt, den sich die vier Geistlichen gegenseitig zollten, zu groß ihre persönliche Verbindung in ihrer Ablehnung des Dritten Reiches, als dass sie versucht hätten, sich gegenseitig ideologisch zu beeinflussen.²²¹ Damit lagen sie unbewusst ganz auf der Linie des Papstes, der bereits 1941 gegenüber Bischof Preysing von Berlin (1880–1950) von einer gezielten Beeinflussung Niemöllers abgeraten hatte.²²² Niemöller, ursprünglich enttäuscht vor allem von der Kompromissbereitschaft seiner eigenen Kirche, erkannte schließlich von alleine: „Auch bei den Katholiken wird mit Wasser gekocht“.²²³ Anstatt zum Werkzeug des Gegners zu werden, warteten sie gemeinsam den Zusammenbruch des Tausendjährigen Reiches ab.²²⁴

Am Gründonnerstag, dem 5. April 1945, „also gerade in den Tagen des Barabbas-Evangeliums“ – wie Kardinal Faulhaber notierte²²⁵ – erhielten Hofmeister und Höck unvermittelt ihre Entlassungspapiere.²²⁶ Anders als Neuhäusler, der zusammen mit Niemöller zu den SS-Geiseln der letzten Kriegstage zählen sollte²²⁷, erfüllten sie offensichtlich keine Funktion mehr. Beide mussten eine Erklärung unterschreiben, dass sie keinerlei Informationen über die

-
- 220) Schmidt D., Der unruhige Lebensweg des Pastors Martin Niemöller (Martin Niemöller. Festschrift zum 90. Geburtstag, hrsg. v. H. Kloppenburg, Köln 1982, 14–42, hier: 29).
- 221) Vgl. die „Geburtstagsansprache für Pastor Martin Niemöller am 14. 1. 1942 im KZ Dachau, gehalten von Prälat Joh. Neuhäusler (jetzt Weihbischof in München)“ (Bekennende Kirche. Martin Niemöller zum 60. Geburtstag, hrsg. v. J. Beckmann – H. Mochalski, München 1952, 293–299).
- 222) Siehe Schmidt, Niemöller (wie Anm. 197), 390 ff. u. 513. Zu Preysing siehe v. a. Adolph W., Kardinal Preysing und zwei Diktaturen. Sein Widerstand gegen die totalitäre Macht, Berlin 1971; Ders., Geheime Aufzeichnungen aus dem nationalsozialistischen Kirchenkampf 1935–1943 (bearb. v. Ulrich von Hehl), Mainz 4¹987.
- 223) Schmidt, Lebensweg (wie Anm. 220), 30.
- 224) Mit überlegenem Unterton schrieb Hofmeister 1944 nach Hause: „Sonst sahen wir nur die Geschwader mit ihrem unheimlichen Surren über unsere Köpfe hinweg [nach München] ziehen und genossen in der Nacht das schaurig-schöne Schauspiel, wenn die dutzende von Scheinwerfern ihre langen Greiffinger über das sternbesäte Firmament spannten ...“ AAM, NL Hofmeister, Hofmeister an P. Maurus Dietl, Dachau 30. Juni 1944.
- 225) Volk, Akten (wie Anm. 41), 1044 ff. (Faulhaber an Erzbischof Kolb von Bamberg, München 7. April 1945).
- 226) BayHStA, LEA BEG 014034 Hofmeister Corbinian, Entlassungsschein in beglaubigter Abschrift, sowie Inhaftierungsbescheinigung des International Tracing Service (International Refugee Organization) vom 14. Februar 1950; AGD, Häftlingsliste.
- 227) Unter den nach Südtirol verschleppten Geiseln befand sich u. a. auch der Ochsensepp, siehe Richardi H.-G., SS-Geiseln am Pragser Wildsee. Der Leidensweg prominenter KZ-Häftlinge aus 17 Ländern Europas nach Südtirol, München 2006.

Verhältnisse und Vorgänge im Lager weitergeben.²²⁸ Nach kurzem Aufenthalt im Hause Anna Oster (geb. Haaser), im Dachauer Pfarrhof und bei Kardinal Faulhaber in München traf der Abt am 10. April um 3 Uhr früh wieder in seinem Kloster ein, weniger als einen Monat vor der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches.²²⁹ Erleichtert berichtete Kardinal Faulhaber, der einstige heimliche Verfasser der Enzyklika „Mit brennender Sorge“, dem Heiligen Vater nach Kriegsende nach Rom: „Gott sei Dank war nicht mehr Zeit, vor dem Anmarsch der Amerikaner den Blutbefehl auszuführen und die letzten 32000 Insassen des Dachauer Lagers zu töten. In der Char- und Osterwoche waren wie in einer Anwandlung von Humanität 170 deutsche Priester entlassen worden, darunter der Abt von Metten und einer von meinen 4 Diözesanpriestern [Höck]“.²³⁰ Vermutlich aus der Befürchtung der Nationalsozialisten heraus, der Abt könnte zum katholischen Märtyrer werden, teilte er nicht das Schicksal seiner Mitverschwörer, welche mit Ausnahme Josef Müllers kurz zuvor hingerichtet worden waren: Canaris, Oster, von Dohnanyi, Bonhoeffer.

Netzwerke und Loyalitäten des Widerstands

Besonders die Geschichtsschreibung der DDR war nach Kriegsende rasch darum bemüht, zur Legitimation des neuen Machtanspruches der SED den kommunistischen Widerstand während der Hitler-Diktatur in den Vordergrund zu rücken. Andere, vor allem christlich-konservative Akteure mussten deshalb gezielt als im Grunde unzufriedene Faschisten hingestellt werden, gleich ob sie das Dritte Reich überlebten oder nicht. Selbstbewusst kritisierte man, dass das nationalkonservative Umfeld von Canaris & Co. im Westen einfach ex post zu einem „Sammelbecken der Widerstandskämpfer deklariert“ worden sei²³¹. Unfreiwillig wurde so ein Gedanke in die Forschung eingebracht, der in der Tat von Bedeutung ist: War Widerstand von außen überhaupt denkbar, bzw. musste erfolgreicher Widerstand nicht gerade aus sich überlappenden Loyalitäten verantwortlicher Personen aus dem Inneren heraus erwachsen?²³² Zu Recht wird betont, dass diese prospektiven Tyrannenmörder aus dem Verständnis ihres Amtes heraus um ihre militärischen Pflich-

228) „[E]in saudummer Revers, aber jeder hat natürlich unterschrieben [...]. Und dann sind wir, ohne weitere Prozedur, zum Lagertor geführt worden. Da hat der Scharführer gesagt: ‚So, jetzt seid’s frei, könnt’s hingehn wo’s wollt’s!‘ Also, das war der Abschied“, so Prälat Höck in einem späteren Interview: Pisarski, Gespräche (wie Anm. 196), 177.

229) Höck, *Nec laudibus* (wie Anm. 196), 365; Interview vom 8. November 2008 bzw. vom 15. Januar 2009 im Hause Anna Oster; PA Familie Rauch, Metten, Tagebucheintrag Emmeram Rauch vom 10. April 1945.

230) Volk, *Akten* (wie Anm. 41), 1059ff. (Faulhaber an Pius XII., München 17. Mai 1945).

231) Mader, *Julius, Hitlers Spionagegenerale sagen aus, Ost-Berlin 21971* (Klappentext).

232) Vgl. Ziegler, *Walter, Bayern im NS-Staat 1933 bis 1945* (Handbuch der bayerischen

ten wussten. Sie waren nicht nur ihrem Gewissen und ihrer Religion gegenüber loyal, sondern auch dem deutschen Volk und Staat sowie seinen Organen – und bis zu einem gewissen Grad bzw. Zeitpunkt eben auch der Partei, deren Mitglieder sie waren. Die Annexionen Österreichs und des Sudetenlandes wurden als legitim betrachtet. Dies ist wohl mit ein Grund, warum echter bürgerlich-konservativer Widerstand im Reich erst kurz vor dem Offenbarwerden der Hitler'schen Kriegspläne einsetzte, anders als z. B. der kommunistische.

Ähnlich facettenreiche Denkstrukturen muss man auch für das Umfeld des Mettener Abtes annehmen. Wie hätte ein Geistlicher, der selbst kein Politiker war und dessen politische Freunde bereits 1933 entmachtet worden waren, ansonsten überhaupt agieren können? Doppelte und dreifache Loyalitäten seiner Verbindungsleute widersprechen seiner Widerstandstätigkeit nicht, sondern sie ermöglichten sie erst. Ohne direkte oder auch indirekte Verbindungen zu führenden Stellen in Partei und Staat, wie der Fall des Ochsensepp, bzw. überhaupt der gesamten deutschen „Abwehr“ deutlich vor Augen führt, war nichts auszurichten. Der wichtigste und am leichtesten verfügbare Quell derartiger Beziehungen ist für einen Mettener Abt leicht auszumachen: Zahlreiche ehemalige Schüler, die „Altmettener“, garantierten mit ihren oft weit reichenden persönlichen Netzwerken potentiellen Zutritt zu Politik und Partei. Bereits vor der Machtergreifung war dieser Aspekt von Bedeutung – verwiesen sei z. B. auf oben genannten Philipp Held, den Sohn des bayerischen Ministerpräsidenten, dessen im Verlagsgeschäft einflussreicher Großvater dem Hause bereits seit dem 19. Jahrhundert aufs Engste verbunden war.²³³ Als wirklich erhellendes Beispiel für Hofmeisters Verbindungen zur Macht dürfte allerdings Franz Geisler (Abs. 1922) angesehen werden, der Mitglied der Partei war und als Angehöriger des Berliner SD-Hauptamtes (Sicherheitsdienst des Reichsführers SS) über gehörigen Einfluss verfügen musste.²³⁴ Geisler, von Beruf Berliner Korrespondent der *Münchner Neuesten Nachrichten* (des Vorläufers der *Süddeutschen Zeitung*), hatte den „Abbas“ und Müller schon seit 1936 immer wieder aus erster Hand mit politischen Informationen über Hitlers Kriegskurs versorgt.²³⁵ Im Frühjahr 1943 war er zum Hauptschriftleiter der *Münchner Neuesten Nachrichten* in München befördert worden²³⁶, auf einen Po-

Geschichte, Bd. 4, hrsg. v. M. Spindler – A. Schmid, München ²2003, 500–634, hier: 577 f.).

233) Der Regensburger Verlag seines Großvaters Josef Habel (1846–1916), den sein Vater 1906 als Teilhaber übernommen hatte, verlegte bereits seit vielen Jahren immer wieder verschiedene Mettener Publikationen.

234) Zu Franz Geisler (1903–1944) vgl. Mettener Rundbrief Nr. 43 vom 2. Januar 1945; MNN vom 21. Dezember 1944 (Nachruf); BA, SS-Führerstammkarte Franz Geisler (zuletzt Hauptsturmführer); Dienstaltersliste der Schutzstaffel der NSDAP. Stand vom 1. Dezember 1938, Berlin 1938, 387. Für einen schnellen und aktuellen Überblick über die kirchenpolitischen sowie allgemeinen Zuständigkeiten des SD vgl. Mallmann, Geheime Staatspolizei (wie Anm. 45); Dams C. – Stolle M., Die Gestapo. Herrschaft und Terror im Dritten Reich, München 2008.

235) Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 72 f.

236) [Anonymus], Ein Jahrzwanzigst. Kleine Spanne – reich erfüllt („F.G.-Sonderausga-

sten, den vor der Machtergreifung noch Dr. Fritz Gerlich (1883–1934) innegehabt hatte, der wohl bekannteste von den Nationalsozialisten ermordete katholische Publizist Deutschlands²³⁷. Gleichzeitig war Geisler – wie übrigens nicht wenige andere seiner Kollegen beim Führerkorps von Gestapo, Kripo und SD²³⁸ – stets ein gläubiger Katholik, sowie vor allem (als Jahrgangskollege P. Edmund Becks) ein ergebener Altmettener geblieben.²³⁹ Damit reihte er sich ein in die kleine Zahl diskreter behördlicher Sympathisanten, auf deren Unterstützung die meisten Orden im Reich im Falle der Gefahr hoffen konnten.²⁴⁰ Nach der zweiten Verhaftung Hofmeisters machte Geisler sich in Absprache mit Müllers Sekretärin in München, Fräulein Anni Haaser (1920–2009), sofort in Berlin auf die Suche nach dessen Aufenthaltsort.²⁴¹ Nachdem ihm dies geglückt war, ließ es sich der hoch angesehene Journalist und SS-Mann nicht nehmen, bei Gelegenheit Fresspakete für den Abt am Gefängnis zu hinterlegen.²⁴² Auf Drängen des Priors richtete er zudem am 19. Oktober 1944 ein Bittschreiben an SS-Obersturmführer Dr. Klitz, in dem er die Möglichkeit einer Freilassung zu überprüfen bat, was er in aller Offenheit mit seinem persönlich engen Verhältnis zu Hofmeister begründete. Auch politisch sei der Abt harmlos: „Er ist, das brauche ich nicht zu betonen, kein Nationalsozialist im Sinn des Gesetzes. Aber ich bin überzeugt, daß er niemals eine Handlung begehen würde, die wissentlich gegen die Interessen des Reiches verstoßen könnte“.²⁴³ Obwohl die Eingabe aus nunmehr bekannten Gründen scheitern musste, verdeutlicht sie doch anschaulich die Bedeutung von persönlichen Loyalitäten, ohne welche kein Netzwerk bestehen kann. Mit Geislers Tod bei einem alliierten Bombenangriff auf die „Hauptstadt der Bewegung“ am 17. Dezember 1944

be“ der MNN, Nr. 271A vom 1. Oktober 1944, 1); Hartl P., Anpassung und Veränderung einer bürgerlichen Zeitung im Dritten Reich und die Berufswege ihrer Journalisten am Beispiel der »Münchner Neuesten Nachrichten« (unveröffentlichte Diplomarbeit, LMU München 1989), 133f. Noch als Berliner Korrespondent der Münchner Neuesten Nachrichten hatte es Geisler z. B. 1938 obliegen, die Reichskristallnacht zu kommentieren, vgl. Frei – Schmitz, Journalismus (wie Anm. 66), 175.

237) Vgl. Schäfer M., Fritz Gerlich: 1883–1934. Publizistik als Auseinandersetzung mit den „politischen Religionen“ des 20. Jahrhunderts, München 1994.

238) Mallmann, Geheime Staatspolizei (wie Anm. 45), 132.

239) Vgl. F[rantz] G[eisler], Berliner Brief (AJM 7, 1932/33, 56), sowie Bonacker M., Goebbels' Mann beim Radio. Der NS-Propagandist Hans Fritzsche (1900–1953) (VZG.S 94), München 2007, 133 f.

240) Albert, Die Orden (wie Anm. 44), 327. Zu diesen Sympathisanten ist wohl auch ein gewisser Herr Voß zu rechnen, der angeblich als Mitarbeiter des RSHA Hofmeister überwachen hätte sollen, seinen Auftrag aber insgeheim boykottiert habe: ACSP, NL Müller Josef S 79 (Schreiben Abt Emmanuel Heufelders an Maria Müller, Niederaltaich 27. Februar 1951).

241) Interview im Hause Anna Oster vom 8. November 2008.

242) PA Familie Mayr, Adelschlag, Hofmeister an seine Schwägerin, Berlin 3. Februar 1944.

243) Zitiert bei: Busch, Die Abtei Metten (wie Anm. 12), 361.

verlor der Abt zweifellos einen wichtigen Protektor.²⁴⁴ Ob oder inwieweit Geislers Arbeitsumfeld innerhalb der *Münchener Neuesten Nachrichten* eine grundsätzlich regimefeindliche Haltung förderte, wäre eine eigene Untersuchung wert²⁴⁵.

Neben dem Nachruf auf Geisler berichten die *Mettener Rundbriefe* der Kriegsjahre immer wieder vom Besuch ehemaliger Schüler, die es zu Amt und Würden gebracht hatten: egal ob Gerichtsrat oder Regierungsrat, die Bindung zur Stätte der Jugend vermochte die Partei offensichtlich nicht gänzlich zu unterdrücken. Vor allem zwei von ihnen kreuzten wohl nicht zufällig den Weg Hofmeisters in München: Philipp Held (Abs. 1932), der nunmehr bereits mehrfach zitierte Sohn Heinrich Helds, sowie Dr. Randolph von Breidbach-Bürresheim (zu Abs. 1931), die zusammen als Referendare in der Kanzlei Müller in München arbeiteten. Besonders Breidbach-Bürresheim sollte es durch seine dortige Tätigkeit noch zu einiger Bekanntheit bringen. Unabhängig von den Römischen Gesprächen seines Chefs, in die ihn Müller aus Sicherheitsgründen nicht eingeweiht hatte²⁴⁶, wurde er verhaftet, nachdem bei einer Kanzeleidurchsuchung durch die Gestapo seine so genannten „Breidbach-Berichte“ gefunden worden waren. Diese Berichte enthielten Informationen für den Widerstand hinsichtlich diverser Verbrechen der Wehrmacht in Osteuropa und erfüllten somit den Tatbestand des Hochverrats.²⁴⁷ Vor seiner daraus resultierenden Einlieferung ins KZ Sachsenhausen bildeten er und Philipp Held vermutlich eine emotionale Gelenkstelle zwischen der Mettener Welt und Müllers eigenen Kontakten, zu denen beispielsweise auch dessen ehemaliger Kommilitone Reichsminister Hans Frank (1900–1946) und Hitlers berüchtigte Freundin, Schwester Pia Baur (1885–1981), zählten.²⁴⁸ Aber auch in der Hochfinanz wa-

244) Siehe Nachruf und Traueransprache im Mettener Rundbrief Nr. 43 vom 2. Januar 1944. P. Hugo Lang fungierte bei Geislers Beerdigung in München als Offiziator.

245) Es fällt ins Auge, dass auch die Regimekritiker und Alt-Ettaler Karl-Ludwig Freiherr zu Guttenberg und Eugen Roth (1895–1976), sowie Erwein von Aretin (1887–1952) und P. Hugo Lang aus St. Bonifaz-München (Abs. 1911) für die *Münchener Neuesten Nachrichten* geschrieben hatten: von dem Bottlenberg-Landsberg M.Th., Karl Ludwig Freiherr von und zu Guttenberg, 1902–1945. Ein Lebensbild, Berlin 2003, 55–67; Wulz G., Der Überzeugungs-Schreiber. Erwein von Aretin: bayerischer Patriot, Monarchist, Katholik und Nazi-Gegner (Unser Bayern 51, 2002, 166 ff.); Mathäer W. (Hrsg.), Aus dem literarischen Schaffen von Abt Hugo Lang OSB (1892 bis 1967), St. Ottilien 1973. Als Herausgeber und Mitinhaber des *Regensburger Anzeigers* (später *Mittelbayerische Zeitung*) und Ministerpräsident hatte im Übrigen auch Heinrich Held noch 1932 vergeblich versucht, zusammen mit Hauptschriftleiter Fritz Büchner den *Münchener Neuesten Nachrichten* eine christliche Prägung zu verleihen: Betz, A., Die Tragödie der „Münchener Neuesten Nachrichten“ 1932/33 (Journalismus, hrsg. v. E. Dovifat, Bd. 2, Düsseldorf 1961, 22–46, hier: 23).

246) Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 188.

247) Moll H., Der Mettener Gymnasiast Dr. Randolph Freiherr von Breidbach-Bürresheim (1912–1945) (AJM 65, 1998/99, 6–13); Rauch A., Ein Offizier gegen Hitler. Oberleutnant Dr. Randolph von Breidbach-Bürresheim (1912–1945), Baden-Baden 2007.

248) Siehe u.a. Hettler, Josef Müller (wie Anm. 23), 31; Koch, Ettal (wie Anm. 47), 399.

ren einschlägige Bekanntschaften wichtig. Der Münchener Privatbankier Paul Schmidt etwa verfügte über beste Beziehungen zu Heydrich, Himmler und Heß. Über die Deutsche Allgemeine Treuhand war er außerdem für den Verlag Knorr und Hirth tätig, in dem ausgerechnet die *Münchener Neuesten Nachrichten* erschienen. Er hatte den Sicherheitsdienst (SD) mit organisiert und war jederzeit in der Lage, Müller in seiner Kanzlei vorab von dessen jeweiligen Intentionen zu unterrichten. Obergruppenführer Hans Rattenhuber (1897–1957) wiederum, der Chef des Führerbegleitkommandos, versah eine ganz ähnliche Funktion. Als Vetter des Münchener Bänklers Georg Eidenschink, der ebenfalls zu Müllers Mandanten und Eingeweihten zählte, ließ er ihm bei Gefahr stets entsprechende Warnungen zukommen.²⁴⁹ Als Meisterstück muss nach wie vor Müllers eigene Beschäftigung in der Abwehrstelle München gesehen werden, welche wiederum den besten Beleg dafür liefert, dass effektiver Widerstand immer von innen heraus organisiert wird – von „ganz oben“ bis „ganz unten“.

Zusätzlich zu diesen Kontakten war Hofmeister einem weiteren Verbindungsmann auf besondere Art verbunden: Georg Kreutner (zu Abs. 1916). Kreutner war nicht nur Altmettener, sondern auch einer seiner Neffen. Zwar hatte er keinen Parteiposten inne, verfügte aber zum einen über geschäftliche Kompetenzen als Diplomkaufmann, die für die Administration Niederaltaichs sehr wertvoll waren, und war zum anderen aufgrund seines Verwandtschaftsverhältnisses über jeden Zweifel an Loyalität erhaben. Schon einmal, kurz nach der Machtergreifung, hatte sich der Abt auf einen verwandten Altmettener verlassen können: Rudolf Rauch (Abs. 1932), ein Schwager der Familie Kreutner, hatte den abgesetzten Ministerpräsidenten Dr. Heinrich Held in ein Versteck in den Bayerischen Wald verbracht²⁵⁰ – Zielort: die Apotheke Josef Kreutner in Spiegelau. Dass Rauch zugleich ein enger Freund und Klassenkamerad Philipp Helds war²⁵¹, verlieh diesem Vorgang natürlich noch eine besondere Note. Vor diesem sowohl durch Familie als auch gemeinsame Schulerfahrung und persönlicher Verbundenheit geprägten Hintergrund war Georg Kreutner, der noch dazu ein sehr erfolgreicher Steuer- und Wirtschaftsberater

Müller berichtete nach dem Krieg, er habe Hofmeisters erste Haftentlassung 1938 „durch Einschaltung der Schwester Pia“ bewirkt. (ACSP, NL Müller Josef F 21, Erklärung vom 10. März 1954; siehe auch TNA, WO 328/26: Statement of Josef Müller). Genaueres hierüber wurde allerdings nie bekannt. Zu Pia (eigtl. Eleonore) Baur vgl. Holzhaider H., „Schwester Pia“. Nutznießerin zwischen Opfern und Tätern (Dachauer Hefte 10), Dachau 1994.

249) TNA, KV2/2302 (Müller Josef), Memorandum vom 10. Juni 1945 (Case No. AFC–501). Siehe auch Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 67; Deutsch, Verschwörung (wie Anm. 90), 136 f.; Ludwig J., Boykott – Enteignung – Mord. Die ‚Entjudung‘ der deutschen Wirtschaft, Hamburg 1989, v. a. 87–103 („Kratzen an einer Legende: Die Eidenschink-Konsorten und ihr ‚Ochsensepp‘“).

250) Held blieb der Familie Rauch dafür ein Leben lang verbunden, wie sich aus zahlreichen Zusendungen von eigener Hand im PA Familie Rauch, Metten, ergibt.

251) PA Familie Rauch, Metten: Eidesstattliche Erklärung von Rudolf Rauch für Philipp Held, 12./16. September 1946 (jeweils als Konzept erhalten).

war, ein sicherer Trumpf in den Händen des Abtes. Nicht nur für die Administration von Niederaltaich, sondern später auch für Břevnov und Metten selbst sollte er von großem Nutzen sein.²⁵² 1935 begleitete er seinen Onkel zusammen mit Müller nach Rom, und zu Hause stellte er angeblich beiden oft seine Münchener Wohnung für geheime Treffen zur Verfügung, nachdem Müllers Kanzlei zu unsicher geworden war. Seine „uk-Stellung“ (d. h. Befreiung vom Frontdienst als zu Hause „unabkömmlich“) dürfte im Gegenzug über die Beziehungen Müllers zustande gekommen sein. Nach der Verhaftung Hofmeisters versuchte er noch alleine und vergeblich, in Berlin nach dem Verschollenen zu suchen.²⁵³ Wie sehr der Abt diese Familienbande nicht nur nutzte, sondern auch schätzte, zeigte sich, als Georg Kreutner und seine Familie im September 1943 aus München zwangsevakuieren wurden. Gemeinsam mit der gleichfalls evakuierten Familie Franz Geislers durften sie eine Wohnung im damaligen Waschhaus des Klosters in Metten beziehen²⁵⁴, wo sie Hofmeister wohl auch aus der Haft heraus in seiner Nähe währte. 1948 schließlich holte er auch seinen zweiten Neffen, Pfarrer Karl Kreutner (Abs. 1916), nach Metten.²⁵⁵ Der streitbare Geistliche hatte sich 1941 in einer Predigt gegen die „braune Brut“ ebenfalls 18 Monate Haft eingehandelt²⁵⁶, so dass die beiden zweifellos wussten, was sie aneinander hatten. Vergleichbar den familiären Bindungen zwischen Dietrich Bonhoeffer, Hans von Dohnanyi und dem im Zusammenhang mit dem 20. Juli verhafteten Justus Delbrück (1902-1945), zwischen Karl Ludwig zu Guttenberg und der Familie Schenk von Stauffenberg, oder auch zwischen Hans Oster und Müllers Sekretärin Anni Haaser (sie hatte 1943 seinen Sohn Achim Oster gehehlicht), erwies sich die Koppelung Familie/Widerstand – hier erweitert um die Altmettener-Komponente – ein weiteres Mal als zwar gefährlich, aber verlässlich.

Dass unter den Altmettenern auch weitere Persönlichkeiten waren, die sich vereinzelt dem System gegenüber resistent gezeigt hatten²⁵⁷, oder die nach dem Krieg zum Widerstand um den „Kreisauer Kreis“, um P. Alfred Delp SJ (1907-1945) oder auch um Oberst Graf von Stauffenberg (1907-1944) gezählt wurden, ist hinlänglich bekannt. Aus den Reihen zweiter sei verwiesen auf

252) Vgl. die Dankesworte aus der Haft: PA Familie Mayr, Adelschlag, Hofmeister an Georg Kreutner, Dachau 20. April 1944.

253) Schriftliche Auskunft seiner Tochter, Frau Christa Mayr, Adelschlag, vom 30. April 2009.

254) Mettener Rundbrief Nr. 28 vom 5. Oktober 1943; AMM, Einwohnermelderegister der Gemeinde Metten, Jahrgang 1952 (rückwirkende Eintragung).

255) AMM, Einwohnermelderegister der Gemeinde Metten, Jahrgang 1948.

256) Siehe Hehl, Priester (wie Anm. 68), 1144; PA Familie Rauch, Metten (Korrespondenz Kreutners aus der Haft, in Abschrift).

257) Vgl. z. B. Keil N., Priester und Ordensleute vor dem Sondergericht München (Schwaiger, wie Anm. 47, Bd. 1, 489-568). Demnach standen in München nicht nur Fr. Ulrich Bitzl, P. Ildephons Poll und der Hausdiener des Klosters, Georg Bauer, vor Gericht, sondern auch die Altmettener Geistlichen Dr. Anton Götz (Abs. 1887), Michael Stöger (Abs. 1892), Josef Fischer (Abs. 1894), Michael Rieger (Abs. 1901), sowie Wolfgang Prechtel (Abs. 1902).

den ehemaligen Reichswirtschaftsminister Eduard Hamm (zu Abs. 1898) oder auf Max-Ulrich Graf von Drechsel (zu Abs. 1930)²⁵⁸. Ob zwischen ihnen und Hofmeister Verbindungen bestanden, kann nicht nachgewiesen werden.²⁵⁹ Auch die sonstigen Netzwerke des Abtes sind nur mehr schwer zu rekonstruieren. Eine recht ominöser Hinweis aus dem Bestand der Kommunistischen Partei Deutschlands [!] im Berliner Bundesarchiv führt zur illegalen Münchener „Gruppe Trifels“²⁶⁰, die aus der katholischen Studentenverbindung „Trifels“ (CV) hervorgegangen war.²⁶¹ Diese Gruppe, zu deren Ehrenmitgliedern neben Hofmeister bis 1934 auch der spätere Papst Pius XII gezählt hatte,²⁶² war offensichtlich ebenfalls im Widerstand aktiv; nähere Erkenntnisse hierüber liegen allerdings nicht vor.

Hofmeister als Beispiel für „benediktinischen Widerstand“?

Etablierte benediktinische Netzwerke bestehen in Bayern seit dem späten Mittelalter.²⁶³ Die Bayerische Benediktinerkongregation wurde erstmals 1684 gegründet und erstand nach der Säkularisation von Neuem im Jahr 1858 unter Abtpräses Utto Lang (1806–1884) von Metten.²⁶⁴ Der an sich dezentral organisierte Orden verfügt seit 1893 über einen Abtprimas in Rom, der dem Gefühl weltweiter Zusammengehörigkeit Vorschub leisten soll. Egal ob im Kommun-Noviziat, auf Äbtekongressen und -konferenzen²⁶⁵, anlässlich von Visitationen

258) Zu beiden Personen, die ihr Abitur schließlich in St. Stephan-Augsburg abgelegt hatten, siehe Weidenhiller E., *Stephaner im Widerstand*. Zum 20. Juli 1944 (Stephania 66, 1994, 14–22).

259) Für die Verbindungen der Jesuiten im Widerstand zu einzelnen Bischöfen, dem Kreisauer Kreis, dem Amt Ausland/Abwehr unter Admiral Canaris, sowie zu Oberst Stauffenberg siehe v.a. Bleistein R., *Alfred Delp, Frankfurt/Main 1989*, 274–289; Pope M., *Pater Alfred Delp im Kreisauer Kreis (VKZG.F 63)*, Mainz 1994.

260) BA, RY1/I 2/3/166 (Kommunistische Partei Deutschlands – Zentralkomitee Politbüro): undatierte und unsignierte Auflistung von Teilnehmern am „antifaschistischen Widerstandskampf“, nach 1945. Von einer Verbindung der KPD zu den aufgeführten Widerstandsgruppen ist nicht auszugehen.

261) *Widerstand und Verfolgung im CV*, hrsg. v. der Gesellschaft für Studentengeschichte und studentisches Brauchtum e.V. München, München 1983, 103 f.; *Fest wie Fels!*, hrsg. v. Philisterverein Trifels e.V., München 1997, 57–59.

262) Koß S. – Löhr W. (Hrsg.), *Biographisches Lexikon des KV (Revocatio Historiae 6)*, Teil 5, München 1998, 5 f.

263) Vgl. Hemmerle J., *Die Benediktinerklöster in Bayern (GermBen 2)*, Augsburg 1970, 13–26.

264) Fink W., *Die Gründung der bayerischen Benediktinerkongregation mit besonderer Berücksichtigung der Anteilnahme des Klosters Metten (SMGB 49, 1931, 118–131)*; Haering S., *Bayerische Benediktinerkongregation im 19. und 20. Jahrhundert (Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im deutschen Sprachraum, hrsg. v. U. Faust – F. Quarthal [GermBen 1], St. Ottilien 1999, 675–703)*.

265) Vgl. Haering S., *Die Salzburger Äbtekongferenz (1970–1995) unter Berücksichtigung ihrer Vorgeschichte. Eine Skizze zu Verfassung und Zeitgeschichte der Benediktiner*

oder beim gemeinsamen Studium etwa in Salzburg und Rom²⁶⁶, die Möglichkeiten zum Austausch - auch zwischen den einzelnen Kongregationen - waren und sind bis heute vielfältig. Nicht nur für das Klosterleben der Mönche, sondern auch für den meist vorhandenen Schul- und Internatsbetrieb erweist sich ein Erfahrungsaustausch als sinnvoll. Das (wenngleich nur mehr schwer rekonstruierbare) Itinerar Hofmeisters belegt, ganz in diesem Sinne, zahlreiche Beziehungen auch über die Landes- und Reichsgrenzen hinaus.²⁶⁷ Berücksichtigt man außerdem für den altbayerischen Raum die damals große Anzahl Mettener Absolventen in den Klöstern vor allem der eigenen Kongregation, zum Teil in führender Position, so liegt die Auffassung nahe, Bayerns Benediktiner müssten im Umgang mit dem Hakenkreuz aufgrund sich überlappenden Biographien eine mehr oder minder einheitliche Linie verfolgt haben.²⁶⁸ Zur Problematik der deutschen oder auch nur der bayerischen Benediktiner im Dritten Reich liegt außer einigen Einzelstudien bisher leider keine umfassende Studie vor²⁶⁹, so dass dieses Gedankenspiel durchaus reizt: Was spricht für die Existenz einer dezidiert benediktinischen Haltung (im kollektiven Sinn) gegenüber den Machthabern der NS-Zeit?

Für eine gemeinsame Haltung ist vor allem eine gemeinsame Ausgangslage nötig, welche auf den ersten Blick durchaus gegeben erscheint: „Insgesamt“, so die neue Studie der Historikerin Annette Mertens, war die Einstellung der Ordensleute zum Nationalsozialismus „entscheidend von der Erfahrung der Verfolgung beeinflusst.“²⁷⁰ Auch wenn viele Benediktiner noch kurz nach der Machtübernahme etliche Maßnahmen des Regimes (etwa im Bereich des Antijudaismus bzw. Antisemitismus) durchaus billigend in Kauf nahmen und sich nicht unbedingt als ausgemachte Feinde des neuen Machtapparates betrachteten²⁷¹, so wurden sie doch von Seiten der Regierung von Anfang an

deutscher Sprache (MGSL 135, 1995, 343–376).

266) Vgl. Engelbert P., Geschichte des Benediktinerkollegs St. Anselm in Rom. Von den Anfängen (1888) bis zur Gegenwart (StAns 98), Rom 1988.

267) Exemplarisch: AAMa, NL Abt Augustin Borer, Nr. 19, sowie ebd., Abteilung Bregenz, Nr. 13 (Besuche Hofmeisters in Bregenz 1935/37).

268) Siehe v. a. Kaufmann M., Das Kloster Metten und die Bayerische Benediktinerkongregation (AJM 75, 2008/09, 254–279, hier 270 ff.).

269) Bislang für einen ersten Überblick: Faust U., Die deutschen Benediktiner im Dritten Reich (Die Benediktiner und das Dritte Reich, hrsg. v. A. Leidinger [LuM 7], Maria Laach 2002, 7–28, hier v. a. 16 ff.). Die erwähnten Einzelstudien finden sich über den gesamten Aufsatz hinweg zitiert und brauchen hier nicht mehr zusammengefasst werden.

270) Mertens A., Himmels Klostersturm. Der Angriff auf katholische Einrichtungen im Zweiten Weltkrieg und die Wiedergutmachung nach 1945 (VKZG.F 108), Paderborn 2006, 53.

271) Es liegen nur wenige Belege vor, die eine ablehnende Haltung von Benediktinern gegenüber dem Regime mit dem Antisemitismus der Nationalsozialisten oder anderen den Orden nicht direkt betreffenden Maßnahmen erklären, vgl. Albert, Die Orden (wie Anm. 44), 340 f. Zur unterschiedlichen Auffassung vom Judentum in der römisch-katholischen Kirche vor und nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

„als solche bezeichnet und entsprechend behandelt“²⁷². Wie bereits konstatiert, befanden sich im Mettener Konvent zahlreiche Mitbrüder, die vom Regime mit Predigt- und Unterrichtsverbot, mit Geldstrafen und sogar mit KZ-Haft belegt worden waren – doch Metten stand damit nicht allein. Neben Hofmeister wurden im Zuge der Sittlichkeitsverhöre auch der Abt von Plankstetten, Jakobus Pfättisch (Abs. 1902), und der Abt von Ettal, Angelus Kupfer, kurzfristig festgenommen.²⁷³ Abtpräses Plazidus Glogger von St. Stephan-Augsburg verfolgte ebenso wie der Abt von Metten einen sehr regimekritischen Kurs und verfügte u. a. über informelle Kontakte zum Widerstand der „Una-Sancta-Bewegung“ in der Person Dr. Max Josef Metzgers (1887–1944).²⁷⁴ In Dachau fanden sich außer dem Abt und Fr. Josef Maria Kimmi aus Metten auch P. Gregor Schwake aus dem Kloster Gerleve²⁷⁵, P. Sales Hess aus Münsterschwarzach²⁷⁶ und P. Albrecht Wagner aus St. Ottilien²⁷⁷ wieder. Am schlimmsten traf es das Hofmeister persönlich unterstellte Kloster Niederaltaich: P. Edmund Pontiller wurde 1945 von Roland Freisler vor dem Volksgerichtshof zum Tode verurteilt.²⁷⁸ Diese allen gemeinsame Unterdrückungserfahrung muss in der Tat eine Art Schicksalsgemeinschaft begründet haben, die sich besonders mit Blick auf bestimmte Kongregationen zwischen Bangen und Hoffnung bewegt haben dürfte: alle Häuser der international ausgerichteten Missionsbenediktiner wurden nämlich noch vor dem erwarteten „Endsieg“ geschlossen²⁷⁹, ebenso zahlreiche Klöster der Beuroner Kongregation²⁸⁰, sowie seit dem Anschluss ganz besonders rasch fast sämtliche Stifte der österreichischen Benediktiner-

siehe z. B. Bea A., *The Church and the Jewish People. A commentary on the 2. Vatican Council's declaration on the relation of the Church to non-Christian religions*, London 1966; Brechenmacher Th., *Die Kirche und die Juden* (Hummel – Kifener, wie Anm. 5, 125–143). Aus Mettener Perspektive ist zu verweisen auf das 1926 erschienene Bühnenstück von P. Gallus Ritter (Abs. 1885): Frey W., *Das heilige Mirakel. Ein Spiel vom Gnadenwunder zu Deggendorf* („Ir sult sprechen willekomen“. Grenzenlose Mediävistik. Festschrift für Helmut Birkhan zum 60. Geburtstag, hrsg. v. Ch. Tucay – U. Hirhager – K. Lichtblau, Berlin 1998, 165–185).

272) Düring J., *Wir weichen nur der Gewalt. Die Mönche von Münsterschwarzach im Dritten Reich* (2 Bde.), Münsterschwarzach 1997, Bd. 2, 269.

273) Altmann, *Bayerns Benediktiner* (wie Anm. 46), 9.

274) Rolle, *Benediktinerabt* (wie Anm. 36), 51 f.

275) Albert M. (Hrsg.), *Gregor Schwake: Mönch hinter Stacheldraht. Erinnerungen an das KZ Dachau*, Münster 2005.

276) Hess S., *KZ-Dachau. Eine Welt ohne Gott. Erinnerungen an 4 Jahre Konzentrationslager Dachau*, Münsterschwarzach 1946/ 31985.

277) Altmann, *Bayerns Benediktiner* (wie Anm. 46), 28f.

278) Altmann, *Bayerns Benediktiner* (wie Anm. 46), 29f.; Janik E., *Klerus und Klöster des Bistums Passau im Dritten Reich*, Passau 1980, 47f.

279) Vgl. Renner F., *Der Fünfarmige Leuchter. Beiträge zum Werden und Wirken der Benediktinerkongregation von St. Ottilien*, Bd. 2, St. Ottilien 1971; Färber D., *Schweiklberg unter der Gestapo-Herrschaft 1941–1945* (*Missionskalender St. Ottilien* 89, 1992, 91–125); Düring, *Münsterschwarzach* (wie Anm. 272).

280) Vgl. Senger B., *Die Beuroner Benediktiner-Kongregation und ihre Klöster*, Beuron 1989; Goldt Ch., *Die nationalsozialistische Kirchenpolitik im Bistum Münster* (un-

kongregation.²⁸¹ Die zwangsvertriebenen Mitbrüder wurden von den Machthabern einfach auf die (noch) bestehenden Klöster aufgeteilt. Während die Klöster der Bayerischen Kongregation von diesem letzten Schritt der Entrechtung vorerst noch verschont blieben, trafen die Devisen- und Sittlichkeitsprozesse sowie die „Reichsverordnung zur Verhinderung des Klosterschwundes“ vom September 1940 alle Benediktiner gleichermaßen.²⁸² Etliche Klöster mussten Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, wie z. B. die Abtei Niederaltaich für eine Heimschule der SS.²⁸³ In Ettal sollte sogar eine Abteilung des RSHA untergebracht werden.²⁸⁴ Einer Aufforderung des Hl. Stuhls gemäß hatten die Äbte der Bayerischen Kongregation bereits auf ihrem Generalkapitel des Jahres 1939 Maßnahmen für den Fall der endgültigen Aufhebung beschlossen²⁸⁵, welche von den allermeisten nur mehr als eine Frage der Zeit angesehen wurde.²⁸⁶ Die Mönche sollten sich so lange wie nur möglich in ihren Häusern aufhalten, danach geschlossen in der Heimat verbleiben, oder im Falle einer Zerstreuung zumindest den Kontakt zu ihren Äbten halten.²⁸⁷

Der Eindruck der Resignation, der aus dieser eher passiven Haltung der bayerischen Ordensoberen heraus entstehen mag, ist jedoch nur teilweise zutreffend. Als unmissverständliches Zeichen der Solidarität hatten sich noch am 11. September 1938 insgesamt 18 Äbte sowie alle vier Präses der „deutschen“ Benediktinerkongregationen (inklusive Österreichs) zur Einweihung der imposanten Klosterkirche in Münsterschwarzach eingefunden, unter ihnen Abt Sigisbert Mitterer von Schäftlarn (Abs. 1911) und der Abt von Metten.²⁸⁸ Am 27. April 1941 schließlich weihte Bischof Simon Konrad Landersdorfer OSB von Passau (1880–1971), seines Zeichens ehemaliger Visitor der bayerischen und der österreichischen Kongregation sowie vormaliger Abt von

ter besonderer Berücksichtigung der Benediktiner-Abtei Gerleve), unveröffentlichte Magisterarbeit, Münster 1990.

- 281) Siehe Bock S. (Bearb.), Österreichs Stifte unterm Hakenkreuz. Zeugnisse und Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus 1938 bis 1945 (Ordensnachrichten der Österreichischen Superiorenkonferenz 34), Wien 1995.
- 282) Neuhäusler J., Saat des Bösen. Kirchenkampf im Dritten Reich, München 1964, 73–86; Albert, Die Orden (wie Anm. 44), 334.
- 283) Mertens A., NS-Kirchenpolitik im Krieg. Der Klostersturm und die Fremdnutzung katholischer Einrichtungen 1940–1942 (Kirchen im Krieg. Europa 1939–1945, hrsg. v. K.-J. Hummel – Ch. Kösters, Paderborn 2007, 245–264). Siehe außerdem: Stadtmüller G. – Pfister B., Geschichte der Abtei Niederaltaich, Augsburg 1971, 335.
- 284) Koch, Ettal (wie Anm. 47), 391.
- 285) Reichhold A., 300 Jahre Bayerische Benediktiner-Kongregation im Spiegel der wichtigsten Beschlüsse der Generalkapitel (SMGB 95, 1984, 523–696, hier: 642).
- 286) Altmann, Bayerns Benediktiner (wie Anm. 46), 16.
- 287) ABP, NL Bf. Simon Konrad 111 (Niederschrift des 29. Generalkapitels, St. Bonifaz 12./13. Juli 1939).
- 288) AAMü, Gästeliste vom 11. September 1938; Kaspar A., Die Kirchenkonsekration in Münsterschwarzach a.M. (Benediktus-Bote 13/3, Dez. 1938, 72–75); Mahr J., Münsterschwarzach. 1200 Jahre einer fränkischen Abtei (MüSt 49), Münsterschwarzach 2002, 72.

Scheyern²⁸⁹, ebendort P. Willibald Margraf (1901–1979) zum Abt des bereits aufgelösten Klosters Schweiklberg.²⁹⁰ Um sich nicht einfach mit ihrer stufenweisen Entrechtung arrangieren zu müssen, verfielen manche Klöster auch auf eine ganz eigene Taktik: in einer Art „Drahtseilakt“ stellte z. B. Ettal in den ersten Jahren nach der Machtergreifung eine „ständige Verbindung zur »mittleren Ebene« der NSDAP mit dem Regierungsrat Alfred Schimmel in München“ her – eben jenem Schimmel, der Hofmeister 1938 in Metten festnahm! Dabei handelte es sich aber keinesfalls um das Ausspielen eines Klosters gegen das andere; vielmehr spricht vieles dafür, dass Schimmel ein „doppelbödigter Mann“ war, der ähnlich wie Geisler, für kirchliche Kreise Sympathien übrig hatte²⁹¹, aber keine Widerstandsnetzwerke deckte. Da diese Verbindung durch den Alt-Ettaler Dr. Josef Panholzer (den nachmaligen Vorsitzenden der Bayernpartei) zustande gekommen zu sein scheint, den Hofmeister durch seine frühere Tätigkeit für Niederaltaich gut kannte, darf angenommen werden, dass sich diese Konstellation nicht zu seinem Schaden ausgewirkt hat. Dahinter allerdings ein ausgeklügeltes System erkennen zu wollen, mit dem die Benediktinerklöster gezielt Einfluss auf die Politik nehmen wollten, ginge zu weit; es dürfte sich hierbei um einen Einzelfall gehandelt haben, der „die Grenzen des Vertretbaren“²⁹² erreicht hatte. Eine allgemeine benediktinische Verquickung mit den konspirativen Unternehmungen des Mettener Abtes dürfte schon alleine deshalb auszuschließen sein, weil er diese selbstverständlich geheim halten musste. Bis zu welchem Grade z.B. Abt Angelus Kupfer, der die vielen Treffen mit Bonhoeffer, Dohnanyi und anderen in Ettal ermöglicht hatte, in die Handlungen Hofmeisters bzw. in die Römischen Gespräche eingeweiht war, wird wohl nicht mehr zu eruieren sein.

Ein effizientes, einheitliches System für alle im Reich vertretenen Kongregationen war letztlich nicht denkbar. Was die Äbte unter sich besprachen war das eine, die Vielfalt an Meinungen in ihren einzelnen Konventen oft das andere. Auch untereinander waren die Äbte keinesfalls von gleichem Strickmuster und Kaliber. Das naive Konzept der „Reichstheologie“ beispielsweise, wie es in der Abtei Maria Laach unter Abt Ildefons Herwegen (1874–1946) anfänglich propagiert wurde, oder auch die deutschnationale, ja sogar zentrumsfeindliche Haltung Abt Albert Schmitts (1894–1970) von Grüssau (beide Beuroner Kongregation) im Umfeld von Reichsvizekanzler Franz von Papen (1879–1969) bieten ein anschauliches Beispiel für die teilweise unreflektierte Haltung, die sich im Umgang einzelner Klöster mit den neuen politischen und

289) In Österreich trug der für seine Disziplin bekannte Abt und Visitor den Spitznamen „Simon mit der Säge“, nachdem er dort zahlreiche Äbte wegen Amtsuntauglichkeit abgesetzt hatte, vgl. Geier R., „Seelsorge vom Altar aus“. Das pastoralliturgische Konzept von Bischof Simon Konrad Landersdorfer OSB, Winzer 1999, 29. Zu Scheyern im Dritten Reich: Hoeck J., Die Benediktinerabtei Scheyern (Schwaiger, wie Anm. 47, 338–353).

290) Janik, Klerus (wie Anm. 278), 59.

291) Koch, Ettal (wie Anm. 47), 399.

292) Koch, Ettal (wie Anm. 47), 395.

gesellschaftlichen Umständen ergab.²⁹³ Fast wie eine Ironie der Geschichte mutet das Lob Heinrich Himmlers für die „nationale Haltung“ der Erzabtei St. Ottilien im Jahr 1933 an, wodurch mit Sicherheit etliche Mönche zu Fehleinschätzungen bezüglich der Partei und vor allem der SS gelangten, welche sich doch selbst „ordensähnliche Züge“ gegeben hatte!²⁹⁴ In allen Kongregationen gab es in der Folge vereinzelt Mitbrüder, die sich dem System anboten. So sah sich z. B. das Generalkapitel der Bayerischen Benediktinerkongregation 1939 auf eine Initiative Hofmeisters hin genötigt, den Beuroner Schriftleiter des *Benediktus-Boten* zu einer dem Orden „weniger abträglichen Weise“ anzuhalten.²⁹⁵ Einige wenige liefen schließlich sogar mit wehenden Fahnen zur feindlichen Ideologie über, um aber dafür eine umso größere Wirkkraft zu entfalten.

Einer von ihnen, der SS-Mann und ehemalige Maria Laacher Mönch Hans Grünewald,²⁹⁶ veröffentlichte 1939 zusammen mit Alfred Baeumler (1887–1968), der rechten Hand des NS-Chefideologen Alfred Rosenberg, die „pädagogischen Grundsätze der Benediktinerregel“.²⁹⁷ Grünewald stellt in seinem Werk das Wirken des hl. Benedikt als Beleg dafür heraus, dass „alles, was in der Kirche Dauer und tiefere Wirkung gehabt hat, aus Kräften und Traditionen stammt, die nicht innerhalb der Kirche, sondern innerhalb bestimmter rassischer und völkischer Zusammenhänge ihre Wurzel haben“²⁹⁸. In seiner Einleitung legt der Autor großen Wert auf den Hinweis, dass sich „an der historischen Tatsache“ nicht zweifeln lasse, „daß auf dem Monte Cassino unter den Mönchen Vertreter der germanischen Rasse sich befanden“²⁹⁹ – sollten damit auch andere patriotisch gesinnte Benediktiner für die neue Ideologie gewonnen werden? Falls ja, handelte es sich dabei um kein wirklich unrealistisches Unterfangen: Klöster mit so klangvollen Namen wie St. Stephan-Augsburg, Beuron, Ettal, St. Ottilien und Schweiklberg verloren über die Jahre hinweg je einen ihrer Mönche an die Partei oder gar an die SS. Gleiches gilt für St.

293) Vgl. Lob B., Albert Schmitt O.S.B., Abt in Grüssau und Wimpfen. Sein kirchenpolitisches Handeln in der Weimarer Republik und im Dritten Reich (FQKGO 31), Köln 2000; Albert M., Die Benediktinerabtei Maria Laach und der Nationalsozialismus (VKZG.F 95), Paderborn 2004.

294) Albert, Die Orden (wie Anm. 44), 313.

295) Niederschrift des 29. Generalkapitels, St. Bonifaz 12./13. Juli 1939 (ABP, NL Bf. Simon Konrad 111). Eine Durchsicht dieser Zeitschrift lässt allerdings Zweifel daran aufkommen, ob hier tatsächlich der *Benediktus-Bote* gemeint war.

296) Siehe Tilitzki Ch., Die deutsche Universitätsphilosophie in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, Berlin 1999, 855–863.

297) Erschienen in der Reihe „Forschungen zur Philosophie und Geistesgeschichte, herausgegeben von Alfred Baeumler, Reichsamtsleiter beim Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Professor an der Universität Berlin“.

298) Baeumler A., Geleitwort (Grünewald, wie Anm. 297), VIII.

299) Grünewald, Die pädagogischen Grundsätze (wie Anm. 297), 5.

Bonifaz-München, Niederaltaich, Schäftlarn und Scheyern.³⁰⁰ Die deutschen Benediktinerklöster bildeten damit insgesamt ein „vergleichsweise fruchtbares Feld für die Rekrutierung von SD-Informanten“, so das pointierte Urteil der modernen historischen Forschung. „Diese Auffälligkeit ging [aber] wohl nicht in erster Linie auf ständisch-autoritäre und reichstheologisch bedingte Affinitäten zum Nationalsozialismus zurück, sondern auf persönliche Bindungen zwischen Angehörigen der Schutzstaffel und der Benediktiner, die bis hinauf zum Reichsführer SS reichten. So gab Himmler im Februar 1935 die Anregung, seinen Vetter, einen Zeichenlehrer im Kloster Ettal, als Spitzel anzuwerben. Bald darauf nahm er Josef Altinger [1904–1943], der bis Mai desselben Jahres Benediktinermönch in Niederaltaich gewesen war, in den Sicherheitsdienst auf. Als Referent für Ordensangelegenheiten im SD-Hauptamt stellte Altinger dann sein Wissen und seine Verbindungen zur Verfügung, um das Vorgehen gegen seine früheren Vorgesetzten anzutreiben.“³⁰¹

P. Erminold (Josef) Altinger (Abs. 1924), bis 1926 Novize in Metten³⁰², hatte lange mit sich gerungen. Die erhaltenen Akten erwecken den Eindruck, als habe der gescheiterte Mönch und Priester hier endlich sein Talent als Prediger und als Führungsperson einbringen wollen.³⁰³ Er hatte sich wohl seines einstigen Landshuter Klassenkameraden, Himmlers jüngeren Bruders Ernst, entsonnen³⁰⁴ und vollzog einen radikalen Schritt hin zur gegnerischen Seite. Vor allem er drang schließlich bei SD-Chef Reinhard Heydrich darauf, die in den Sittlichkeitsprozessen bisher gewonnenen Daten „publizistisch auszuwerten und gleichzeitig auf eine Schließung aller von klösterlichen Sittlichkeitsverbrechern geleiteten Heime hinzuarbeiten.“³⁰⁵ Diese Umkehr der Loyalitäten

300) Altmann, Bayerns Benediktiner (wie Anm. 46), 26; Mathäser W., Die Benediktinerabtei St. Bonifaz in München (Schwaiger, wie Anm. 47, 354–368, hier: 356); Spicer K., Hitler's Priests. Catholic Clergy and National Socialism, DeKalb/III. 2008, 241 (Niederaltaich), 247 (St. Ottilien), 272 (Schweiklberg), 291 (St. Stephan-Augsburg) u. 298 (Ettal).

301) Dierker, Himmlers Glaubenskrieger (wie Anm. 136), 371. Die Unterlagen der für Kirchen- und Religionspolitik zuständigen Abteilung II 113 des SD-Hauptamtes, welche in der zweiten Hälfte der 30er Jahre „eine zentrale Position in der Überwachung und Unterdrückung der christlichen Kirchen“ innehatte, waren bis 1990 im sog. „NS-Archiv“ der DDR-Staatssicherheit verwahrt und der älteren Forschung somit nicht zugänglich, siehe Dierker W., Himmlers Glaubenskrieger. Der Sicherheitsdienst der SS, seine Religionspolitik und die „politische Religion“ des Nationalsozialismus (HJ 122, 2002, 321–344, hier: 322).

302) Siehe AAN, Personalakt Altinger.

303) ABP, OA Kla. Benediktinerabtei Niederaltaich 5. Der Pfarrer von Frauenau, wo P. Erminold Altinger als Seelsorgeaushilfe tätig war, hatte ihn 1933 so beschrieben: „Erminold ist ein ganz unglücklicher Mönch; aber ich möchte ihn nicht für einen unglücklichen Priester halten. Er ist ein guter Katechet; er predigt nicht schlecht. Er weiß Einfluß zu gewinnen, besonders auf die Jugend. Wenn er einmal viel Seelsorgsarbeiten hätte, würden ihm auch die politischen Flausen vergehen.“

304) Dierker, Himmlers Glaubenskrieger (wie Anm. 136), 551.

305) Dierker W., „Planmäßige Ausschlichtung der Sittlichkeitsprozesse“: Die Kampagne gegen katholische Ordensangehörige und Priester 1936/37 (Homosexualität

hatte System: Dadurch, dass sich Altinger und seine abgefallenen einstigen Mitbrüder auch untereinander anstachelten oder gar für den SD gegenseitig ausspionierten, war eine Spirale der Verstrickung wirksam geworden, die zu einem immer härterem Vorgehen gegen die Kirche führte und eine Rückkehr ins Kloster bzw. in die Amtskirche definitiv ausschloss.³⁰⁶ Als bekanntester Vertreter dieser Gattung gilt gemeinhin der einstige Scheyerner Zögling und Ex-Priester Albert Hartl (1904-1982), ein Ziehsohn Himmlers³⁰⁷, der zusammen mit dem Ex-Priester und Gestapa-Kirchenreferenten Joseph Roth (1897–1941) die für Kirchenangelegenheiten zuständige Gruppe IVB beim RSHA in Berlin leitete.³⁰⁸ Besonders in Roth hatte sich der damalige Domkapitular Neuhäusler sehr getäuscht, als er Faulhaber von einer Suspendierung abriet, weil „es gut sei, einen Mann im Ministerium sitzen zu haben“.³⁰⁹ Eine vermeintlich doppelte Loyalität hatte sich hier als trügerisch erwiesen. Als kurioseste „benediktinische“ Erscheinung muss jedoch mit Sicherheit Abt Alban Schachleiter (1860–1937)³¹⁰ gelten: Schon seit den frühen 20er Jahren hatte dieser, wie z.B. anlässlich der nationalen Mahnfeier vom 28. Juni 1922 in Deggendorf, den Nationalsozialismus als die Rettung für Deutschland propagiert, welche zum Katholizismus in keinerlei Widerspruch stehe.³¹¹ Mit seinen Kontakten zu Rosenberg und seinen Beiträgen im *Völkischen Beobachter* erregte Schachleiter breites

und Staatsräson: Männlichkeit, Homophobie und Politik in Deutschland 1900–1945, hrsg. v. S. zur Nieden, Frankfurt/Main 2005, 281–293, hier: 288).

- 306) BA, R 58/5748: Niederschrift einer Unterredung Altingers mit dem suspendierten Schweiklberger Mönch P. Godehard Machens in dessen Berliner Wohnung, Pension Kunz Emma, Wilhelmstr. 11/I, am 11. Juli 1936, vormittags von 9.45 Uhr bis 10.35 Uhr (bestimmt für den SD). Machens, der noch zwischen beiden Weltanschauungen lavierte, sollte offensichtlich ganz gewonnen werden. Einem beigefügten Vermerk zufolge lagen dem SD zu seiner Person bereits „vier große Ordner“ voller Akten vor!
- 307) Für das Regime wurde Hartl durch den ehemaligen Stiftskanonikus der Münchener Hofkirche, SS-Obersturmbannführer Wilhelm August Patin, gewonnen, seinerseits ein Vetter Himmlers: Kaltefleiter W., Geheimagenten im Dienste der Päpste? (<http://blog.kath.de/kaltefleiter/2009/04/01/deckname-heilige-allianz-teil-iii/>).
- 308) Mallmann, Geheime Staatspolizei (wie Anm. 45), 134f.; Bleistein R., „Überläufer im Sold der Kirchenfeinde“. Josef Roth und Albert Hartl: Priesterkarrieren im Dritten Reich (BABKG 42, 1996, 71–109, hier: 90).
- 309) Groothuis R., Im Dienste einer überstaatlichen Macht. Die deutschen Dominikaner unter der NS-Diktatur, Münster 2002, 327.
- 310) Zur Person Schachleiters siehe v.a. Engelhard G., Abt Schachleiter, der deutsche Kämpfer, München 1941; Altmann, Bayerns Benediktiner (wie Anm. 46), 26; Bleistein R., Abt Alban Schachleiter, OSB: Zwischen Kirchentreue und Hitlerkult (HJ 115, 1995, 170–187); Haering S., Kirchenrechtliche Marginalien zum Fall Schachleiter (Für Euch Bischof – mit Euch Christ. Festschrift für Friedrich Kardinal Wetter zum siebzigsten Geburtstag, hrsg. v. M. Weitlauff – P. Neuner, St. Ottilien 1998, 945–959); Šebek J., Die Äbte Alban Schachleiter OSB und Ernst Vykoual OSB (Leidinger, wie Anm. 269, 29–48); Spicer, Hitler's Priests (wie Anm. 300), v.a. 287.
- 311) Siehe Molitor J., 1923 kostete ein Liter Bier 280.000 Mark. Deggendorfer Geschichte (45) – Die Belastungen der Weimarer Republik (Deggendorfer Zeitung vom 9. November 2002).

Aufsehen nicht nur innerhalb der katholischen Kirche.³¹² 1918 war er wegen seiner deutschnationalen Haltung in St. Emmaus-Prag zur Abdankung und ins Exil nach Bayern gezwungen worden und warb seither unablässig in seiner Ordenstracht als „Brückenbauer“ für die NSDAP. Abt Gislar Stieber hatte sich 1934 mit aller Kraft gegen die von der Partei angeordnete Einquartierung Schachleiters in Niederaltaich gewehrt.³¹³ Immer wieder abgeschoben, einmal nach St. Bonifaz in München, ein anderes Mal nach Schäftlarn, verstarb Schachleiter ohne die geistliche Gemeinschaft eines Klosters und ausgeschlossen von den Heiligen Sakramenten. Hitler gewährte ihm ein feierliches Staatsbegräbnis auf dem Münchener Waldfriedhof.

Die Erkenntnis, dass er sich in seiner Mission auf benediktinische Mitbrüder nicht automatisch verlassen konnte, blieb Hofmeister schließlich auch am eigenen Leibe nicht erspart. Im Benediktinerstift Raigern im damaligen „Protektorat Böhmen und Mähren“ beispielsweise soll ihn bei einem seiner Besuche ein namentlich genannter Mitbruder 1942 bei der dortigen Gestapo wegen angeblicher Hitler-Witze angezeigt haben, nachdem er von Hofmeister in einem bestimmten Ansinnen zurückgewiesen worden sei.³¹⁴ Am eindrucksvollsten allerdings sollte sich diese Erkenntnis anhand der bereits dargestellten Tätigkeit P. Hermann Kellers und P. Damasus Zähringers im Dienste Heydrichs in Rom unter Beweis stellen: „Nur der Fügung glücklicher Umstände sowie dem geschickten Taktieren von Canaris war es zu verdanken, daß die Affäre Keller nicht zum vorzeitigen Abbruch der römischen Friedensgespräche geführt hat. Die Denunziation des unheilvollen Benediktinerpaters sollte Müller eine unmißverständliche Warnung sein.“³¹⁵ Vom SD dereinst befragt, wie er seine geistliche Berufung mit seiner Tätigkeit für die Partei in Einklang bringen könne, soll Keller geantwortet haben, „dass es einem deutschen katholischen Geistlichen genauso möglich sein müsse, seinem Vaterland in Kriegszeiten Hilfe zu leisten, wie einem französischen. Der Gegensatz seines Glaubens zur Weltanschauung des Nationalsozialismus bliebe bestehen. Dieser Gegensatz bilde jedoch keinen Hinderungsgrund für seine Tätigkeit.“³¹⁶ Eben jener Loyalitätskonflikt, um nicht zu sagen jene ideologische Schizophrenie, war es, die für eine politische Intrige sorgte, in der tatsächlich Benediktiner gegen Benediktiner agierten, auf Seiten des SD ebenso wie auf Seiten der Militäropposition. Die Unterlagen des britischen Auslandsgeheimdienstes, welche eine Befragung des Ochsensepp nach seiner Befreiung beinhalten, zeugen von diesem Paradoxon: Der Abt von Metten erscheint als Widerstands-

312) Vgl. Baumgärtner R., Weltanschauungskampf im Dritten Reich. Die Auseinandersetzung der Kirchen mit Alfred Rosenberg (VKZG.F 22), Mainz 1977, 146 f.

313) ABP, OA Kla, Benediktiner Niederaltaich 1 (nicht adressierte Niederschrift vom 23. Januar 1934).

314) ACSP, NL Müller Josef S 79 (Transkript eines Interviews mit Müller und Hofmeister vom 5./6. Februar 1965, fol. 49 f.).

315) Schlie, Kein Friede (wie Anm. 107), 147. Siehe auch: Deutsch, Verschwörung (wie Anm. 90), 136–144.

316) Kaltefleiter – Oschwald, Spione (wie Anm. 116) 74 f.

kämpfer, während „some Benedictines“ – also Keller und Zähringer – als Kollaborateure des Regimes angeführt werden.³¹⁷ Mit Erstaunen soll Oster noch während des Krieges Müller gegenüber kommentiert haben: „... daß wir Sie auch noch gegen katholische Geistliche abschirmen müssen, darauf waren wir nicht gefaßt“³¹⁸. Ohne die Warnungen des Abtprimas Fidelis von Stotzingen und P. Augustinus Mayers, die die Pläne ihres Mitbruders noch rechtzeitig durchschaut hatten³¹⁹, wären die Römischen Gespräche schon weitaus früher gescheitert, mit allen rechtlichen Konsequenzen für die daran Beteiligten. Glimpflich davongekommen, beauftragte von Stotzingen Hofmeister, die deutschen Bischöfe vor diesem abtrünnigen Ordensmitglied zu warnen.³²⁰ Über die Motive Kellers zu resümieren, fällt nicht leicht: „Glaubte Keller, sich in die Höhle des Löwen begeben zu müssen, um Schlimmeres zu verhüten, oder war er ein Karrierist, der mit Hilfe der Nazis sogar seinen Abt »ausbooten« wollte“, um selbst Erzabt von Heydrichs Gnaden zu werden?³²¹ Oder wollte er sich, vielleicht sogar im Auftrag seines Abtes, Vorteile für Beuron sichern?³²² Gleichgültig welche Erklärung zutrifft: Die Zerrissenheit bleibt, und zwar weit über die Person Kellers und die Römischen Gespräche hinaus. Kellers „Nachfolger“ als Spion im Dienste des RSHA, Georg Elling, war ehemaliger Mönch von St. Ottilien und Dozent an der Führerschule der Sicherheitspolizei. Er horchte bis 1944 als Mitglied der deutschen Botschaft den Vatikan aus.³²³

Einen spezifisch „benediktinischen Widerstand“ gab es somit zu keiner Zeit. Die nationale wie internationale Kommunikation und Kooperation der Benediktiner untereinander dürfte schon zu Zeiten des Nationalsozialismus insgesamt überschätzt worden sein.³²⁴ Anstelle des bereits von Abt Hugo Lang verworfenen Begriffs des „Schachteldenkens“³²⁵, also einer Zuordnung etwa in „gut-benediktinisch“ einerseits und „verräterisch“ andererseits, muss hier eine komplexere Betrachtungsweise greifen. Wo Benediktiner über die Grenzen ihres eigenen Klosters und ihrer Kongregation hinweg gegen das natio-

317) TNA, KV2/2302 (Müller Josef).

318) Thun-Hohenstein, Der Verschwörer (wie Anm. 108), 174 f.

319) Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 96; Kaltefleiter – Oschwald, Spione (wie Anm. 116), 79.

320) Deutsch, Verschwörung (wie Anm. 90), 137.

321) Kaltefleiter – Oschwald, Spione (wie Anm. 116), 80. Seit der Abschaffung des Erzabt-Systems in der Beuroner Kongregation zugunsten des Abtpräses-Systems wäre Keller die Leitung seiner Kongregation im Falle seiner Abtwahl allerdings nicht mehr automatisch zugestanden, vgl. Kaffanke – Köhler, Mehr nützen (wie Anm. 90), 109–140.

322) Zu denken wäre beispielsweise an einen „Deal“ in puncto Devisenprozesse, vgl. Deutsch, Verschwörung (wie Anm. 90), 138 f.

323) Dierker, Himmlers Glaubenskrieger (wie Anm. 136), 552 f.; Spicer, Hitler's Priests (wie Anm. 300), 247 f.

324) Vgl. z. B. Heydrich R., Wandlungen unseres Kampfes. Aus dem ‚Schwarzen Korps‘, München 1936, v. a. 7.

325) Siehe Lang H., Eugen Roth (geb. 1895) (Mathäser, wie Anm. 245, 81 f.).

nalsozialistische System zusammenarbeiteten, war dies zumeist keiner gemeinsamen „benediktinischen“ Linie geschuldet, sondern persönlichen Verflechtungen (basierend z. B. auf gemeinsamer Studienzeit) und individuellen Überlegungen oder Haltungen. Selbiges gilt für die zum Nationalsozialismus übergelaufenen Mönche. Bei den bislang untersuchten Ordensgemeinschaften im Reich zeigt sich ebenso das Phänomen, dass ein gewisser Teil ihrer Mitglieder das Regime tolerierte oder gar stützte, ein weiterer, relativ großer Teil einfach stillhielt, während ein wieder anderer Teil in vielfach abgestufter Form gegen dasselbe arbeitete.³²⁶ Die Nationalsozialisten hatten es vielfach geschafft, ihre Herrschaftsübernahme auch gegenüber der Geistlichkeit als historische Zwangsläufigkeit hinzustellen, nachdem die Weimarer Republik weithin „als Ergebnis von Umsturz und Revolution“ empfunden und der Bolschewismus als die Geißel der Zeit „erkannt“ worden waren.³²⁷ Dazu gesellte sich der Umstand, dass die Klostersgemeinschaften durch das Schreckensbild einer möglichen Aufhebung erpressbar geworden waren und sich wohl oder übel im Stillhalten üben mussten. Wo die Orden dann tatsächlich gemeinsam (inklusive der Benediktiner) mit einer Stimme gegenüber dem Staat auftraten, wie z. B. in der 1934 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Katholischer Klöster in Bayern³²⁸, verfolgten sie Spezialinteressen, die allein auf den Erhalt ihrer jeweiligen Schulträgerschaft abzielten. Auch die Superioren-Vereinigung im Deutschen Reich³²⁹ und der 1941 konstituierte „Ordensausschuss“ mit seinen Verbindungen zu Widerstandskreisen, als treibende Kraft der Bischofskonferenz im Abwehrkampf gegen staatliche Maßnahmen, bleiben eine bemerkenswerte Randerscheinung im Umgang der Orden mit Partei und Staat.³³⁰ Die Ordensgemeinschaften insgesamt, und eben auch die Benediktiner, formten damit ein Abbild weiter Teile der katholischen deutschen Gesellschaft im Kleinen.³³¹

326) Der Forschungsstand für andere Orden ist überschaubar. Eine einschlägige Studie beispielsweise zum Jesuitenorden im Dritten Reich existiert (noch) nicht; für einen Überblick sei exemplarisch verwiesen auf Bleistein, Delp (wie Anm. 259), sowie neuerdings auf: Lengers A., Jesuiten in Hitlers Wehrmacht. Kriegslegitimation und Kriegserfahrung (Krieg in der Geschichte 53), Paderborn 2009.

327) Groothuis, Im Dienste (wie Anm. 309), 55. Darin zu finden ist ein Überblick sowohl über den Widerstand einzelner Dominikaner als auch eine (kürzere) Auflistung der Sympathisanten und der Ordensaustritte.

328) Albert, Die Orden (wie Anm. 44), 312.

329) Siehe Leugers A., Interessenpolitik und Solidarität. 100 Jahre Vereinigung Deutscher Ordensobern, Frankfurt/Main 1999.

330) Zu diesem Widerstandskreis zählten u. a. P. Odilo Braun OP (1899–1981), P. Augustin Rösch SJ und P. Alfred Delp SJ. Braun hatte auch Kontakte zum Canaris-Osterkreis aufgenommen, dem Hofmeister angehörte: Leugers A., Gegen eine Mauer bischöflichen Schweigens. Der Ausschuss für Ordensangelegenheiten und seine Widerstandskonzeption 1941 bis 1945, Frankfurt/Main 1996, 480; Groothuis, Im Dienste (wie Anm. 309), 382; Knauff, Preysing (wie Anm. 144), 165 ff.

331) Für eine ähnliche Bewertung siehe v. a. Mertens, Klostersturm, 52 ff.

Doch nicht nur die Ordenszugehörigkeit, sondern auch der Priesterstand war letztlich kein durchwegs verbindendes Element im Widerstand, ja nicht einmal die katholische Konfession an sich. Der selbe Machtkampf zwischen Gegnern und Sympathisanten des Regimes spielte sich auch innerhalb der protestantischen Kirchen ab³³², so dass die Zusammensetzung des christlich-konservativen Widerstands vielmehr von einer vorsichtig gelebten vorkonziliaren Ökumene zeugt, welche von einer kleinen, verschworenen Elite getragen wurde und auf einem „Gestrüpp der menschlichen Freundschaften und politischen Einverständnisse“ beruhte³³³. Niemöller und Oster waren überzeugte Mitglieder der „Bekennenden Kirche“, Hofmeister und Müller eingefleischte Katholiken – und dennoch kooperierten sie in hervorragender Weise.³³⁴ Nicht zuletzt Bonhoeffers persönliche Kontakte zum gerade entstehenden Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf sowie zur Anglikanischen Kirche³³⁵ sind ein Beleg für den konfessionsübergreifenden Versuch der Verschwörer, die kirchenpolitischen Differenzen der Vergangenheit beiseite zu schieben und gemeinsam gegen den Indifferentismus zu marschieren – egal ob nun als „katholische“ oder als „evangelische“ Widerständler.³³⁶ Die Hitler'sche „Schicksalsfügung von oben“ hatte sie zusammengeführt, so dass sie bereitwillig ehemaligen Gegenspielern die Hand reichten, gleich ob alten Sozialdemokraten oder Zentrumsleuten, Liberalen oder Konservativen, Zivilisten oder Soldaten. In der „Anerkennung der christlichen Grundwahrheiten des Lebens“ und auf der „alten Grundlage des Abendlandes“³³⁷ legten sie dadurch das gedankliche

332) Siehe Baier H., *Die Deutschen Christen im Rahmen des bayerischen Kirchenkampfes*, Nürnberg 1968.

333) Höhne, Canaris (wie Anm. 101), 545.

334) Vgl. u.a. die Online-Pressemeldungen des Evangelischen Presseverbandes für Bayern vom 12. April 2005 (Auch die Katholiken gedenken an Dietrich Bonhoeffer, <http://www.epv.de/node/914>), sowie der Katholischen Kirche in Deutschland vom 3. Februar 2006 (100. Geburtstag des „Märtyrers“ Dietrich Bonhoeffer. Benediktiner gedenken des evangelischen Widerstandskämpfers, <http://www.katholische-kirche.de/9638.html>). Hofmeister dürfte der ökumenische Gedanke auch hinsichtlich der Ostkirchen nicht fremd gewesen sein; es bleibt jedoch einzuwenden, dass die Öffnung Niederaltaichs für die byzantinische Liturgie nichts mit seiner Tätigkeit im Widerstand zu tun hatte. Zur Rolle der Ökumene in Niederaltaich seit der Administration Hofmeisters siehe u. a. Voss G., „In Christus sind wir alle eins“: Die ökumenische Bedeutung des benediktinischen Mönchtums (Der Benediktinerorden. Gott suchen in Gebet und Arbeit, hrsg. v. Ch. Schütz – Ph. Rath, Kevelaer 2003, 170–177).

335) Siehe u. a. Chandler A., *Patronage des Widerstandes. Bischof Bell und das „andere Deutschland“ während des Zweiten Weltkrieges* (Garstecki, wie Anm. 155, 47–70).

336) Vgl. Ernesti J., *Ökumene im Dritten Reich* (KKTS 77), Paderborn 2007, 309–326. Zum umstrittenen Begriff des „katholischen Widerstands“ vgl. aktuell: Kißener M., *Katholischer »Widerstand«?* Ansichten einer problematischen Begriffsbildung (Kunze, wie Anm. 5, 75–90).

337) Von Schlabrendorff F., *Offiziere gegen Hitler*, Frankfurt/Main 1959, 28 u. 15. Siehe auch: Bernabei D., *Orchestra nera: militari, civili, preti cattolici, pastori protestanti*,

Fundament für die Gründung der überkonfessionellen Volksparteien CDU/CSU nach dem Ende des Krieges.³³⁸

Als weiteres Beispiel für diese Entwicklung weg von der Klientel- und Konfessionspolitik hin zur Überkonfessionalität muss man aus Mettener Sicht wohl auch Justus Delbrück betrachten, einen Sohn des bekannten protestantischen Historikers der Kulturkampfzeit, Prof. Hans Delbrück (1848-1929). Delbrück sen. hatte dereinst zu den anti-ultramontanen Feindbildern etwa eines Abt Benedikt Braunmüller (1825-1898) oder auch eines P. Rupert Mittermüller (1814-1893) gezählt. Wenngleich sich die gemeinsame Zugehörigkeit des preußischen Historikersohns und des bayerischen Abtes zum Widerstand aus Aktenmangel nicht näher konkretisieren lässt, so saßen Delbrück jun. und Hofmeister nichtsdestotrotz in ein und demselben Boot. Trotz all seiner Verpflichtungen als katholischer Mönch, als Abt und als Benediktiner muss also in aller Deutlichkeit konstatiert werden: Der „Abbas“ handelte keinesfalls ausschließlich auf Grund seiner Amtsverpflichtungen oder auf Grund seiner Ordenszugehörigkeit, sondern bei weitem mehr als Mensch und als Christ - als Corbinian Hofmeister aus Metten eben. Bei aller Verquickung mit den Gegebenheiten seiner Zeit gilt für ihn das Historikerwort: „Nicht die Umstände machen Geschichte, sondern Menschen in Umständen“ (Gordon A. Craig).

Der „Abbas“ nach 1945: ein Potpourri aus Hagiographie und politischem Zeitgeist

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass die Betrachtung der Person Abt Corbinian Hofmeisters ein wertvolles Mosaiksteinchen für das Verständnis einer schwierigen Zeit darstellt, welche bis heute an politischer Relevanz nichts verloren hat. Mit dem Anspruch des Exemplarischen gewährt seine Person Einblick in die Widerstandsmöglichkeiten während des Dritten Reiches und in den damit verbundenen inneren Zwiespalt der Akteure, sowie ganz besonders in die Funktionsweise individueller und überkonfessioneller

una rete contro Hitler; che ruolo ebbe Pio XII?, Turin 1991; Matt, Hat es sich gelohnt? (wie Anm. 108), 163.

338) Ringshausen G., Die Deutung des NS-Staates und des Widerstandes als Thema der Zeitgeschichte (Besier, wie Anm. 45, 1-41, hier: 6). Siehe auch: Schmidt U., Zentrum oder CDU. Politischer Katholizismus zwischen Tradition und Anpassung (Schriften des Zentralinstituts für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin 51), Opladen 1987; Neugebauer W., Der österreichische Widerstand 1938-1945, Wien 2008, 158 („ÖVP im Widerstand entstanden“). Durch die europaweiten Vernetzungen des christlich-konservativen Widerstandes sind auch die Anfänge der politischen europäischen Zusammenarbeit nach 1945 bereits vielfach in diesem Umfeld gesucht worden, vgl. Lippens W., Ideas of the German Resistance on the Future of Europe (Documents on the History of European Integration, hrsg. v. W. Lippens, Bd. 1 [Europäisches Hochschulinstitut, Reihe B 1.1], Berlin 1985, 362-455); Zeilstra J., Europäische Einheit im ökumenischen Denken 1937-1948 (Garstecki, wie Anm. 155, 101-126).

Netzwerke. Zum Abschluss vorliegender Betrachtung ist der Blick nunmehr auf die Rezeption seiner Widerstandstätigkeit seit 1945 zu richten. Das „traumatische Nicht-vergehen-Wollen eines in unsere nationale Geschichte eingebrannten moralischen Imperfekts“ (Jürgen Habermas³³⁹), also die moralische Aufforderung zur ständigen Auseinandersetzung mit den Geschehnissen des Dritten Reiches, hat dazu geführt, dass der zwischen 1933 und 1945 geleistete Widerstand bis heute nicht wirklich historisiert worden ist. Der Umgang mit dieser Thematik, vom Zusammenbruch des Nazi-Regimes bis in unsere Gegenwart hinein, zeugt vielmehr von einem schwierigen Kapitel bundesdeutscher Mentalitätsgeschichte, welches im Folgenden noch kurz am Beispiel des Abtes beleuchtet werden soll.

Dass wir von Hofmeister selbst so wenig über diesen schwierigen Abschnitt seines Lebens unterrichtet sind, mag zum Gutteil an einer psychologisch erklärbaren Verdrängungshaltung liegen. Auch nach dem Einmarsch der Amerikaner gab der heimgekehrte Abt nicht mehr von sich als unbedingt nötig. Doch zeugt sein Umgang mit diesen Erlebnissen auch von einem ganz anderen Phänomen, das die Zweischneidigkeit der Geschichte des Widerstands hervorhebt, nämlich dem Schweigen einer von ihrer Selbstopologie geplagten Nachkriegs-Öffentlichkeit, die nach einem „Schlussstrich“ lechzte. Für die einen seiner nunmehrigen Mitbürger war der Abt von Metten unliebsame Erinnerung an ihren eigenen Part in der NS-Gesellschaft, den anderen musste er zumindest als „zweifelhafter Patriot“ erscheinen.³⁴⁰ In der Konsolidierungsphase der jungen Demokratie war Bundeskanzler Adenauer (CDU) erfasst von der Überzeugung, der neue Staat müsse auch die alten Eliten dringend in das neue System mit einbeziehen, was durch die Ernennung Dr. Hans Globkes (1898–1973) zum Staatssekretär im Bundeskanzleramt aller Welt deutlich vor Augen geführt wurde.³⁴¹ Man dürfe bei der „Naziriecherei“ nicht zu „pingelig“ verfahren³⁴², so der ehemalige Kölner Oberbürgermeister, der nach seiner Absetzung selbst bei den Benediktinern von Maria Laach um Zuflucht nachsuchen hatte müssen. Schließlich könne man „schmutziges Wasser nicht weg-

339) Habermas J., Vom öffentlichen Gebrauch der Historie (Eine Art Schadensabwicklung. Kleine politische Schriften VI, Frankfurt/Main 1987, 137–148, hier: 137).

340) Vgl. Rütters, Verräter (wie Anm. 60), 105: „Die Gründe dieser inneren Distanz [der Nachkriegsgesellschaft in der BRD] zum Widerstand sind psychologisch plausibel. Als die Verbrechen des Regimes offenkundig und unbestreitbar waren, wurde [...] das Faktum geleisteten Widerstandes zur stillen Anklage für die, die diesen Unrechtsstaat tatenlos hingenommen oder ihn gar aktiv oder passiv unterstützt hatten. Die im Widerstand tätigen Überlebenden schwiegen ebenfalls meist über ihr Tun. Nicht wenigen der Nachkriegsgesellschaft galten sie als ‚Verräter‘ oder mindestens als zweifelhafte Patrioten.“ Siehe auch Becker W., Christen und der Widerstand. Forschungsstand und Forschungsperspektiven (Hummel – Kösters, wie Anm. 283, 473–491).

341) Globke hatte hierfür einen Persilschein vom Berliner Kardinal Preysing erhalten, siehe Knauff, Preysing (wie Anm. 144), 237.

342) Endraß, Bonhoeffer (wie Anm. 106), 86.

schütten“, wenn man noch kein frisches habe!³⁴³ Der Bundesgerichtshof verkündete 1956 denn auch im Revisionsverfahren gegen Dr. Otto Thorbeck (1912–1976) ein Urteil mit bahnbrechendem Präzedenzcharakter: Thorbeck, der Dietrich Bonhoeffer standrechtlich zum Tode verurteilt hatte, habe nichts anderes getan, „als die damals geltenden Gesetze richtig anzuwenden“³⁴⁴. Der ehemalige Leiter der politischen Spionage des Amtes IV im RSHA, SS-Sturm-bannführer Walter Huppenkothen (1907–1979), wurde im selben Verfahren zu nur mehr sechs Jahren Zuchthaus verurteilt (welche er dann nur zum Teil verbüßte)³⁴⁵, und auch sein engster Mitarbeiter, der mehrfach erwähnte Kriminalkommissar Franz Xaver Sonderegger, konnte mit Nachsicht rechnen.³⁴⁶ Hofmeisters Zeugenaussage im Jahr 1948 anlässlich des Prozesses gegen Oberkriegsgerichtsrat Roeder, den für die Hinrichtung Canaris', Bonhoeffers und Dohnanyis verantwortlichen Richter,³⁴⁷ blieb eine Marginalie. Auch dieses Verfahren war bereits 1951 eingestellt worden. So gab sich Hofmeister versöhnlich und schweigsam. Gegenüber dem Deggendorfer Militärgouverneur hatte er bereits im Juni 1945 eine flexible Handhabung der Verordnung nahegelegt, der zufolge die Mitgliedschaft in der NSDAP von jeder führenden Position ausschließe.³⁴⁸ Auch und vor allem als Aussteller von so genannten Persilscheinen war er in den folgenden Monaten sehr gefragt.³⁴⁹ Ohne viel Aufhebens nahm er den ältesten Sohn des 1946 in Nürnberg zum Tode verurteilten Reichsministers und Generalgouverneurs von Polen, Norman Frank, ins wieder eröffnete Gymnasium Metten auf³⁵⁰ und stellte einen reuigen Nationalsozialisten in den Dienst seiner Schule. Auch dem an der Partei gestrauchelten ehemaligen Passauer Dom-Organisten Otto Dunkelberg (1900–1964) gewährte

343) Vgl. dazu neuerdings das moralisch motivierte Werk von Bevers J., *Der Mann hinter Adenauer. Hans Globkes Aufstieg vom NS-Juristen zur Grauen Eminenz der Bonner Republik*, Berlin 2009. Siehe auch: Schwelling B., *Wie wurden aus Volksgenossen Staatsbürger? Der Wandel von Einstellungen und Mentalitäten nach dem Übergang vom Nationalsozialismus zur Bundesrepublik (Die NS-Diktatur im deutschen Erinnerungsdiskurs*, hrsg. v. W. Bergem, Opladen 2003, 41–57).

344) Endraß, Bonhoeffer (wie Anm. 106), 78.

345) Endraß, Bonhoeffer (wie Anm. 106), 132 f.; IfZ, MB 3 Bd. 1 (Bestand: Landgericht München); IfZ, ZS 249 Bd. 1 (Bestand: Huppenkothen, Walter).

346) IfZ, ED 92, Bd. 1, Nr. 1–7 (Bestand: Müller, Josef); IfZ, MC 5, Bd. 1 (Bestand: Sonderegger, Franz).

347) NHStA, Nd 721 Lüneburg Acc. 69/76 Nr. 1–15, ferner Nd 721 Lüneburg Acc. 52/87 Nr. 1/1 und 1/2, Nd 721 Lüneburg Acc. 70/84 Nr. 2, Nd 721 Lüneburg Acc. 63/87 Nr. 34 und Nd 721 Lüneburg Acc. 42/88 Nr. 74 (Prozessakten Strafverfahren Roeder); siehe außerdem Höhne, Canaris (wie Anm. 101), 589.

348) Hofmeister an Militärgouverneur Smallenberger, Metten o.D., zitiert bei: Busch, *Die Abtei Metten* (wie Anm. 12), 361 f.

349) Siehe ACSP, NL Müller Josef F 21 (Bescheinigung für Dr. Josef Held vom 7. Dezember 1945), sowie Ludwig, Boykott (wie Anm. 249), 97 (Bescheinigung für Dr. Adolf Fischer vom 3. Juni 1946).

350) Lebert N. – Lebert S., *Denn Du trägst meinen Namen. Das schwere Erbe der prominenten Nazi-Kinder*, München 2000, 121.

er Zuflucht, was ihm dieser wiederum mit einer eigens für ihn komponierten Messe dankte.

Auch Josef Müllers später überschwängliche Selbstbewertung, der Widerstand habe sich schon alleine deshalb gelohnt, weil er „die Christen aller Parteien“ zusammengeführt habe³⁵¹, hätte damals bei der Mehrheit der Bevölkerung noch nicht verfangen – weder bei den evangelischen Gemeinden, noch bei der „gut katholischen“ Mehrheit in Bayern.³⁵² Erstere empfanden Niemöllers Rückkehr ebenso störend wie Bonhoeffers vermeintliches Martyrium³⁵³, während die andere Seite dem ökumenischen Gedanken bis zum Zweiten Vatikanum nicht viel abzugewinnen vermochte.³⁵⁴ Dem von Niemöller und oben genanntem Visser't Hooft mit-gegründeten Ökumenischen Rat der Kirchen konnte und wollte die Römisch-katholische Kirche ohnehin nicht beitreten.³⁵⁵

Obwohl also kirchliche Chronisten wie Niemöller und Neuhäusler unmittelbar nach dem Untergang des Dritten Reiches „aus der frischen Erinnerung erlebter Verfolgung“ zur Feder gegriffen hatten³⁵⁶, und obwohl schon in den fünfziger Jahren erste Verfilmungen zu Wilhelm Canaris und zur „Schwarzen Kapelle“³⁵⁷ auf dem Markt erschienen waren, setzte ein großflächiges Umdenken im Umgang mit dem christlich-konservativen Widerstand, besonders im westdeutschen Geschichtsunterricht³⁵⁸, nur langsam ein. Erste Veränderungen

351) Matt, Hat es sich gelohnt? (wie Anm. 108), 193. Siehe auch Scherzer H., Josef Müller – Politik für eine neue Zeit (Zum 100. Geburtstag Josef Müller. Der erste Vorsitzende der CSU – „Politik für eine neue Zeit“, hrsg. v. der Hanns-Seidel-Stiftung, München 1998, 27–94, hier: 34 ff. u. 62 f.).

352) In der nachrückenden jungen Generation der CSU hingegen scheint durchaus ein gewisser Respekt für die Leistungen des Abtes im Widerstand vorhanden gewesen zu sein. Insbesondere zum damaligen Landrat von Schongau, Franz-Josef Strauß (bayerischer Ministerpräsident 1978–1988), bestand eine persönliche Bekanntschaft, vgl. ACSP, NL Strauß Fam 285.

353) Vgl. Niemöller W., Martin Niemöller (Beckmann – Mochalski, wie Anm. 221, 311–325, hier: 323 ff.); Gremmels Ch., Dietrich Bonhoeffer – Ausgewählte Stationen der Rezeptionsgeschichte (Transparent-Extra 76/2005, 1–16).

354) Visser't Hooft, Die Welt (wie Anm. 155), 383 ff.

355) Vgl. Böhme K., Der Oekumenische Rat der Kirchen. Seine Vorgeschichte, Aufgaben, Dokumente, Berlin 1947.

356) Becker, Christen und der Widerstand (wie Anm. 340), 478.

357) „Canaris“ (s/w Spielfilm, 1955). Regie: Alfred Weidemann; Darsteller: O.E. Hasse, Barbara Rütting und Martin Held; „Geheimaktion Schwarze Kapelle“ (s/w Spielfilm, 1959). Drehbuch: Hans Nicklisch, Pierre Ley und Jean Lewitte „nach dem gleichnamigen Tatsachenbericht von Olaf Herfeldt“. Im Jahr darauf erschien im Buchhandel: Herfeldt O., Schwarze Kapelle. Spionagefall Berlin–Vatikan, Wels 1960.

358) Grundlegend: Baumgärtner U., Transformationen des Unterrichtsfaches Geschichte. Staatliche Geschichtspolitik und Geschichtsunterricht in Bayern im 20. Jahrhundert (Schriften zur Geschichtsdidaktik 21), Idstein 2007, hier v. a. 447 ff. Siehe auch: Rossaint J.C., Sinn und Wert der Vermittlung der Geschichte des Widerstandes (Deutscher Widerstand 1933–1945. Aspekte der Forschung und der Darstellung im Schulbuch, im Auftrag des Studienkreises zur Erforschung und Vermittlung der Geschichte des deutschen Widerstandes 1933–1945 hrsg. v. E. Weick, Heidelberg

waren kurz vor dem Tod des Abtes zu beobachten.³⁵⁹ So konnte er noch 1966 die Gedächtnisfeier für die Opfer des 20. Juli 1944 als Ehrengast in der neu erbauten Kirche Maria Regina Martyrum in Berlin zelebrieren.³⁶⁰ Infolge der drei Parlamentsdebatten über die Verjährung der NS-Gewaltverbrechen 1960, 1965 und 1969 war das Forschungsinteresse nun endlich im Begriff sich zu wandeln: Der nicht ganz einfache Übergang vom „Selbstgespräch der Erlebnissgeneration“ zur Distanz der jüngeren Historiker war erfolgreich eingeleitet worden.³⁶¹ 1962 war bei der Katholischen Akademie in Bayern die Kommission für Zeitgeschichte gegründet worden, um die Geschehnisse des Dritten Reichs objektiv aufarbeiten zu können. Zwei Jahre später initiierte Papst Paul VI. (1897–1978) zusätzlich die Edition der „Actes et documents du Saint Siège relatifs à la Seconde Guerre mondiale“. 1969 berichtete erstmals *DER SPIEGEL* über die Widerstandsgruppe um Oster.³⁶² Durch die Medien gestützte Recherchen nicht-kirchlicher Gruppen, die den christlich motivierten Widerstand im Gewande einer neuen geschichtspolitischen Selbstverortung sehr kritisch hinterfragten³⁶³, begannen in der Öffentlichkeit zu dominieren³⁶⁴. In einer Generation, die „mehr Demokratie wagen“ wollte, hatte gerade der konservative Widerstand etliche kontroverse Etikettierungen hinzunehmen, zu-

1967, 13–18); Schüddekopf O.-E., *Der deutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Seine Darstellung in Lehrplänen und Schulbüchern der Fächer Geschichte und Politik in der Bundesrepublik Deutschland (im Auftrag der Forschungsgemeinschaft 20. Juli e.V.)*, Frankfurt/Main 1977.

359) Vgl. Glienke S., *Die Ausstellung „Ungesühnte Nazijustiz“ (1959–1962). Zur Geschichte der Aufarbeitung nationalsozialistischer Justizverbrechen (Nomos Universitätsschriften – Geschichte 20)*, Baden-Baden 2008.

360) Petrusblatt. Katholische Kirchenzeitung für das Bistum Berlin 22 (1966), Nr. 30 vom 24. Juli 1966, 7; *AJM* 33, 1966/67, 72.

361) Begriff bei: Hummel K.J., *Geschichtsbilder im deutschen Katholizismus 1945–2000* (Ders. – Kösters, wie Anm. 283, 507–567, hier: 508). Vgl. auch Kösters Ch., *NS-Vergangenheit und Katholizismusforschung. Ein Beitrag zur Erinnerungskultur und Zeitgeschichtsschreibung nach 1945 (ZKG 120, 2009, 27–57)*.

362) Deutsch H., *„Wir werden alle am Galgen enden!“ Die Widerstandsgruppe des Generals Oster (DER SPIEGEL, Nr. 20/1969, 151–170)*.

363) Siehe z. B. Amery C., *Die Kapitulation, oder: Deutscher Katholizismus heute*. Nachwort von Heinrich Böll, Reinbek 1963 (weit verbreitete Taschenbuchausgabe). Am bekanntesten wurde das Bühnenstück *„Der Stellvertreter“* (1963) von Rolf Hochhuth, welches bis heute die Gemüter erregt und Gegendarstellungen provoziert. Siehe hierzu neuerdings: Hesemann M., *Der Papst, der Hitler trotzte. Die Wahrheit über Pius XII.*, Augsburg 2008; Hummel, K.J., *Der Nuntius, die Deutschen und der Papst. Zum Stand der Debatte um Eugenio Pacelli/Pius XII. nach Öffnung der Archive (Opus Iustitiae Pax. Eugenio Pacelli – Pius XII. (1876–1958), hrsg. v. Ph. Chenaux – G. Morello – M. Valente, Regensburg 2009, 5–65)*.

364) Unter „Geschichtspolitik“ ist laut Hockerts die bewusste Umdeutung von Vergangenheit zu verstehen, um gegenwärtige Politik und Gesellschaftsverhältnisse sinnstiftend zu (de)legitimieren, siehe Hockerts H.G., *Zugänge zur Zeitgeschichte: Primärerfahrung, Erinnerungskultur, Geschichtswissenschaft (Verletztes Gedächtnis. Erinnerungskultur und Zeitgeschichte im Konflikt, hrsg. v. K. Jarausch – M. Sabrow, Frankfurt/Main 2002, 39–73)*.

vorderst die eines antipluralistischen und antiliberalen Netzwerks. Gleichzeitig wurde aber auch ihm, ebenso wie beispielsweise der „Roten Kapelle“, weiterhin eine vielfach positive ethische Komponente zugestanden, so dass viel Raum vorhanden war für eine wiederum moralisch und gesellschaftspolitisch durchtränkte Interpretation, die seit 1980 auch Zugang in deutsche Schulbücher fand.³⁶⁵ Nicht nur der Widerstandsbegriff als solcher erfuhr dadurch eine endgültige Kanonisierung ganz eigener Art³⁶⁶, sondern auch die mit ihm assoziierten Personen konnten sich einer gewissen Verklärung einfach nicht entziehen.³⁶⁷ Die „Arbeit am Mythos“ hatte begonnen.³⁶⁸

Das konsequente Schweigen Hofmeisters tat dieser öffentlichen Haltung keinen Abbruch. Im Gegenteil: Ganz deutlich sticht ein Vergleich mit dem charakterlich unbeugsamen und schon früh verehrten Märtyrer Dr. Fritz Gerlich ins Auge, der ebenfalls nie über seine Inhaftierung und Vernehmung gesprochen hatte und der Meinung gewesen war, dass jeder wahre Katholik den Mut finden müsse, „die Folgen seiner Lebensauffassung auf sich zu nehmen und mit freudigem Herzen die Leiden zu ertragen, die eine solche Einstellung mit sich brachte“³⁶⁹. Schnell fanden sich weitere Anekdoten, die mit Hofmeisters Namen in Verbindung gebracht wurden. So habe der tapfere Abt und Widerstandskämpfer Baldur von Schirach nie persönlich empfangen³⁷⁰, den „Deutschen Gruß“ vor den Machthabern konsequent durch ein schallendes „Grüß

365) Becker, Christen und der Widerstand (wie Anm. 340), 476.

366) Hüttenberger spricht gar von einem „staatskonstitutiven Legitimationsbegriff“: Hüttenberger P., Heimtückefälle vor dem Sondergericht München (Bayern in der NS-Zeit, Bd. 4, hrsg. v. M. Broszat – E. Fröhlich – A. Grossmann, München 1981, 435–526, hier: 519). Wie langsam sich diese Sichtweise in der jungen Bundesrepublik allerdings durchzusetzen begann, wird ersichtlich bei: Fröhlich C., Zum Umgang mit dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus in der Bundesrepublik. Phasen und Themen der Judikatur zum 20. Juli 1944 (Der vergessene Widerstand. Zur Realgeschichte und Wahrnehmung des Kampfes gegen die NS-Diktatur, hrsg. v. J. Tuchel [Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 5], Göttingen 2005, 208–231).

367) Die bundesdeutsche Justiz hatte klargestellt, dass sie den Begriff des legitimen Widerstands auf „Eliten mit klarem und sicherem Urteil“ beschränkt wissen wollte; siehe besonders die Darstellung durch den ersten Präsidenten des BGH, Hermann Weinkauff: Über das Widerstandsrecht (Vollmacht des Gewissens, Frankfurt/Main 1960, 136 ff.).

368) Zitiert nach Ulrich Heinemann und Michael Krüger-Charlé bei: Ringshausen, Deutung (wie Anm. 338), 22.

369) Von Aretin E., Fritz Michael Gerlich. Ein Märtyrer unserer Tage, München 1949, 130.

370) „Damals, als Baldur von Schirach hier einen Antrittsbesuch bei unserer Jugend machen wollte, hat er ihn einfach gar nicht empfangen, sondern durch einen anderen durch die Bibliothek weisen lassen ...“ (Aussage von Augustinus Kardinal Mayer, in: *Leben abseits vom Zeitgeist. Das Benediktinerkloster Metten*. Film von Peter Dermühl für den Bayerischen Rundfunk 2002). Ein Nachblättern in *Alt und Jung Metten* jedoch widerlegt diese Aussage. Der Empfang fand lediglich nicht in der Öffentlichkeit des Innenhofes, sondern hinter Klostermauern statt: *AJM* 10, 1935/36, 46 („Unsere Chronik“).

Gott“ diskreditiert, und bei den anrückenden Amerikanern – unter ihnen angeblich ein ehemaliger Schüler aus St. Vincent – für eine schonende Besetzung Mettens gesorgt.³⁷¹ Bereits im September 1946 war ihm in eben jenem St. Vincent, wohin er angeblich (wie man munkelte, sogar aufgrund einer persönlichen Einladung des US-Präsidenten) als erster Deutscher nach dem Krieg ausreisen durfte, die Ehrendoktorwürde verliehen worden.³⁷² Die vorübergehende Aufnahme der aus Braunau in Böhmen vertriebenen Benediktiner in Metten und die Vermittlung des ehemaligen Augustiner-Chorherren-Stiftes in Rohr zu deren Neuansiedlung sicherte ihm schließlich auch langfristig die Sympathien seiner bayerischen Mitbrüder.³⁷³ Evident wird diese Verklärung spätestens mit dem Einsetzen der ersten Zeitzeugenbefragungen Mitte der 60er Jahre.³⁷⁴ Michael Höck zeichnete gegenüber der jungen Historikergeneration ein äußerst sympathisches Bild von seinem ehemaligen Haftgenossen.³⁷⁵ Auch Johannes Neuhäusler, der mittlerweile zum Weihbischof des Erzbistums München-Freising avanciert war, prägte mit seinem Engagement für die Errichtung der Gedenkstätte KZ Dachau³⁷⁶ die Vorstellung der Öffentlichkeit zugunsten von Hofmeister mit. Dr. Josef Müller schließlich, der seither zum Mitbegründer und ersten Landesvorsitzenden der CSU geworden war, widmete seinem Freund in seinen 1975 erschienenen Memoiren ein eigenes Kapitel („Mit dem »Abbas« auf Reisen“), illustriert u.a. mit einer Fotografie vom Besuch des Bundespräsidenten in Metten 1954.³⁷⁷ Anlässlich von Hofmeisters zehntem Todestag verfasste der „Ochsensepp“ darüber hinaus einen rührenden persönlichen Nachruf für *Alt und Jung Metten*, der die menschlichen Qualitäten seines verstorbenen politischen Weggefährten herausstellt, darunter sogar seine (von der damaligen Redaktion allerdings noch getilgte) Fähigkeit, zu gegebener

371) Siehe die diesbezüglich weitaus nüchternere Darstellung bei Fink W., Amerikanische Truppen besetzen Metten (AJM 36, 1969/70, 101–108).

372) „50jähriges Profeseßjubiläum von Abt Hofmeister OSB“ (nicht mehr zuzuordnender Zeitungsausschnitt vom September 1961); Fellner F., Zentenarfeier in St. Vincent, Pa. (SMGB 60, 1946, 372–374, hier: 374).

373) Prokop D., Dr. Corbinian Hofmeister, Abt von Metten, ein Vater heimatloser Mönche (AJM 34, 1967/68, 39–41; Menzel B., Schicksale der Abtei Braunau in Rohr unter der Regierung des Abtes Dr. Dominik Prokop 1926–1969 und deren Auswirkungen (SMGB 90, 1979, 458–498).

374) Zur Entdeckung des „Zeitzeugen“ und zum Aufkommen der „Dokumentation“ vgl. König Ch., Der Dokumentarfilm „KZ Dachau“ als Quelle für die Auseinandersetzung mit der Geschichte des KZ Dachau in den 1960er Jahren, unveröffentlichte Zulassungsarbeit an der LMU München 2008.

375) Pisarski, Gespräche (wie Anm. 196); Stimmen von Dachau (Nachrichtenblatt der Gemeinschaft Ehemaliger KZ-Priester), Rundbrief Nr. 9 (1967/68).

376) Siehe Neuhäusler J., Wie war das im KZ Dachau? Ein Versuch, der Wahrheit näherzukommen, Dachau 172001; Distel B. (Bearb.), Konzentrationslager Dachau 1933 bis 1945. Text- und Bilddokumente zur Ausstellung inkl. CD, o. O. 2005, 218.

377) Müller, Bis zur letzten Konsequenz (wie Anm. 26), 70ff.; AJM 21, 1954/55, 10 f.

Zeit den Götz zu zitieren.³⁷⁸ Beeindruckend wirkt ebenso die darin angeführte Nonchalance des Abtes, mit der er seine mögliche Ernennung zum Erzbischof von Prag abgelehnt habe: „Kommt nicht in Frage, ich bleibe in Metten, da bin ich zu Hause; in Prag braucht man einen anderen.“³⁷⁹ Mit der BR-Produktion „Der X-Bericht – Die geheime Mission des Ochsensepp“ aus dem Jahr 1986 (u. a. mit Jörg Hube), sowie mit dem ZDF-Dokumentarfilm „Deckname: Schwarze Kapelle“ aus dem Jahr 1995 hat die bislang letzte Phase der Rezeption eingesetzt, die sich auch am Vorhandensein eines eigenen Wikipedia-Eintrages messen lässt. Derart mythisiert, wurde noch im selben Jahr endlich auch die Abt-Corbinian-Straße nach ihrem Mettener Ehrenbürger benannt – unweit der erst 2004 angelegten Bonhoeffer-Straße.

Auch wenn dieses Idealbild im Laufe der Jahre die eine oder andere Korrektur erfahren musste³⁸⁰, so gilt es doch zumindest in Metten als etabliert. In einem Zeitalter, in dem nicht nur alternative Kreise, sondern auch konservative Mehrheiten klar zur politischen Entheroisierung neigen, mag dies überraschen. Doch auch die Verklärung hat ihren Sinn: sie dient der historischen Selbstvergewisserung und trägt konstruktiv zu einer positiven Identität der Abtei St. Michael bei. Bei aller Beharrungskraft solcher Tendenzen darf dennoch die historisch-kritische Aufarbeitung nicht zu kurz kommen. Erst ein Blick hinter die Kulissen kann den schwarz-weißen Schattenspielen der letzten Jahrzehnte Erklärungsversuche zur Seite stellen, die nicht ausschließlich moralisch-apologetisch argumentieren. Die daraus entstehende „Gratwanderung zwischen Sinnstiftung und Entmythologisierung“³⁸¹ wird wohl immer Teil der geschichtlichen Auseinandersetzung mit dem „Abbas“ bleiben.

378) PA Schütz, Metten: Manuskript Müllers für AJM (leicht veränderter Abdruck: Müller, wie Anm. 171).

379) Müller, Der Abbas (wie Anm. 96), 5.

380) Siehe etwa den Artikel „Plötzliche Bewußtseinsstörung“ (DER SPIEGEL, Nr. 37/1952 vom 10. September 1952, 11), sowie dazu die Berichterstattung in der *Deggendorfer Zeitung* des selben Jahres mit den vielsagenden Titeln: „War es eine plötzliche Bewußtseinsstörung?“ – „Es war doch eine plötzliche Bewußtseinsstörung?“ „Der Abt von Metten muß seinen Richter finden“ – „Der Abt von Metten gab den Führerschein zurück“.

381) Zitiert nach: Stürmer M., *Dissonanzen des Fortschritts*, München 1986, 12.

Verwendete Abkürzungen, soweit nicht enthalten in: Schwertner S. (Hrsg.),
Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin ²1992

AAM	Archiv der Abtei Metten
AAMa	Archiv der Abtei Marienstein
AAMü	Archiv der Abtei Münsterschwarzach
AAN	Archiv der Abtei Niederaltaich
ABP	Archiv des Bistums Passau
Abs.	Absolvia (Mettener Abiturjahrgang)
ACSP	Archiv für Christlich-Soziale Politik München
AGD	Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau
AJM	Alt und Jung Metten
AMM	Archiv des Marktes Metten
BA	Bundesarchiv Berlin
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
Gestapa	Geheimes Staatspolizei-Amt Berlin
Gestapo	Geheimes Staatspolizeiamt
IfZ	Institut für Zeitgeschichte München
MNN	Münchner Neueste Nachrichten
NHStA	Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover
NL	Nachlass
PA	Privatarchiv
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
StAM	Staatsarchiv München
TNA	The National Archives of the UK: Public Record Office Kew/ London